

Centro Culturale

Revitalisierung und Erweiterung der Masseria Termetrio zu einem Zentrum für regionale Kultur

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades eines
Diplomingenieurs

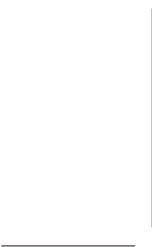
Studienrichtung: Architektur

Benjamin Pacher

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität
Fakultät für Architektur

Betreuer:
Ao.Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Jörg Uitz
Institut für Raumgestaltung

Mai 2011



Eidstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am

.....
(Unterschrift)

statutory declaration

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources/resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

.....
date

.....
(signature)



für meine Frau

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	08
01 Das Land	11
a Apulien	13
b Die Murgia	17
c Kulinarik	21
d Musik	27
02 Die Architektur der Trulli	29
a Trulli	31
b Alberobello	37
c Masseria	59
03 Der Ort	65
a Cisternino	67
b Masseria Termetrio	77
04 Centro Culturale	81
a Analyse	83
b Entwurf	105

05 Anhang	177
Anmerkungen	178
Glossar	180
Abbildungsnachweis	182
Dank	185

Vorwort

Als der Philosoph George Berkeley 1717 ausgehend von Neapel unter schwierigen Umständen nach Apulien reiste, kehrte er vier Wochen später mit der Erkenntnis zurück, die schönsten Städte der Welt gesehen zu haben.¹ Ähnlich erging es mir 2008, als ich zum ersten Mal die *murgia* (kursiv gesetzte Wörter sind in der Originalsprache Italienisch wiedergegeben und werden im Anhang im Glossar näher beschrieben) im Rahmen einer Studienreise besuchte. Über die Städte hinaus war ich vor allem von der Atmosphäre dieser Landschaft beeindruckt. Die Einzigartigkeit dieser Landschaft ist geprägt von den aus Trockensteinmauerwerk errichteten, kegelförmig gedeckten Trulli, weitläufigen Olivenhainen, Weingärten und Ackerland.

Durch ihre spezielle Form und Gestaltung nehmen die Trulli eine Sonderstellung in der ländlichen Architektur ein. Dieser Typus ist einzigartig und kommt nur in dieser Region vor. Blühender roter Klatschmohn und gelbe Margeriten säumen im Frühling die Felder. Wilde Feigenbäume, die am Rande der zahllosen, für die Gegend typischen Steinmauern wuchern, verleihen einen besonderen Charme. In den Städten und Dörfern pulsiert das Leben. Alte Männer diskutieren in kleinen Gruppen auf den Marktplätzen, Frauen fertigen *orecchiette* vor dem Haus, spielende Kinder und Katzen streunen durch die Gassen – was als Bilderbuchidylle anmutet, ist heute noch Realität in Apulien.

Obwohl der Alltag hart ist, drücken sie gerne ihre Lebensfreude beim gemeinsamen Musizieren auf Festen aus.

Neben den Trulli erheben sich mehrgeschossige Gebäude aus der Kalksteinebene. Zusammen mit Trulli und anderen Nebengebäuden bilden sie die Masserie, die als italienische Gutshöfe bezeichnet werden können. Sowohl die Masserie als auch die Trulli beeindruckten durch ihre Form, Materialität, die Anordnung der Öffnungen und der Lage der Gebäude zueinander. Gerade dieses Zusammenspiel sowie die raue Einfachheit der Bauweise lösen eine Faszination aus.

Vielorts verfallen aber diese Anlagen zusehends.

Die Intension dieser Arbeit ist es, anhand der brachliegenden Masseria Termetrio einen beispielhaften Umgang mit dieser Bausubstanz zu zeigen. Durch die Installation einer Kultur sammelnden und fördernden Einrichtung sollen Informationen über die regionale Kultur verfügbar und das Interesse durch Veranstaltungen, Seminare und Workshops geweckt werden. Desweiteren ist es ein Anliegen, dass ein Netzwerk gebildet und das Wissen über die Baukultur ausgetauscht sowie gelehrt und so der Ort zu neuem Leben erweckt wird.

Für die neuen Bedürfnisse und Anforderungen wird der Altbestand renoviert und teilweise baulich verändert und durch ein Informationszentrum, ein Veranstaltungsgebäude, eine Werkhalle sowie einer Unterkunft erweitert.



01 Das Land

„Die Arbeit an der Philosophie ist – wie vielfach die Arbeit in der Architektur – eigentlich mehr die Arbeit an einem selbst. An der eigenen Auffassung. Daran, wie man Dinge sieht. (Und was man von ihnen verlangt.)“

Ludwig Wittgenstein, 1931



Apulien, am äußeren Südosten Süditaliens gelegen, ist eine weiträumige Kulturlandschaft mit verblüffender Vielfalt, in die man sich leicht verlieben kann. Die Region ist sehr flach. Sie besteht zu 53,3% aus Ebenen, zu 45,3 % aus Hügelland und zu 1,5 % aus Gebirge. Beginnend im Norden Richtung Süden teilt sich Apulien in die Halbinsel Gargano mit den vorgelagerten Tremiti-Inseln, der Ebene Tavoliere, der Küstenebene Terra di Bari, der Kalkhochebene Murgia, der Küstenebene von Tarent, das Valle d'Itria und der südlichsten Region, die Halbinsel Salento auf.³

Die Adria und das ionische Meer sorgen für ein ganzjährig mildes Klima. Die Winter sind recht kurz, Januar und Februar sind die kältesten Monate. Es kann durchaus auch einmal schneien. Jedoch bleibt der Schnee mit 300 Sonnenstunden im Jahr nicht lange liegen. Im Sommer liegen die Spitzenwerte im Landesinneren bei 40° C. Es ist heiß und trocken. Für eine leichte Abkühlung sorgt die Bora aus nordöstlicher Richtung, allerdings bläst auch feucht-heißer Wind aus Afrika.

In den fruchtbaren Küstenebenen gedeihen Oliven, Mandeln, Getreide und Tomaten. Die Agrar- und Lebensmittelindustrie boomt, da die



Italien²

Hauptstadt: Rom

Fläche: 301.338 km²

Einwohnerzahl: 60.340.328

(1. Januar 2010)

Bevölkerungsdichte: 200,27 Einwohner pro km²

BIP/Einwohner : \$ 30.581

(Vergleich Österreich: BIP/Einwohner: 32.800 € (2009))

Apulien

Hauptstadt: Bari

Fläche: 19.365,8 km²

Einwohner: 4.084.035 (31. Dez. 2009)

Bevölkerungsdichte:

211 Einwohner/km²

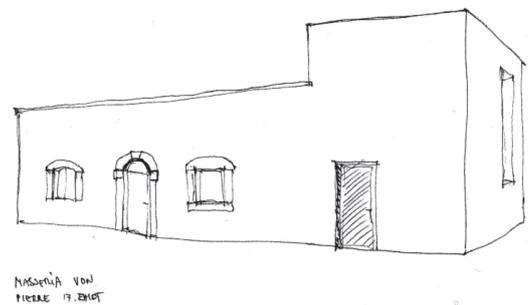
01a Apulien



vorherige Seite
Überblick über das Valle D'Itria

linke Seite oben
Grafik Italien

oben
Grafik Ausschnitt Apulien



Böden fruchtbar und leicht zu bearbeiten sind. Außerdem sorgt eine Wasserleitung aus dem Norden für eine ausreichende Versorgung mit Wasser.

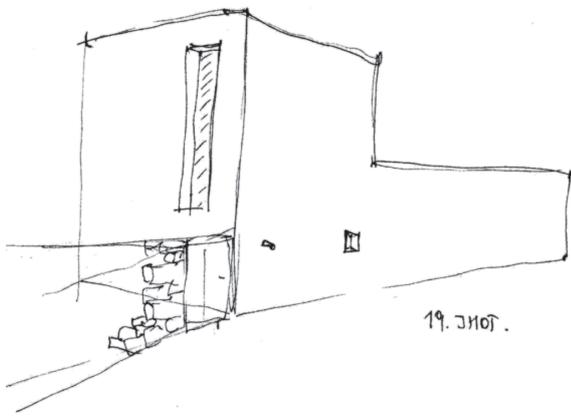
40% des in Italien erzeugten Olivenöls sowie 50% aller Mandeln und bis zu 30% der Obst- und Gemüseernte Italiens kommen aus Apulien. Der Export von hauptsächlich in Apulien produzierten Kiwis hat längst die Mengen Neuseelands überschritten.

Apulien ist ein wichtiges Weinbaugebiet mit vorwiegend gehaltvollen Rotweinen. Wichtige Rebsorten sind Primitivo, Negroamaro und Sangiovese. Auf einer Anbaufläche von 107.571 Hektar wird eine Gesamtproduktion von 7.580.000 Hektolitern (DOC-Produktion: 259.900 hl) erzeugt. Bekannte Weinbauregi-

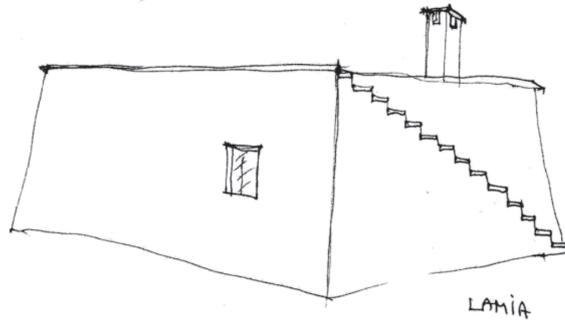
onen sind die Gebiete um das Castel del Monte, Canosa di Puglia, Locorotondo und Foggia.⁴

Die altsteinzeitlichen Eichenwälder sind Olivenhainen gewichen, nur mehr 4% des Landes sind mit Wald bedeckt. Auch die Murgia, die noch zu Zeiten Friedrich II. dicht bewaldet war, ist nun eine große, entwaldete Fläche.

Der im Vergleich zum Norden eher arme Süden Italiens wird von den Italienern als Mezzogiorno, als „Mittag“ bezeichnet.⁵ Viele Menschen wanderten in die nördlicheren Städte aus und Arbeitslosigkeit ist immer noch ein Problem. Die Mafia, die hier „Nuova Sacra Corona Unità“ genannt wird, ist allgegenwärtig. Vieles wird in Familienclans organisiert. Die soziale Kluft scheint eher größer zu werden.



19. 3108.



LAMIA



linke Seite
nahe Cisternino

oben
Skizzen einer Masseria und einer Lamia

unten rechts
Olivenbäume in der Küstenregion

linke Seite rechts
Skizze aus der Umgebung

unten links
Prozession



01b Die Murgia



Das eigentliche Kernland Apuliens ist die *murgia* (sprich: „mur:ja“, lateinisch *murex*, scharfer Fels). Sie beginnt südlich des Flusses Ófanto und ist ein aus kreidezeitlichen Kalken aufgebautes Hochplateau, das in der erdzeitgeschichtlichen Entwicklung verkarstet ist. Da die Oberfläche kein Wasser halten kann, gibt es auch keine Teiche, Seen, Bäche oder Flüsse. Durch die Verwitterung bei der Karstbildung bildete sich *bolo*, dunkelrote Erde, die das Land nun überzieht und fruchtbar macht als auch das Wasser nicht sofort versickern lässt. Die Hoch-Murgia steigt mehrere hundert Meter im Hinterland der Provinz Bari an und ist stark zerklüftet. Sie wird von *gravine*, canyonartigen Schluchten durchzogen. Die Höhlen und Grotten, die auch noch in der Provinz Taranto zu finden sind, waren lange Zeit natürliche Zufluchtsstätten der



Bevölkerung. Die Hochebene flacht in Richtung der adriatischen Küste nach Bari ab und wird dort immer fruchtbarer. Die Terra di Bari, also die Küstenregion um Bari, wird landwirtschaftlich intensiv genutzt.

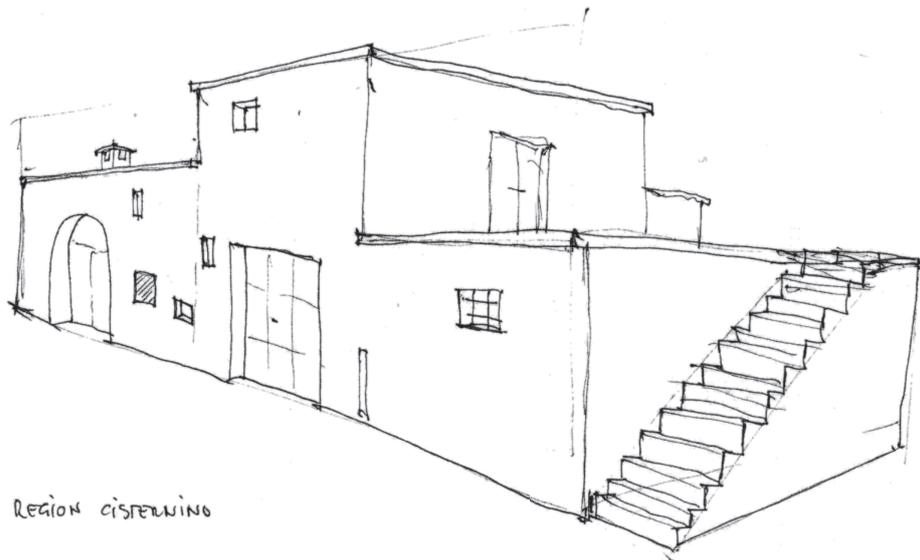
Ein Teilstück der Murgia, die *murgia dei trulli*, wird wie schon der Name sagt, durch die vielzähligen *trulli* definiert. Trulli sind aus Trockensteinmauerwerk errichtete, kegelförmig gedeckte Steinhäuser. Auf diese spezielle Form und die Murgia prägende Architektur wird im nächsten Kapitel ausführlich eingegangen. Wenn infolge von der Murgia die Rede ist, so ist immer die Murgia der Trulli gemeint.

Die frühesten nachweisbaren Besiedelungen der Murgia datieren auf das 12.-14. Jhdt. v. Chr. Wahrscheinlich wurde infolge der überfüllten, reicheren Küstenregionen auf die

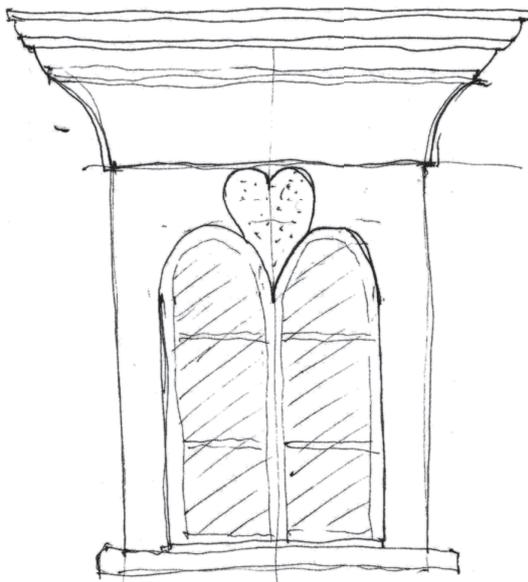
linke Seite
Lage und Umgebung der Murgia

oben links
typische Steinmauern und die rote Erde

oben rechts
Markt in Cisternino



REGION CISTERCIENSE



Murgia ausgewichen. In der Bronzezeit ließen sich unzählige Schafhirten im südlichen Teil der Murgia nieder. Rinder, Pferde, Schafe und Schweine wurden gezüchtet, Wolle gesponnen sowie Tonwaren dekoriert.⁶ Zu den frühesten eingewanderten Völkern dürften die Danier, Peuketier und Messapier gehören. Sie wurden vom griechischen Historiker Herodot als Japyger bezeichnet. Vermutlich wanderten sie im 2. Jhdt. v. Chr. aus Illyrien (Balkan) ein. Von ihnen leitet sich auch der Name Apulien ab: aus Japygia wurde Lapudia. Die Römer nannten sie schließlich Apuli, was zu der heutigen Bezeichnung der Region führte.⁷

Landwirtschaft ist die Haupteinnahmequelle. Wein und Oliven werden angebaut. Dazu Weizen, Bohnen, Tomaten, auch Feigen und Mandeln werden kultiviert. Einige Flächen werden immer noch als Schafweiden verwendet. Zwischen den Olivenbäumen wird oft auch Salat und anderes Gemüse gepflanzt. Die Küche ist abwechslungsreich und gesund. Selbstgemachte Pasta, viel Olivenöl, reichlich Gemüse und als Nachtisch saisonales Obst. Dazu vor allem *rosso* (Rotwein) aber auch Rosè und Weißwein wird gerne getrunken.

Die Religionsangehörigkeit ist überwiegend

katholisch, in den Städten geht man großteils noch sonntags in die Kirche. Der Glaube drückt sich auch in diversen Festen aus, die meist religiösen Ursprungs sind: Das *ferragosto*, ein Fest zur Verherrlichung der heiligen Maria, bildet einen Höhepunkt unterm Jahr. Verschiedene andere Feste finden an den jeweiligen religiösen Festtagen statt. Die weltlichen Feste feiern eher kulinarische Themen wie die Ernte oder diverse Weinfeste. Dabei kommt auch nicht die Musik zu kurz. Die *tarantella*, die im Kapitel über Musik beschrieben wird wird wieder häufiger getanzt.



linke Seite
ländliche Architektur

oben links im Uhrzeigersinn beginnend
Wegführung
Masseria in der Nähe Baris
Trulli im Itria-Tal



01c Kulinarik

Apuliens Tische sind reich gedeckt! Die Lebensfreude der Südtaliener drückt sich auch in der Küche aus. Durch die gute geographische Lage gibt es keinen Mangel an Lebensmitteln. Die Adria und das Ionische Meer liefern den frischen Fisch und Krustentiere. Aus der Tiefebene des Tavoliere di Foggia kommen Getreide für Pasta und Brot. Die Murgia schließlich bedient die Küche mit Fleisch, Wurst und Käse. Kräftiger Wein und aromatisches Olivenöl steht immer bereit. Die apulische Küche ist eine einfache Küche – *cucina povera* – und verwendet gerne frische Zutaten, die hauptsächlich mit Olivenöl zubereitet werden. Teigwaren und Gemüse geben den Ton an. In der Murgia überwiegt das Fleisch, Fisch eher in den Küstenregionen. Das Land liefert Unmengen an Gemüse, Tomaten, Chicorée, Blumenkohl, Brokkoli, Zucchini, Auberginen, *fave* (Saubohnen) und Kartoffeln, auch Sellerie und Fenchel finden sich in der Küche. Gewürzt wird mit Rosmarin, Oregano, Basilikum aber auch mit wildem Fenchel oder Zwiebeln. Pasta spielt natürlich eine große Rolle. Am bekanntesten sind die *orecchiette*⁸, kleine öhrchenförmige Nudeln. Großteils werden diese selbst hergestellt. Der recht dicke Teig wird zu fingerdicken Würsten verarbeitet, die dann in Scheiben geschnitten werden. Durch einen Daumendruck ergibt sich die ohrenähnliche Form. Neben dieser spezi-

ellen Pasta gibt es noch unzählige andere. Eine weitere Besonderheit in der Murgia sind die *fornelli*, wörtlich übersetzt Öfen. Im Prinzip sind die Fornelli nichts anderes als Metzgereien, die mit einem holzbefeuerten Ofen und einem rustikal eingerichteten Gasträum ausgestattet sind. Der Gast sucht sich an der Theke sein Fleisch aus, oft auch in Form schon vorbereiteter Spieße, welches dann in dem Ofen zubereitet wird. Dazu gibt es frischen Salat. Beliebt ist *agnello* (Lamm), *castrato* (Hammel) und *capretto* (Zicklein), aber auch *carne di cavallo* (Pferdefleisch) ist häufig auf der Speisekarte zu finden. Das dazugereichte Brot ist auch nicht zu verachten. Die *pagnotte di altamura* sind große Brotlaibe, besitzen sogar eine DOP-Bezeichnung (italienisches Qualitätssiegel). Im Salento gibt es *puccia*, kleine Brötchen mit Oliven und *taralli*, kleine Kringel aus Salzteig - die Antwort auf die Grissini. Natürlich gibt es noch unzählige weitere Spezialitäten, auf deren Auflistung hier aber verzichtet wird.

Zu gutem Essen gehört auch der Wein. Der Weinbau hat eine lange Tradition, die bis auf die Römer zurückgeht. Hauptsächlich wird *vino rosso*, ein starker und aromatischer Rotwein getrunken. Aber auch verschiedene Weißweine sind von bester Qualität. Über eine Milliarde Hektoliter Wein werden jedes Jahr produziert. Somit ist Apulien das größte Weinanbaug-

biet Italiens, wohl auch aufgrund der leicht zu bearbeitenden, ebenen Weingärten. Allerdings werden nur ca. 2% als DOC, also qualitativ hochwertiger Wein angebaut. Die Tendenz ist steigend.

Das italienische Frühstück besteht aus einem *caffè*. Damit ist immer ein Espresso gemeint. Wenn überhaupt gibt es dazu etwas Süßes. Viel

wichtiger aber ist das *pranzo* (Mittagessen) und *cena* (Abendessen). Es sind reichliche, üppige Mahlzeiten mit mehreren Gängen. Dazu gehören die *antipasti* (Vorspeise), der *primo piatto* (erster Gang) und der *secondo piatto* (Hauptgericht). Als Nachtisch wird oft und gerne Obst gereicht.





So wie die Weinberge und der daraus gewonnene Wein die Südsteiermark kennzeichnen, so charakteristisch sind die Olivenhaine und das Olivenöl für Apulien. Wo man auch hinsieht, fast immer ist man ein Olivenbaum in Sichtweite. Eigentlich müsste er das Wahrzeichen sein, ist er doch mit Abstand die wichtigste Kulturpflanze der Region.

So gut wie jede Masseria besaß im 19. Jhd. eine eigene *frantoio* (Ölmühle). Dort wurden die Oliven noch mechanisch zwischen schweren Mühlsteinen zermahlen.

Heutzutage wird mit moderner Technik produziert. Rund 40% der italienischen Olivenölproduktion kommt aus Apulien.⁹ Über 600.000t (2008)¹⁰ oder 12% der Weltproduktion des exportierten Öls machen Italien zum zweitgrößten Olivenöl-Exporteur der Welt. Weil apulisches Olivenöl aber keine große Bedeutung auf dem Markt hat, wird deshalb auch im Norden des Landes (meist in der Toskana) abgefüllt, dadurch entgehen dem Süden allerdings Einnahmen.

Wo man früher noch auf Quantität gesetzt hat, versucht man heute die Qualität zu steigern. Ein gutes Olivenöl besitzt einen niedrigen Säureanteil. Kaltgepresstes Olivenöl mit unter 1% Säure erhält das Prädikat „Olio extra vergine di

linke Seite
Weinreben

oben
junger Rosmarin

unten
typischer *fornello*

olive“. Da reife Oliven einen hohen Säuregehalt besitzen, werden die Oliven noch im unreifen Zustand, gerade wenn sich die Farbe von Grün zu violett ändert, geerntet. Dazu baut man heutzutage kleinwüchsige, ertragreiche Bäume an, die man leichter schütteln kann. Bevorzugt werden außerdem die Sorten die jedes Jahr tragen. Die Ölgewinnung hat sich im Laufe der Jahrtausende nicht wirklich geändert. Die Oliven werden gewaschen, entzweigt und mit Mahlsteinen aus Granit zu einem Brei verarbeitet. Früher (in kleineren Betrieben auch noch heute) wurde die Masse zwischen Stapeln aus Matten gepresst. Das dabei entstandene Öl und Fruchtwasser wurde gesammelt und nach einer Zeit des Wartens das leichtere, oben schwimmende Olivenöl abgeschöpft.

Heutzutage werden die Oliven zuerst zerkleinert und dann gemahlen. Dieser Prozess wurde aber erheblich beschleunigt. Anschließend wird die Masse gepresst und zentrifugiert. Außerdem muss warmes Wasser beigemischt werden, damit die Enzyme besser aufgeschlossen werden.



Kaltes Wasser hat weniger Olivenöl zur Folge. Das so gewonnene Öl muss noch mehrere Wochen ruhen, damit sich Schwebstoffe absetzen können.

In der Zentrifuge erhitzt sich die Masse. Dies muss unbedingt verhindert werden, da die Qualität des Öls dadurch weiter abnimmt. Schlechte Öle werden schnell und unter Hitzeentwicklung gepresst.

Das Öl wird meist vor der Abfüllung gefiltert, um die trüben Bestandteile zu entfernen. Eigentlich gilt die Trübung als Qualitätsmerkmal. Das hat wiederum manche Betriebe zu einem Trick greifen lassen. Sie setzen dem Öl Emulgatoren oder auch Wasser zu, dadurch bleibt es trüb. Eine solche Täuschung erkennt man an einem weißen Bodensatz.

Echtes, kaltgepresstes, qualitativ hochwertiges Olivenöl erkennt man an der DOC-Bezeichnung („Denominazione di origine controllata“; ital. kontrollierte Ursprungsbezeichnung) und dem Etikettensatz „prodotto e imbottigliato in Puglia“ – produziert und abgefüllt in Apulien

Um ein gutes Öl zu erkennen eignet sich am besten eine Olivenölverkostung. Dazu nimmt man einen kleinen Schluck und kreist ihn mit der Zunge auf dem Gaumen. Für die Qualitätsprüfung zählen drei Faktoren: der Geruch, der Geschmack und die Schärfe. Das Olivenöl sollte olfaktorisch erkennbar sein, schlechte Öle riechen fast gar nicht. Der Geschmack ist natürlich sehr wichtig. Schmeckt es intensiv und voll? Schlussendlich die Schärfe: kratzt es im Hals, dass man Husten muss? Das ist ein Zeichen für ein kräftiges, aromatisches Olivenöl.



Die Fröhlichkeit der Italiener drückt sich in den vielen rauschenden Festen aus. Im Sommer gibt es zahllose Musik- und Theaterveranstaltungen. Einen Höhepunkt bildet Mariä Himmelfahrt im August, auch die Osterprozessionen sind ein große Ereignisse. Doch kein Fest ohne Blaskapelle. Sie bilden einen wichtigen Teil der Musikkultur. Die besten Blaskapellen kommen aus Apulien.

Auf privaten Festen spielen kleinere Gruppen. Dort wird wieder zunehmend die Tarantella gespielt.

*„Sie stöhnen, stampfen, winden sich auf dem Boden und bewegen sich obszön: junge Frauen in Süditalien, die im Sommer, von der Tarantel gestochen wurden“*¹¹

So beschreibt Lukas Wieselberg in einem Artikel über den Tarantismus den Tanz der tarantella. Es ist nicht irgendein Volkstanz, sondern eine Art Therapietanz. Wurde jemand von der Tarantula, einer giftigen Spinne, auch „schwarze Witwe“ genannt, gestochen bzw. gebissen, so kam eine eigene Gruppe von Musikern in das Haus der Kranken und musizierte. Die Gebissene (es wird eigenartiger Weise nur von gebissenen Frauen berichtet) bewegte sich daraufhin in trance-artigen Bewegungen. Es wird

*„von Wut und Raserei, Stöhnen und obszönem Verhalten bis zu totaler Apathie und Müdigkeit, Abwesenheit, Übelkeit und Bauchschmerzen“*¹² berichtet. Genau diese Beschreibungen haben den Tarantismus immer so unheimlich gemacht. Der Ausdruck *wie von der Tarantel gestochen* leitet sich von dieser Art des Tanzes ab. Die „Therapie“ konnte über zwei Wochen dauern, eben bis die Kranke geheilt war. Die Schulmedizin konnte gegen die Bisse nicht viel ausrichten. Das einzige wirkungsvolle Mittel war die Musik, auch *pizzica* genannt. Interessanterweise wurde später nachgewiesen, dass das Gift der infrage kommenden Spinnen gar nicht stark genug ist, um solche Symptome auszulösen. Für Alexandra Rieder, die sich mit dem Phänomen der Tarantella ausführlicher beschäftigt hat, handelt es sich bei dem Tarantismus wohl auch um *„eine Möglichkeit für die Bäuerinnen der Tabakfelder Süditaliens, ihr schweres, von Armut und Elend gezeichnetes Lebens für kurze Zeit zu unterbrechen. Eine Unterbrechung, die nicht gleich als Wahnsinn deklariert wurde und ohne psychiatrische Intervention erfolgte. Die Dorfgemeinschaft akzeptierte, dass die jungen Frauen zwei Wochen lang aus ihrem Alltag austraten und sich dabei gebärdeten, wie sie es in der patriarchalen Ordnung ansonsten niemals*

01d Musik

durften. ¹³ Wie auch immer, die Musik besteht aus sehr fröhlichen, gut tanzbaren, ausdrucksstarken Melodien, meist im 3/8 oder 6/8 Takt, begleitet von einem Tamburin, Akkordeon, einer Gitarre und Mandoline, manchmal auch einer Violine, Okarina und Klarinette. Sie erlebt seit den letzten zehn Jahren einen Aufschwung und wird als Wiederaufnahme einer alten Tradition verstanden, um sich von in Zeiten der Globalisierung abzugrenzen und Identität zu schaffen. Je nach Region unterscheiden sich die Tänze voneinander. Die neapolitanische Tarantella ist z.B. ein Balztanz.¹⁴



unten links
Szenerie der Tarantella-Behandlung

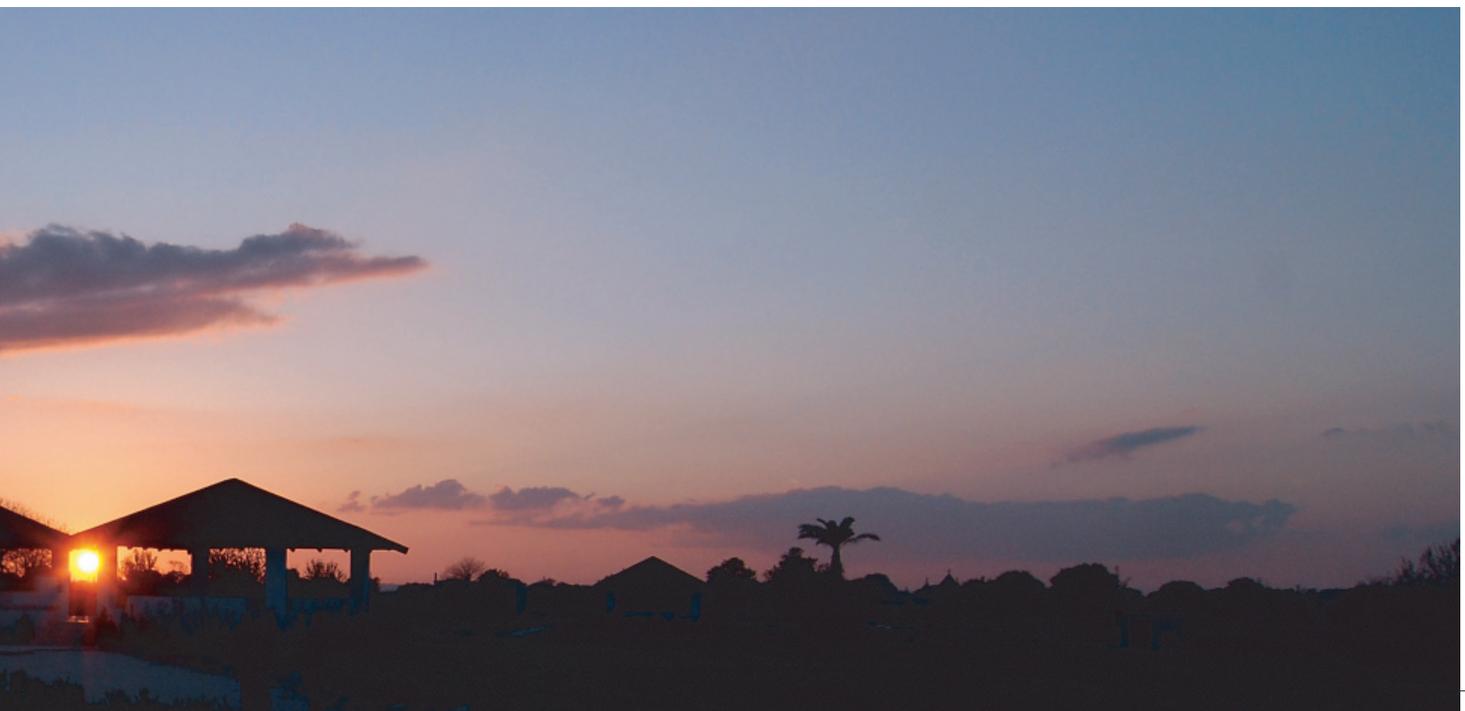
oben rechts
Geburtsstagsfeier

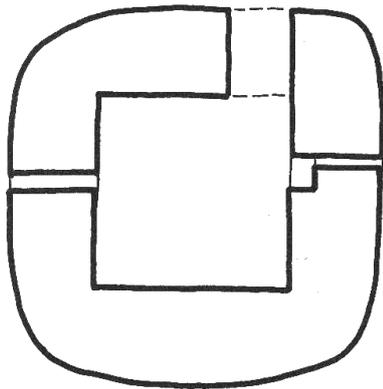
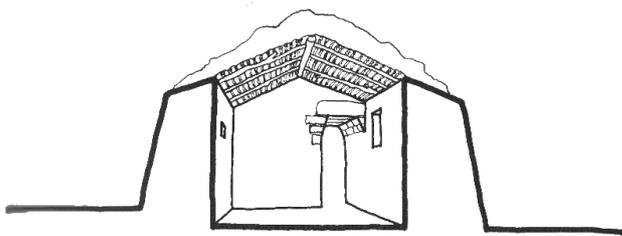


02 Die Architektur der Trulli

„Es gibt für mich ein schönes Schweigen von Bauten, das ich verbinde mit Begriffen wie Gelassenheit, Selbstverständlichkeit, Dauer, Präsenz und Integrität, aber auch Wärme und Sinnlichkeit; sich selber sein, ein Gebäude sein, nicht etwas darstellen, sondern etwas sein.“

Peter Zumthor





Typisches *pagghiaro*, der Vorgänger des *capanno*. Einige wenige sind noch erhalten. Das Dach besteht aus Ästen, die mit Weinruten und Stroh gedeckt sind. Die *pagghiaro* zählen zu den einzigen Schutzhütten die Holz als Konstruktionsmaterial verwenden.



02a Trulli

Es ist schwierig zu sagen, welcher Typus der Trulli zuerst konstruiert wurde. Archäologen listen mehrere Formen auf. Darunter sind die *capanne*, primitive Schutzhütten mit Dächern aus Holzbalken, natürliche oder vom Mensch in den Fels gehauene Höhlen und Grotten, megalitische Steinbauten wie Dolmen und Menhire, steinhausenähnliche *specchie* und die mit einem Kraggewölbe ausgestatteten *trulli*.

Capanne wurden an mehreren Stellen in und außerhalb der Murgia gefunden. Sie hatten dicke Steinmauern mit aufliegenden Holzbalken, die von einer Schicht Bolo, der typischen roten Erde, bedeckt waren. Der Vorgänger davon nennt sich *pagghiaro*.

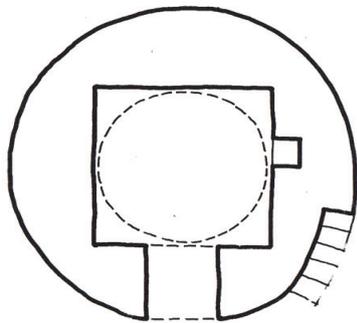
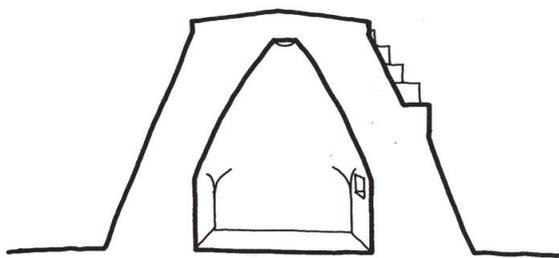
Holz wurde nur in den Anfängen als Konstruktionsmaterial verwendet. Die weitreichenden Eichenwälder wurden im Laufe der Zeit abgeholzt. Da nicht aufgeforstet wurde, war Holz bald Mangelware. Es wurde vom Stein abgelöst. Steingedeckte Dächer waren langlebiger und sorgten für ein kühles Klima im heißen Sommer.

Höhlenwohnungen und bewohnte Grotten existieren schon seit der Jungsteinzeit in großer Zahl. Aufgrund des weichen Tuffgesteins konnten sie mit einfachen Werkzeugen herge-

stellt werden. Im Dolmen von Bisceglie wurden Skelette gefunden, die auf ca. 1200-1000 v. Chr. datiert sind. Dolmen wurden nicht als Wohnstätte benutzt, hierfür war die Herstellung zu aufwendig. Hauptsächlich dienten sie als Grabstätte.

Eine weitere Vor-Form der Trulli sind die *specchie*. Sie waren bis 15m hoch und hatten ein spiralförmiges, in Terrassen angelegtes Dach, das an der Spitze offen war. Oft wurden sie als Verteidigungsanlage oder Wachturm benutzt, da sie meist auf dem höchsten Punkt in der Ebene und immer in Sichtweite zum nächsten Wachturm lagen. Im unmittelbaren Umfeld der Specchie wurden Reste von Trullibehausungen gefunden. Es ist anzunehmen, dass um jedes größere Specchie kleine Siedlungen entstanden. Infolge der Ausweitung der Landwirtschaft sind diese Relikte aber alle verschwunden.¹⁵

Die Form der Trulli muss nicht unbedingt ihren Ursprung in Apulien haben. So finden sich auch in Ägypten, Griechenland, Mesopotamien, Dalmatien, Sardinien und Sizilien ähnliche konstruierte Bauten. Das griechische Wort für Kuppel, *tholos*, könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Form aus Griechenland importiert wurde. Die *nuraghi*¹⁶ auf Sardinien wiederum sehen aus



Typisches *chipuro*. Es weist einen runden Grundriss auf, über eine seitlich eingebaute Treppe gelangt man auf das Dach.

Chipuri kommen auf der salentinischen Halbinsel vor und sind eine Variante der Trulli.

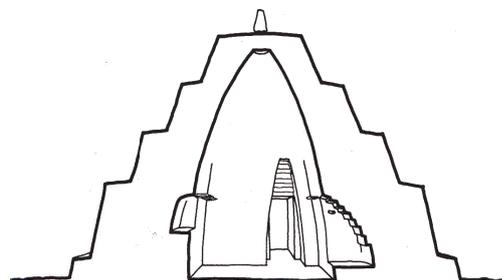


Darstellung eines *casella*. Das Dach besteht aus konzentrischen Terrassen. Auf ihnen konnten landwirtschaftliche Produkte getrocknet werden.

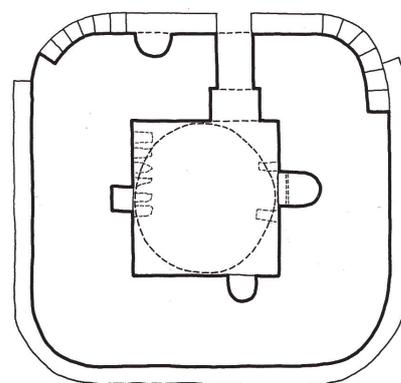


linke Seite links
Chipuro

linke Seite rechts
Chipuro Grundriss und Schnitt



unten links
Casella



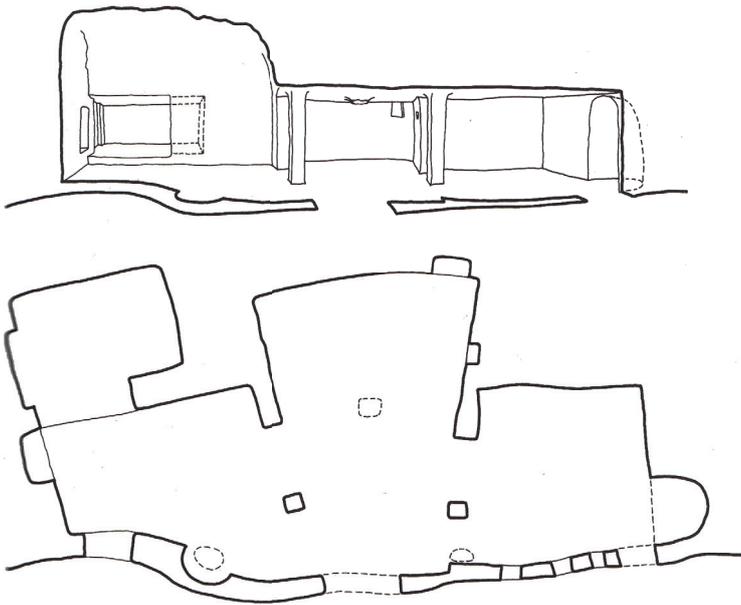
unten rechts
Casella Grundriss und Schnitt

wie eine Kreuzung zwischen den Specchie und den salentinischen *chipuro*. Die Ähnlichkeit der Nuraghi zu den Specchie und Chipuro lässt auf einen Austausch zwischen den beiden Kulturen schließen. Es könnte aber auch ganz anders gelaufen sein: Kinder spielten am Strand mit flachen Steinen, häuften sie übereinander und könnten somit spontan auf die Form der Trulli gekommen sein.¹⁷

Leider kann man heute keine richtig alten Trulli mehr finden. Aufgrund der nur schwer zu reparierenden Konstruktion sind wahrscheinlich viele Bauten abgetragen und die Steine für Neubauten verwendet worden. Der älteste noch existierende Trullo ist auf das 16. Jhd. datiert.¹⁸ Ein ursprünglicher Trullo mit sehr dicken Wänden, niedriger Wandhöhe, einem runden Grundriss und keinen Öffnungen außer einem niedrigen Eingang kann aber durchaus noch gefunden werden. Erst viel später wurde die Tech-

nik verfeinert – die Mauern wurden dünner und höher. Im Fall der *capanne* wurde der Grundriss rechteckig, zudem Kamine, Nischen und kleine Fensteröffnungen eingebaut. Auch der Zusammenschluss von mehreren Raumzellen kam erst sehr spät. Trulli tauchen außer in der Murgia der Trulli auch auf der salentinischen Halbinsel, der Küstenebene nördlich von Bari und in der nördlichen Murgia rund um das Castel del Monte auf. Ständig bewohnt wurden Trulli aber nur in der Murgia der Trulli. Die Bezeichnung „Trullo“ gilt auch nur hier. In der Küstenebene werden die leicht abgewandelten Formen *caselle* oder *casedde* genannt. Auf der salentinischen Halbinsel *chipuri*.

Capanne können durchaus noch in der Nähe von Conversano gefunden werden, dort werden sie *pagghiari* genannt. Um mehr über die Entstehung der Trulli zu erfahren, muss man sich mit der Stadt Alberobello auseinandersetzen.



Höhlenwohnung in Massafra. Das weiche Tuffgestein eignete sich hervorragend für die Herstellung einer Wohnstätte. In Matera wurden solche Wohnhöhlen noch bis in die späten 1950er bewohnt. Oft wurden sie mehrere Stockwerke tief in den Fels gehauen. Bewohner und Vieh lebten zusammen.

oben
Höhlenwohnung Grundriss und Schnitt

unten
Höhlenwohnung



02b Alberobello

Die Geschichte beginnt in der normannischen Epoche mit dem ersten Grafen von Conversano in einer kleinen Stadt ca. 30km südöstlich von Bari. Wahrscheinlich hat er als Verdienst für erfolgreiche Kreuzzüge Land und Titel bekommen. Einer seiner Nachfolger, der Graf Giulo Antonio I Acquaviva, wurde im Juli 1480 vom aragonesischen König in Neapel mit der Bildung eines Heeres beauftragt, dass der anhaltenden Belagerung der Türken bei Otranto ein Ende setzen sollte. Er war erfolgreich, starb jedoch in der Siegeschlacht.

Als Dankeschön wurden seine Nachkommen mit noblen Titeln sowie einem großen, noch unbesiedelten Stück Land in der Murgia beschenkt. Dieses reichte bis an die südwestliche Grenze der heutigen Städte Noci, Putignano und Martina Franca. Giulo's Sohn, der Graf Andrea Matteo, gab diesem neuen Territorium den Namen *Sylva aut nemus arboris belli*¹⁹ und begann es zu besiedeln. Er machte Siedler aus anderen Teilen seines Reiches durch Schenkung von Landteilen die Besiedelung schmackhaft. Etwa vierzig Familien hatten sich im Jahre 1525 in verschiedene Teilen niedergelassen. Später als Giulo das Interesse verlor, wurde unter der Führung seines Bruders Giannantonio die Besiedelung weiter vorangetrieben. In der Mitte des 16.



Jhdts. gab es bereits eine recht dichte Siedlung, die Selva, mit ca. 200 Bewohnern. Sie liegt am heutigen Platz von Alberobello.²⁰

Im Jahr 1620 wurde der Herzog von Nardò, Gian Girolamo II, zum Grafen ernannt. Er trieb den Fortschritt der Selva durch den Bau einer Mühle, einem öffentlichen Ofen oder Backhaus sowie weiteren Gebäuden voran. Er lockte mit Steuervergünstigungen, Langzeit-Pachtverträgen und Schutz vor kriminellen Übergriffen. Dadurch wuchs die Siedlung weiter auf etwa siebenzig bis hundert Familien an.²¹

Die steigende Population lässt auf gute Lebensbedingungen schließen, dem ist aber nicht so. Gian Girolamo war ein sehr brutaler, grausamer Mann der die Selva als seine eigene kleine Monarchie unabhängig vom Einfluss des nea-

linke Seite
Szene in Alberobello, Handskizze

oben
Darstellung von Alberobello.
Donato Gallerano. Neapel, 1704



politischen Königs sah. Im Prinzip waren die Bewohner seine Gefangene, die keine eigenen Rechte hatten.²²

Gerade wegen seines rauen Charakters war Gian Girolamo mitentscheidend in der Bauweise und Verbreitung der Trulli. 1466 wurde vom spanischen König ein Edikt, das *Præmatica de Baronibus*, ausgegeben. Es erging an alle Grafen, einschließlich des Grafen von Conversano. Das Edikt besagte, dass jeder Graf Steuern an den König abzuliefern hätte, je nach Anzahl der Neubauten in seinem Reich. Gian Girolamo II war nicht wirklich daran interessiert, seine Einnahmen mit dem König zu teilen noch die Existenz seines kleinen Reiches preiszugeben. Wenn nun alle Neubauten zwar aus Stein, jedoch ohne Verwendung von Mörtel gebaut werden, könnte, so dachte er sich, die Trulli vor einer Inspektion absichtlich zerstört und nichts als Steinhäufen vorgefunden werden. Dazu musste man nur den Überlagerbalken



am Türeingang oder den Schlussstein darüber entfernen und schon kollabierte der Trulli. Für Steinhäufen waren keine Steuern zu entrichten. Nach Abreise der Inspektoren konnte das Dorf wieder neu aufgebaut werden.²³

Aus diesem Gedanken wurde ein Gesetz. Die Verwendung von Mörtel war verboten. Da die Trulli auch hervorragend ohne Mörtel errichtet werden konnten, war dies die bevorzugte und vorgegebene Bauart.

Seit dem Gesetz wurden nur mehr Trulli-Bauweise ohne Mörtel gebaut.

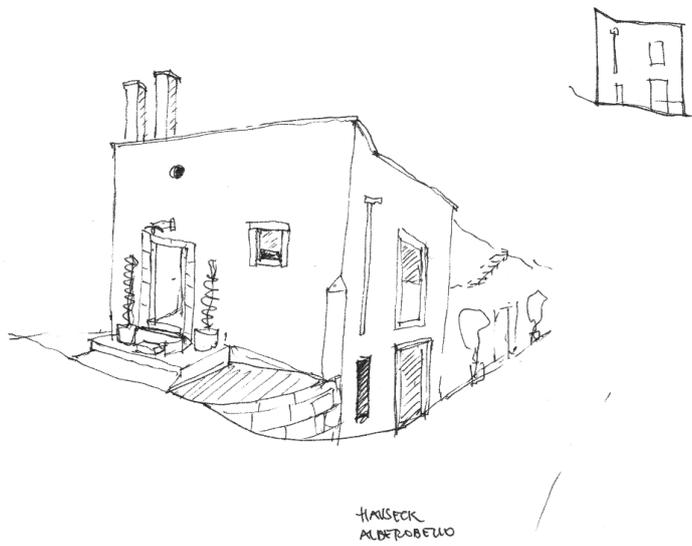
Dass Gian Girolamo sich mit seinem Gesetz bedeutende Vorteile verschaffte, zeigte sich schließlich im Jahr 1644. Der Graf von Martina Franca, Francesco I Caracciolo, wurde eifersüchtig auf Gian Girolamo und seinem Steuerbetrug. Er beschwerte sich beim spanischen König. Daraufhin sandte dieser tatsächlich einen Inspektor. Gian Girolamo bekam Wind davon und lies in einer einzigen, sehr arbeitsreichen



Nacht, sämtliche Trulli die dem König noch nicht gemeldet waren, demolieren. Der Kontrolleur kam, fand nichts als Steinhaufen vor und reiste wieder ab. Danach wurde die Selva erneut ohne Mörtel wieder aufgebaut.²⁴ Erst Ende des 18. Jhd. wurde das erste zweistöckige, mit Mörtel gefugte Haus erbaut. Soweit zur Entstehung von Alberobello und der Verbreitung der Trulli.



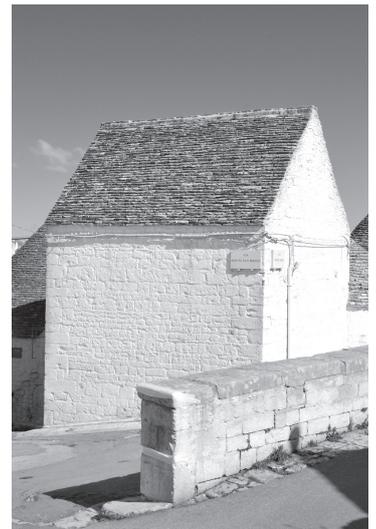
linke+rechte Seite
Eindrücke aus Alberobello



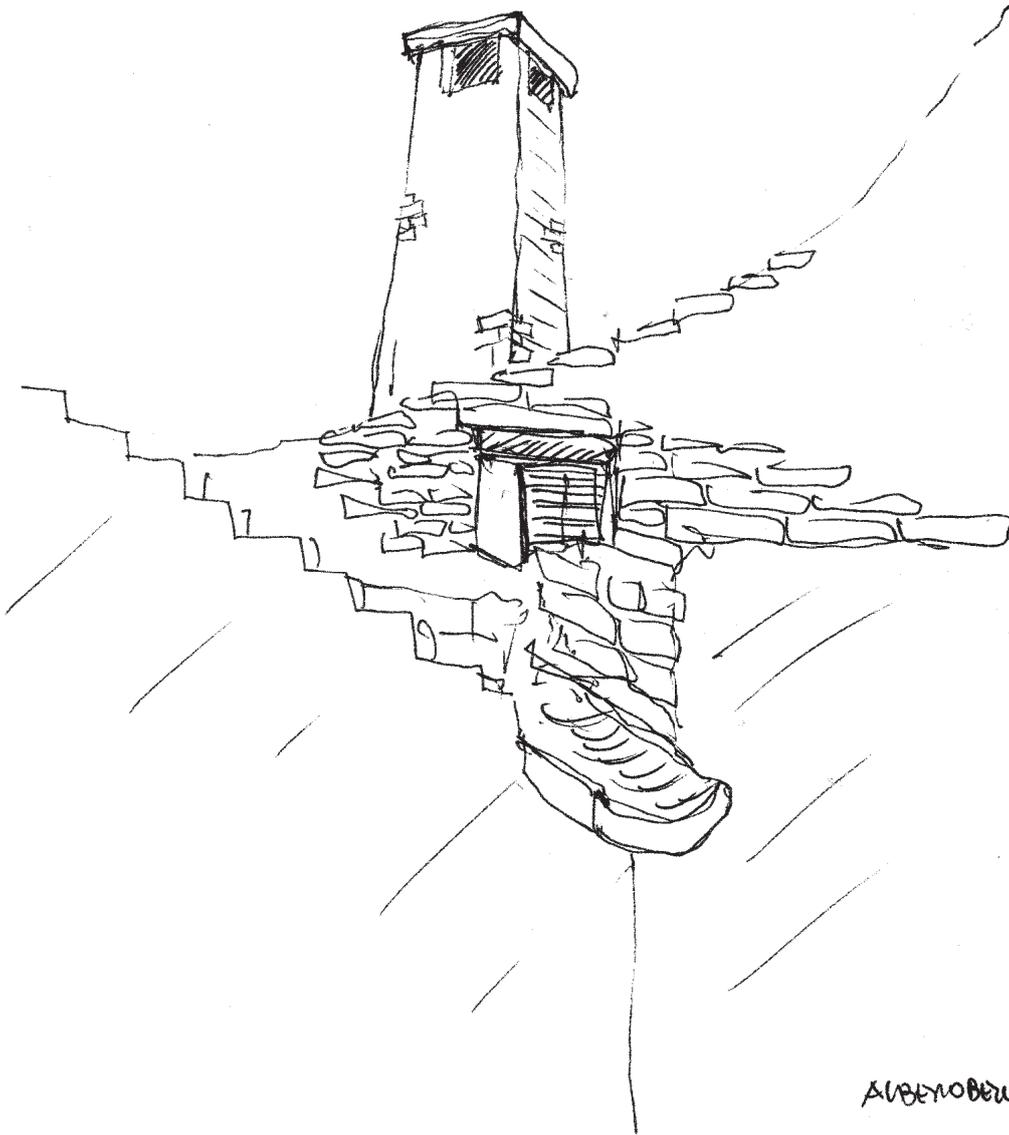
oben
in Alberobello, Handskizze



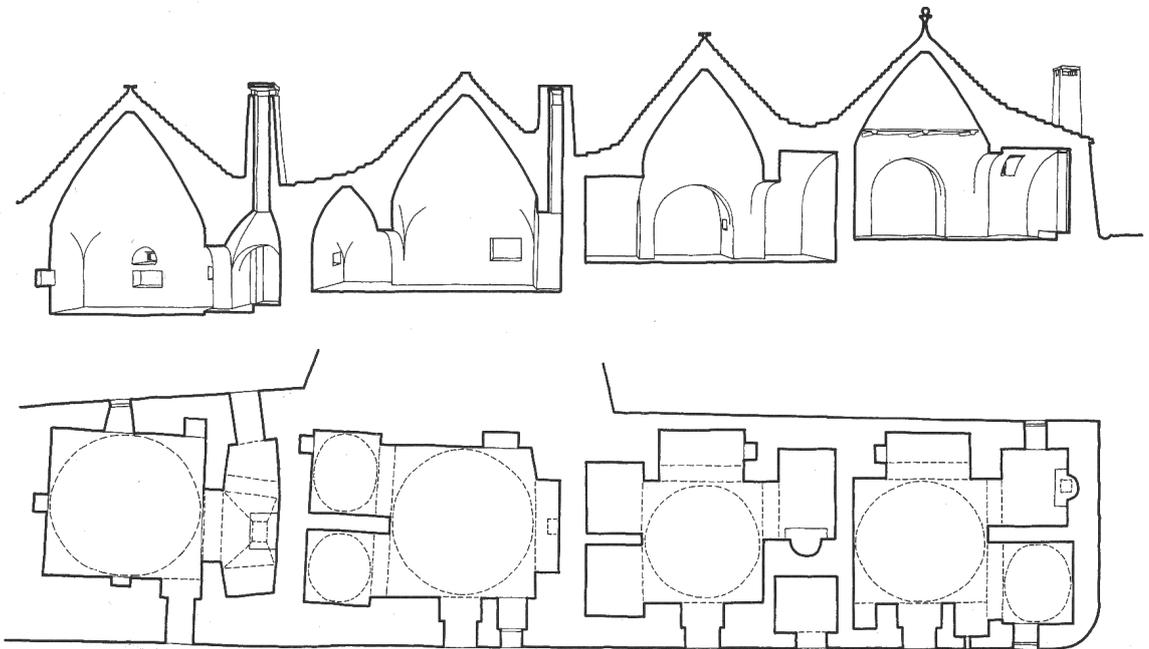
Bilderleiste unten
Alberobello



rechte Seite
Dachverschneidung mit Rinne. Alberobello,
Handskizze



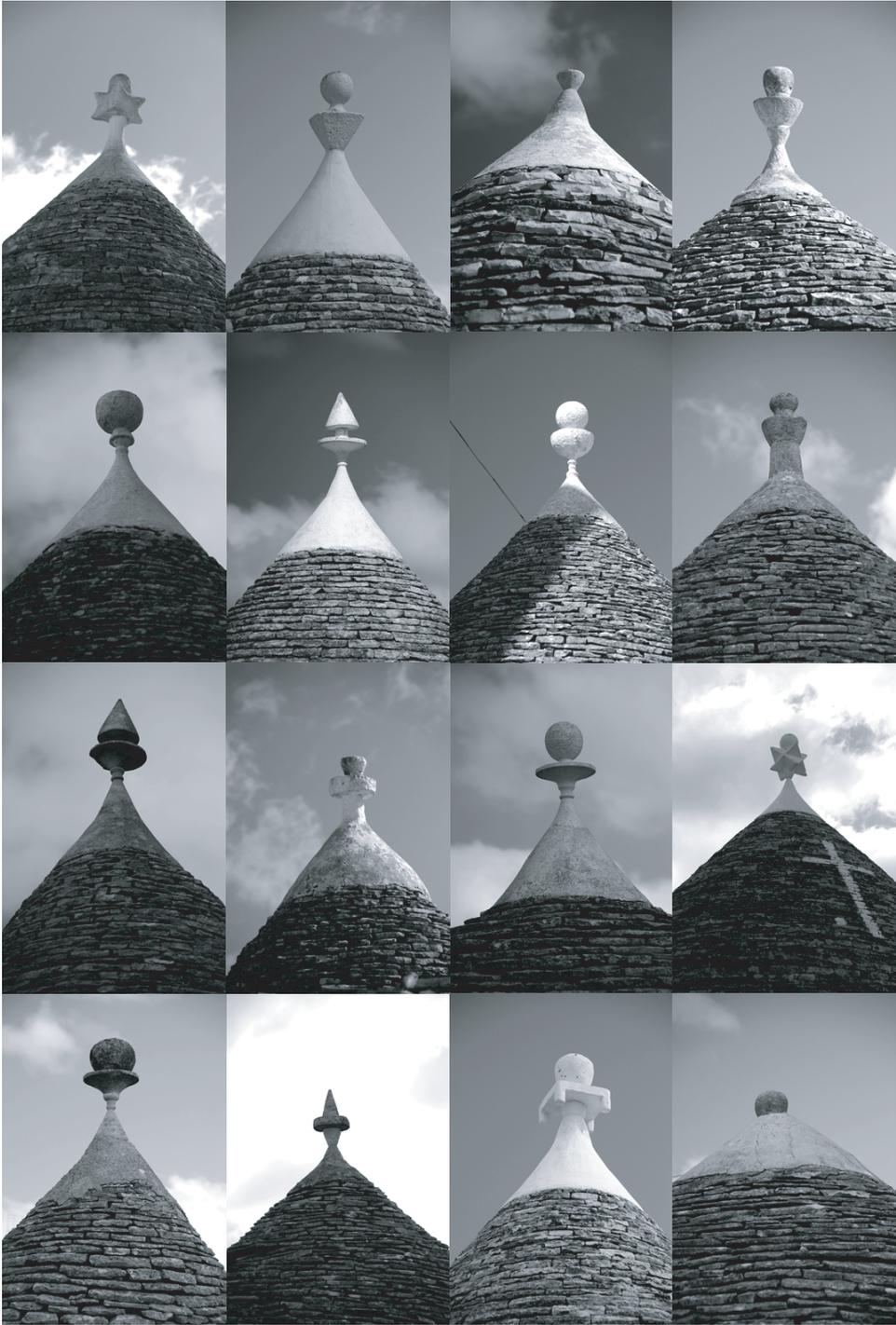
ALBEROBELLO, MARZ 11'



oben
aneinander gereigte Trullo in Alberobello

unten
Grundriss und Schnitt der gereigten Trulli

rechte Seite
Collage verschiedener *pinnacoli*.
Alberobello



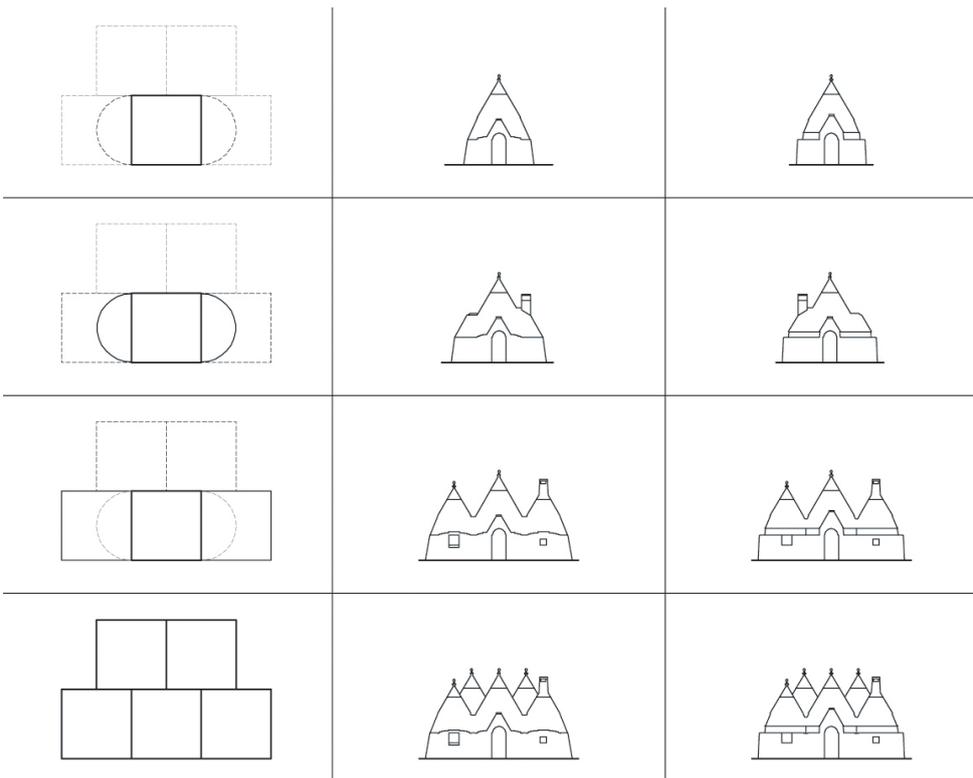


Die ersten Trulli dürften von Bauern auf dem Feld errichtet worden sein. Sie schichteten lose, vom Acker aufgelesene Steine übereinander. Später, als die Entwicklung schon fortgeschrittener war, bildete sich eine spezielle Handwerker-Gruppe, die *trullisti*. Sie waren auf den Bau von Trulli spezialisiert.

Die Kalksteinplatten die neben ein paar wenigen Holzbalken für Zwischendecken zu dem einzigen Baumaterial gehörten, wurden entweder aufgesammelt oder aber infolge des Baus einer Zisterne direkt unter dem Trulli gewonnen. Die oberste, dünne Humusschicht wurde vorsichtig weggeschoben und die Kalkplatten darunter abgebaut. Später wurde das Bauschuttmaterial, größere und kleiner Steinsplitter, zum Auffüllen der Unebenheiten verwendet. Die große Brocken kamen zuunterst. Darauf wurde eine Schicht Bolo aus umliegenden Feldern aufgebracht. Sie wurde wiederum von der ursprünglichen Humusschichte bedeckt. Regenwasser konnte so besser filtriert werden und rann nicht so schnell ab. Runde Findlinge auf den Äckern wurden für die Grenzmauern verwendet. Diese fielen oft recht dick aus, wohl aufgrund der Fülle an Steinen.

Die Wände der Trulli wurden in einer ähnlichen Technik wie die Feldmauer errichtet. Der Torbogen musste sorgfältig ausgeführt werden. Zur Errichtung der Gewölb Bögen wurden hölzerne Gerüste verwendet. Für die Konstruktion der Kuppel wurde in der Mitte des Raumes ein Pol errichtet, an den eine Schnur mit Knoten gebunden war. So konnte jederzeit die Neigung und Lage der Kuppel überprüft werden. Die Kuppel selbst besteht aus zwei Schalen: die innere, tragende Kragenschale und die äußere, wasserableitende Schicht. Für die innere Schale wurde jeder Stein extra behauen und in Ringen ohne Traggerüst gelegt. Jeder Ring bildete einen horizontalen Bogen, der die Kräfte ableitete. Als Schlussstein wurde oft eine große Platte verwendet.

Für das eigentliche Dach, die zweite Schale, wurden *chiancharelle* auch *chianche* verwendet. Mit diesen flachen Platten wurde auch der Fußboden ausgelegt. In einem leichten Winkel und überlappend verlegt bildeten sie eine Regenschutzhaut. Zwischen diese beiden Schichten wurde Steinschutt geschüttet. Er hatte eine weitere Funktion der Wasserableitung. Die oft sehr breiten Mauern (infolge der enormen



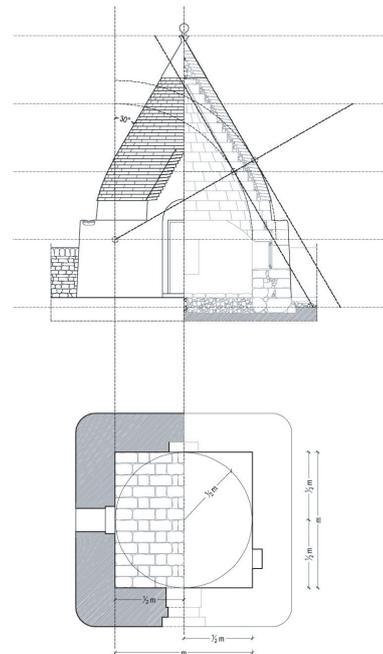
Bilderleiste oben
Typische Trulli im Valle D'Itria

mitte
Schematische Darstellung



linke Seite

Ein zerstörter Trullo. Die dünnen Kalkplatten, die die äußere Schicht bilden, neigen sich in Wirklichkeit nach außen. Hier täuscht das Bild. Gut zu erkennen sind die inneren Kuppelringe.



Das Bild oben zeigt eine Trullianlage im Bau. Gut zu erkennen der aufgerichtete Pol in der Mitte, um eine gleichmäßige Anordnung der Chiancarelle zu gewährleisten. Beide Schichten des Daches sind sichtbar. Das lose Geröll dient als zweite wasserabtragende Schicht. Durch die

große Oberfläche des Schuttmaterials verteilt sich anfallendes Wasser. Das Modell zeigt den Aufbau im Detail. Auf sehr breite Mauern wird die innere Kuppel aufgebaut. Dann wird zeitgleich mit der äußeren Schichte das Füllmaterial eingebracht.



linke Seite
Zerstörter Trullo

oben links
Modell eines Trullo

oben rechts
Schema

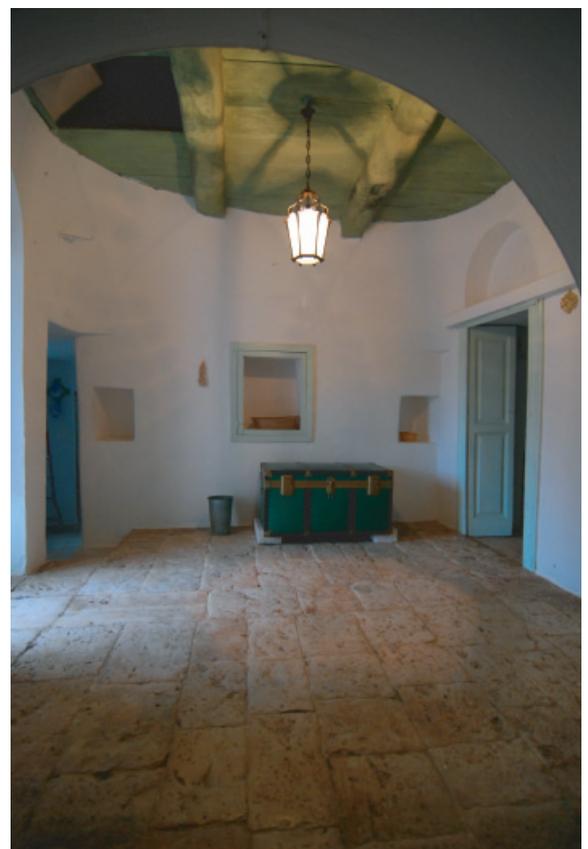
links unten
Im Bau befindliche Trulli

unten rechts
zerstörte Außenschicht

Schubkräfte) wurden mit Steinrinnen versehen, um das Wasser in die Zisterne zu leiten. Oft wurde auch eine kleine Treppe mit in die Mauer integriert, um leicht auf das Dach zu gelangen, sei es für Reparaturzwecke oder den Trulli von oben mit Heu, Weintrauben oder Oliven zu bestücken.

Der krönende Abschluss des Daches bildet der *pinnacolo* oder *cucurneo*, der Kegelstein. Er wurde meist auf eine Schicht Kalkmörtel aufgesetzt. Die Form des Pinnacolo war etwas wie die Unterschrift des Trullari. Für die Gestaltung hatte er freie Hand. Die eigentliche Funktion, der Abschluss des Daches blieb immer gleich. Die Gestaltung aber spiegelte durchaus geistliche oder private Aspekte des Bewohners wider. Im Inneren wurde im Hauptraum, dem Dom, eine *solaio* oder *tavolato* – eine Zwischendecke aus Holzbalken - eingezogen, um Raum für die Lagerung von Lebensmitteln oder Haushaltsgegenständen zu schaffen. Erreicht wurde dieser Lagerraum über eine hölzerne Leiter. Außer dem Türsturz und der Türe waren dies die einzigen Konstruktionsteile aus Holz. Hauptsächlich wurde Eiche dafür verwendet.

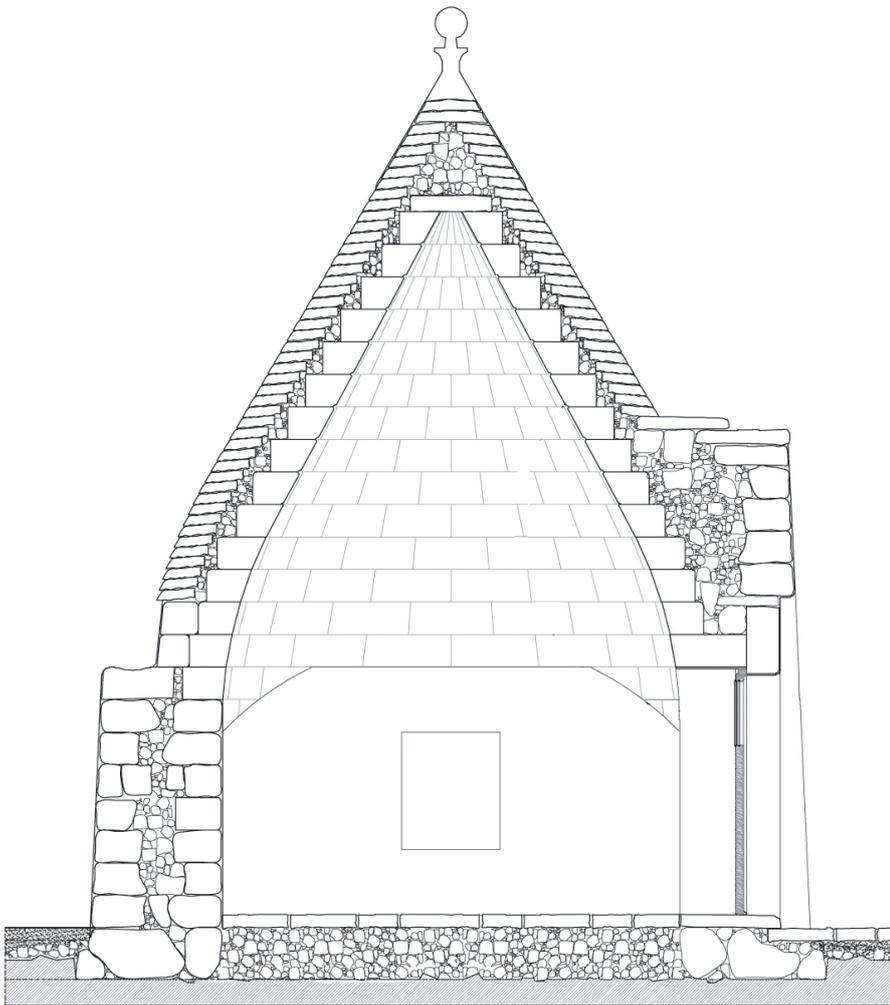
Zisternen wurden och lange nach dem Bau der Wasserleitung Acquedotto Pugliese im Jahr 1915 verwendet.²⁵



Durch die dicken Steinschichten der Mauern und des Gewölbes wurde ein kühles Klima im Sommer erreicht. Im Winter jedoch wurde es äußerst ungemütlich. Aufsteigender Wasserdampf vom Kochen und Atmen kondensierte an den Wänden. Um dies weitgehend zu verhin-

oben
Innenansicht einer Eingangshalle

rechte Seite
Trullo im Schnitt



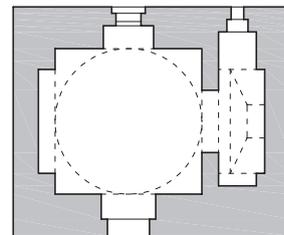
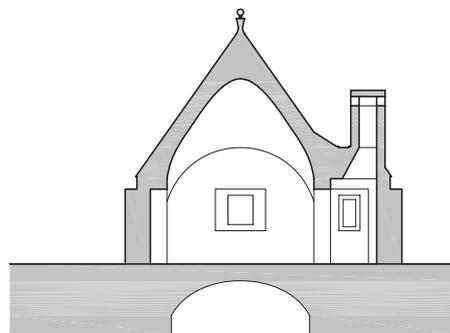
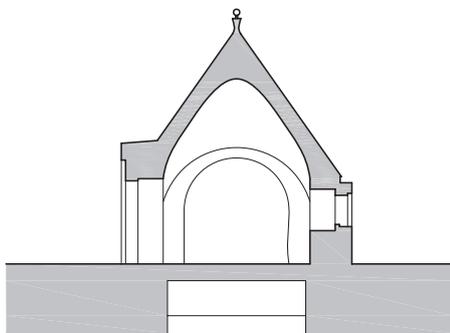
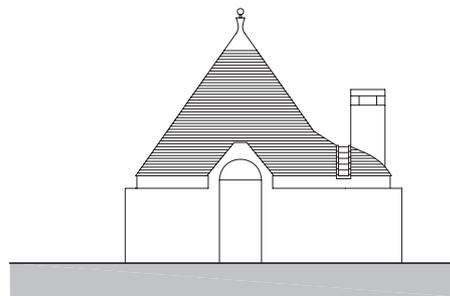
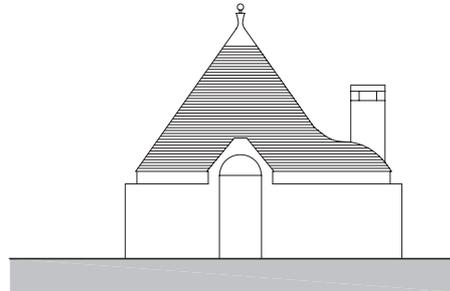


dem wurden einfach die Türe und etwaige Fensteröffnungen offengelassen. Dies hatte zur Folge, dass einem selbst in der Nähe des Feuers nicht wirklich warm wurde. Lange Zeit wurde die Kälte einfach toleriert, man zog sich mehrere Schichten Kleidung an. Die meisten Aktivitäten wurden nach draußen verlegt, ob Sommer oder Winter. Wärmedämmung war und ist, zumindest im Falle der Trulli, ein Fremdwort. Auch heute noch sind Trulli nicht wärmege-dämmt. Aufgrund der Konstruktion ist dies gar nicht möglich, ohne ihre Ursprünglichkeit und Materialität preiszugeben. Um die Lichtverhältnisse im Inneren zu verbessern, wurden oft die Wände weiß gekalkt. Die weiße Farbe wurde auch für aufgemalte Symbole auf den Dächern verwendet. Die genaue Bedeutung der Symbole ist unbekannt, hauptsächlich unterscheidet man zwischen christlichen und weltlichen Symbolen. In der



Geschichte Apuliens existieren eine Vielzahl an Kulturen und Religionen, die ihre Wurzeln teilweise in Ägypten, Syrien und Babylonien haben. Die Symbole könnten eine religiöse Schutzfunktion übernommen haben oder einfach eine Trumpfkarte gewesen sein, die den eigenen Trullo dem des anderen überlegen machte.

Die Konstruktion der Trulli war in mehrererlei Hinsicht ideal. Die kleinformatischen Steine ermöglichten eine leichte Anpassung des Grundrisses an orthographische Begebenheiten. Da jeder Trullo als ein Single-Raum konzipiert wurde, war es ein leicht weitere Zellen anzubauen und zu einem einzigen Trullikomplex zu erweitern. Das Baumaterial war in Fülle vorhanden und somit äußerst kostengünstig. Die erforderlichen dicken Mauern benötigten jedoch viel Platz. Die Arbeit war aufgrund der



linke Seite links
Dreier-Trulli nahe Noci

linke Seite rechts
aufgemalene Symbole. Alberobello

oben
Single-Trullo Zeichnungen

vielen kleinen extra zu bearbeiteten Steinen mühsam und langwierig, auch Reparaturen waren aufwendig.

Man könnte meinen, dass die Trulli von Beginn an zur ständigen Behausung dienten. Dem ist nicht so. Einzelne, freistehende Trulli dienten höchstwahrscheinlich zu Beginn als Unterkünfte für Hirten und Feldarbeiter, aber auch als Schutzhütten für Ziegen und Schafe. Andere Trulli dienten als „Heuschuber“. Sie sind an der flachen Platte als Dachspitze an Stelle des Pinnacolo zu erkennen – diese wurde weggerückt, um den Trullo mit Heu zu befüllen. Diese Art von Trullo besaß auch Trittstufen in der Mauer, um auf das Dach zu gelangen.

Weiterentwickelte, feiner ausgeführte Trulli, oft auch aus zwei oder drei Räumen bestehend, dienten meist als saisonale Behausungen und wurden nur zur Ernte bewohnt. Sie enthielten eine *cucina a terra*, eine Art offene Feuerstelle. In den Weinanbaugebieten gab es neben den bewohnten auch noch Trulli für die Weinpresse und Lagerung von Wein.

Ganzjährig bewohnte Trullikomplexe, ob im Dorf oder am Land, waren meist komplexer und größer. Eine Farm beinhaltete dann Trulli für das Heu, die Tiere, für Lagerbestände und

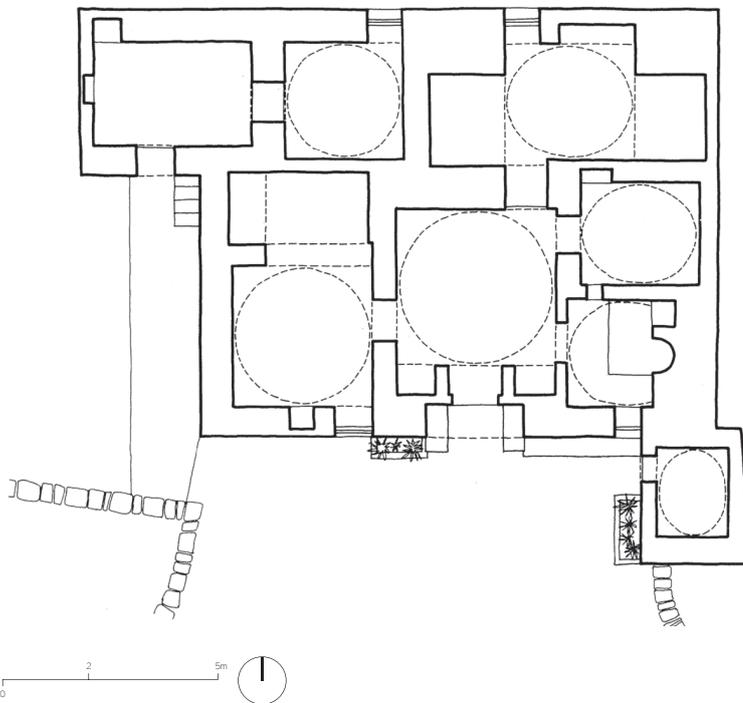
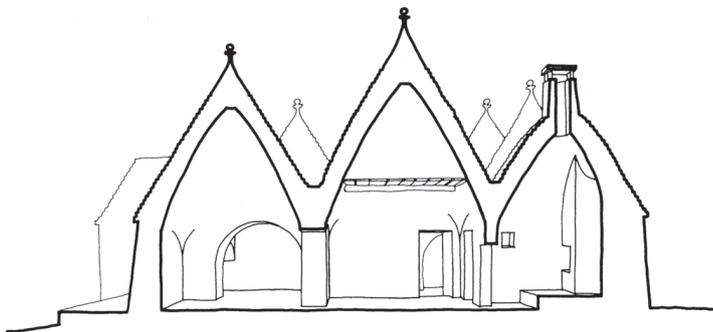
natürlich für die Familie.

Es bildeten sich über das Land verteilt kleine Trulli-Dörfer, in ganz unterschiedlichen Arten. Einzig Alberobello wuchs zu einer ansehnlichen Stadt.

Die charakteristische Form und Materialität der Trulli und ihre daraus resultierende Rauheit machen sie zu einem unverzichtbaren Teil der süditalischen Architekturlandschaft..



oben
Gehöft nahe Cisternino

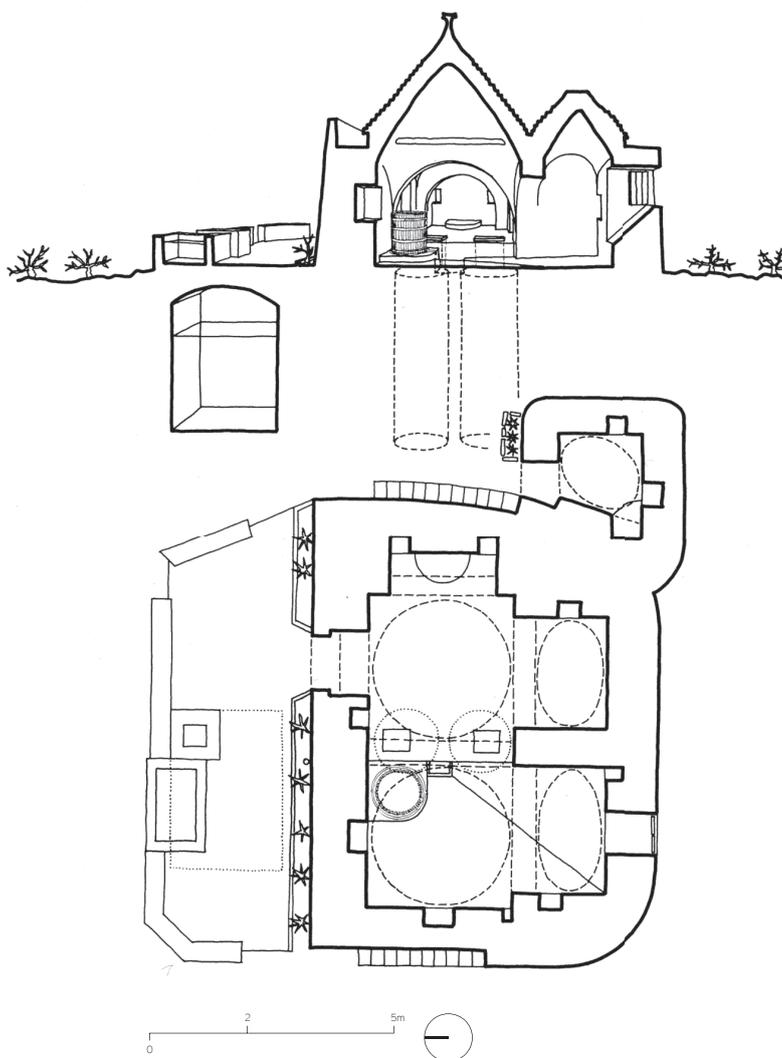


Beispiel eines Trullo-Komplexes mit mehreren Zellen. Die drei hinteren Räume, einer davon mit einem Tonnengewölbe, dienen für die Lagerung von Lebensmitteln und Haushaltswaren. Das Schlafzimmer rechts von der Mitte hat kein Fenster, nur eine kleine Öffnung zur Küche. In dem angeschlossenen Trullo vorne wurden Hasen gezüchtet.

oben
Trullikomplex

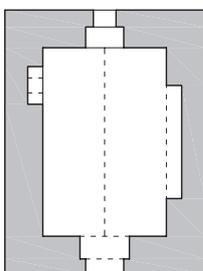
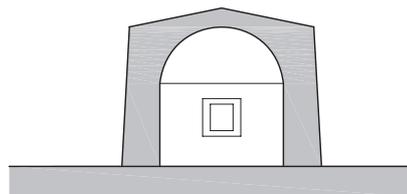
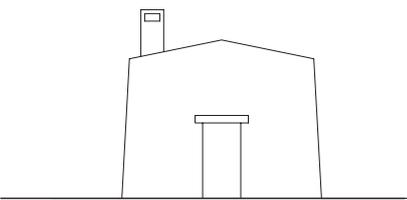
rechte Seite
Innenansicht des Kegels mit Fenster





In Weinanbaugebieten wurden spezielle Trulli für die Weingewinnung gebaut. Das Haus wurde nur zur Erntezeit bewohnt. Daher sind die Zimmer nicht gerade groß ausgefallen. Im rechten Raum wurde durch ein großes Fenster die Trauben eingefüllt. In der Mitte befindet sich eine Presse. Der gewonnene Saft rann über ein leichtes Gefälle in die großen Tanks. Zwei Treppen ermöglichten Zugang zum Dach. Dort konnten Tomaten und Feigen getrocknet werden. Eine Feuerstelle wurde oft an die Anlage angebaut, um die Fäume kühl zu halten.

mitte
Grundriss und Schnitt



Die Lamia sind neben den Trulli ein häufig anzutreffender Typus. In die leicht geneigten Wände ist oft eine Außentreppe eingebunden. Die Skizzen links zeigen einen typischen Grundriss. Er stimmt nicht mit den Abbildungen rechts davon überein, die nur exemplarische Beispiele sind. Die äußere wasserabweisende Schicht bilden stumpf gestoßene Platten. Das sich im Laufe der Zeit bildende Moos in den Fugen dichtet das Dach ab. Das Bild links oben zeigt ein noch neues Dach.

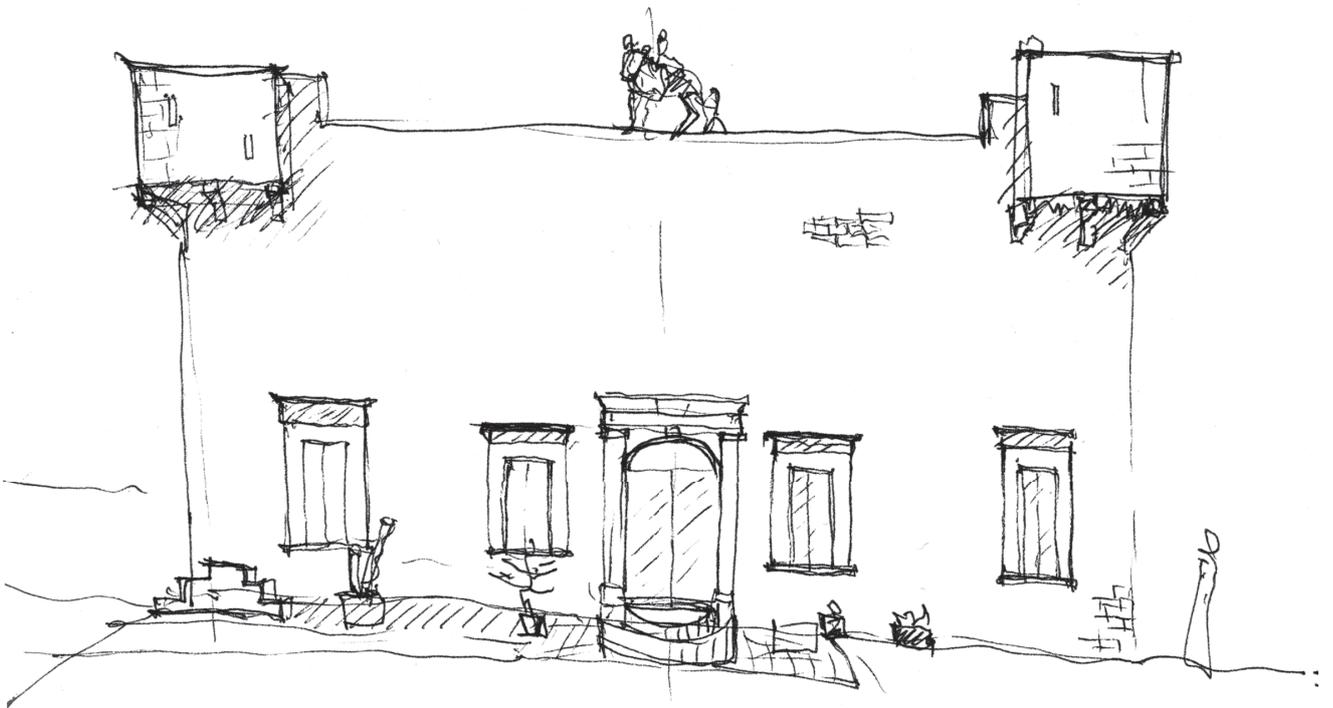


oben Links
Detail des Daches einer renovierten Lamia

oben Mitte
Innenansicht Lamia

unten rechts
Lamia mit typischer eingebauten Stufen

unten Links
Darstellungen einer Lamia




Aide Haylage

MASSERIA FERRI
CISTERMINO

02c Masseria

Die *masseria* kann als italienischer Gutshof bezeichnet werden. Sie repräsentierte die herrschaftliche Variante der ländlichen Architektur. Apulien war lange Zeit im Besitz des Adels. Es herrschte ein strenges feudales Erbpachtsystem, die *mezzadria*. Masserie wurden hauptsächlich im 17-19. Jhdt. gebaut. Damals waren die Grundstücke immer noch im Besitz der Großgrundbesitzer. Ein Gutshof verwaltete meist ein riesiges Territorium (oft 200 ha und mehr) auf dem Ackerbau und Viehzucht betrieben wurden. Je nach Lage und Fruchtbarkeit des Bodens war die Masseria auch Zentrum großer Gemüse-, Obst-, Oliven-, und Weinplantagen. Der Eigentümer und Verwalter der Masseria beschäftigte einen ganzen Stab an Mitarbeitern (*contadini*

– Landarbeiter) und Tagelöhner (*braccianti*). Auch heute noch sind Masserie als Wohnsitz mit über 100 ha Grund keine Seltenheit.²⁶

Der Gebäudekomplex einer Masseria besteht zumeist aus einem Haupthaus, in dem ein vornehmer Wohnbereich eingerichtet ist. An den Wohnbereich sind weitere untergeordnete Räume angeschlossen. Je nach Notwendigkeit wurde die Masseria immer wieder im Laufe der Zeit erweitert. Zahlreiche Nebengebäude für das Gesinde, Vieh und landwirtschaftliche Geräte erweitern den Gutshof. Außerdem gibt es weitere Gebäude für die Einlagerung von Lebensmitteln, Futter und Verarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse (Olivenölpres-



linke Seite
Handskizze Masseria Ferri

unten
Masseria Ferri, Dreschplatz

se, Weinkeller).

Nicht selten rundete eine Kapelle das Raumprogramm ab. Da die Masserie weit verstreut in der Landschaft lagen, waren städtische Kirchen weit entfernt. Mit einer eigenen Kapelle konnte dieses Problem umgangen werden.

Je nach Entstehungszeit wurden die Masserie aus Furcht vor den Sarazener und Räufern befestigt, das heißt mit kleinen Wehrtürmen, Schießscharten und ähnlichen Verteidigungseinrichtungen versehen. Deshalb sehen viele Gutshöfe wie kleine Festungen aus, die bereit sind jedem Feind zu strotzen. Ob und wie weit

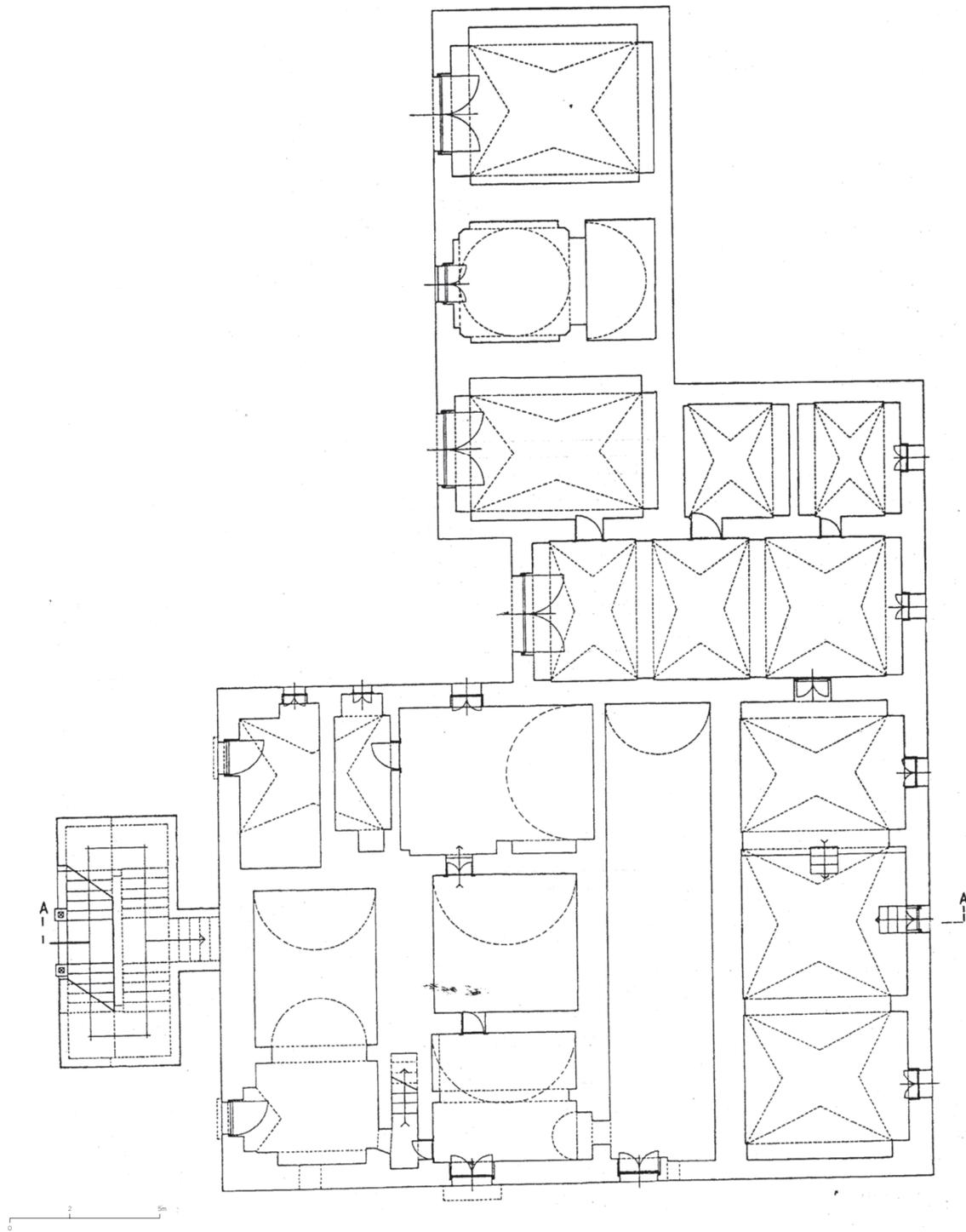
diese Vorrichtungen gebraucht wurden ist nicht bekannt.

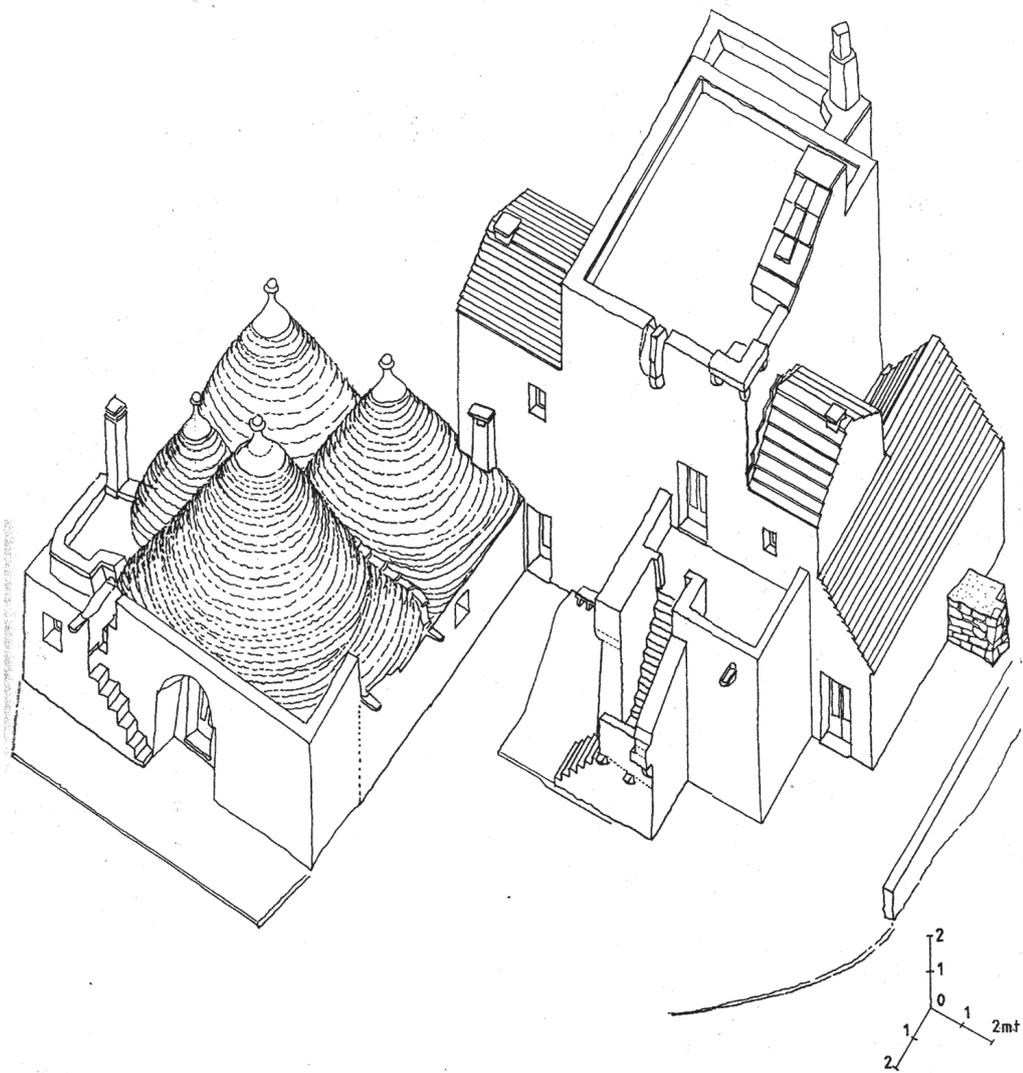
Die italienischen Gutshöfe weisen lokaltypische Unterschiede auf. Die eher auf Funktionalität und Leistungsfähigkeit ausgelegten, riesigen Masserie im Tavoliere-Gebiet unterscheiden sich stark von den erheblich kleineren salentinischen Masserie, die oft sehr schmuckvolle Fassaden, eine Freitreppe sowie Balkone besitzen und auch im Inneren komfortabler eingerichtet sind. Die Masserie im *valle D'Itria* werden zudem meist von Trulli ergänzt.

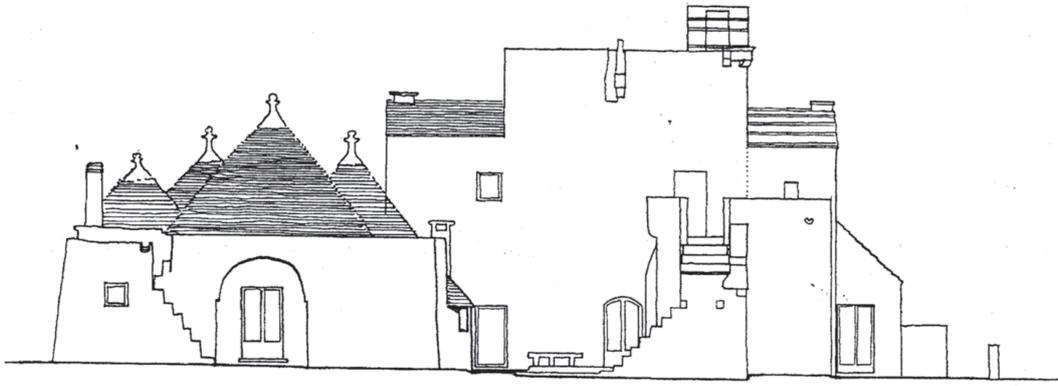


unten Mitte
Masseria Montereale

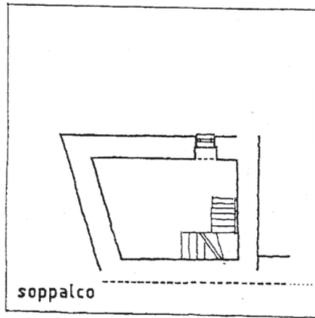
rechte Seite
Masseria Montereale Grundriss





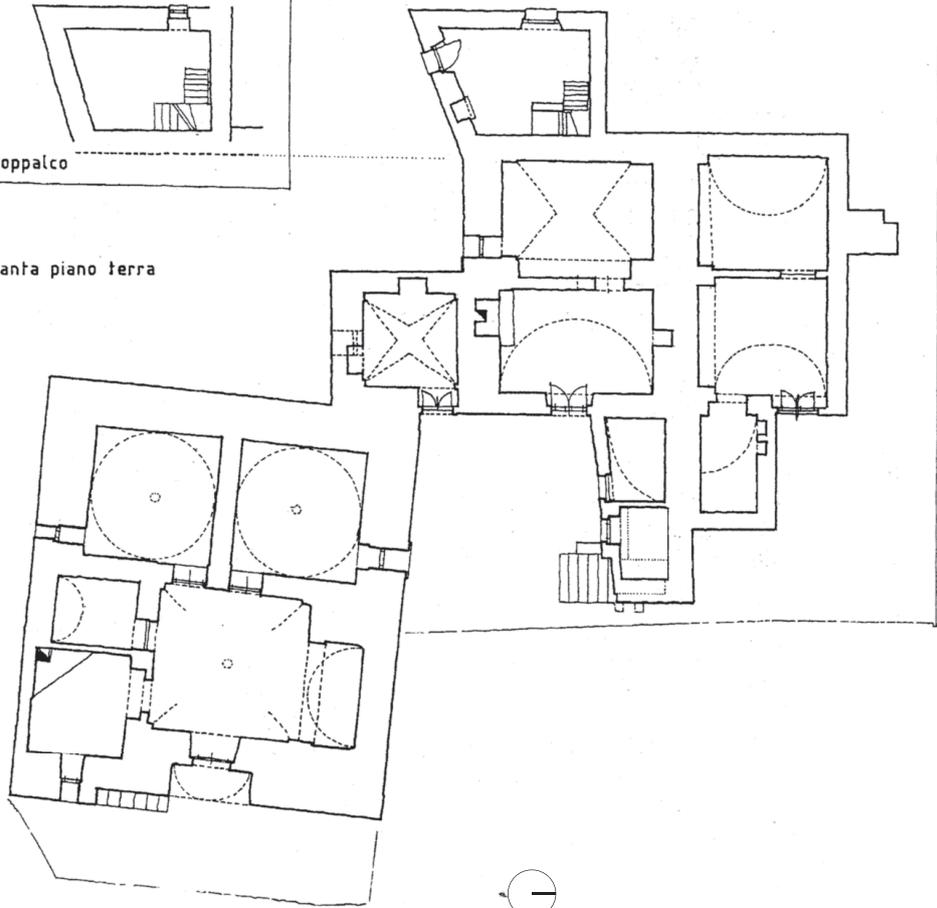


prospetto EST



soppalco

pianta piano terra



linke Seite
Masseria Il Monte
Axonometrie

oben
Masseria Il Monte

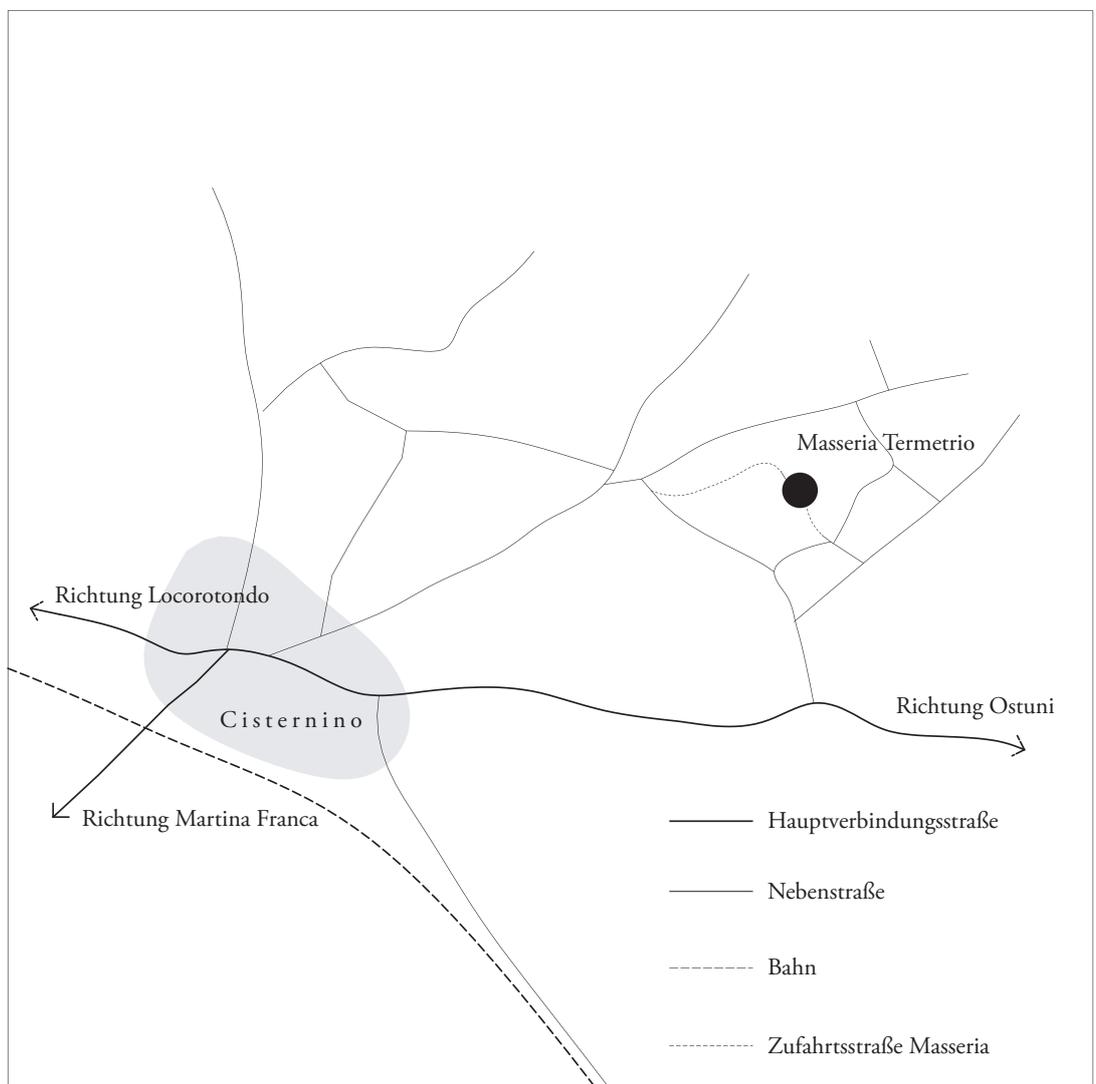


03 Der Ort

„Architektur ist die Kunst, welche die vom Menschen zu jedwedem Zwecke errichteten Bauwerke so anordnet und schmückt, dass ihr Anblick geeignet ist, zur Kraft, Gesundheit und Freude seiner Seele beizutragen.“

John Ruskin in: Die sieben Leuchter der Baukunst, 1849





03a Cisternino

Bevor nun auf den eigentlichen Bauplatz eingegangen wird, beschäftigen wir uns mit nächstgelegenen Stadt Cisternino

Die Kleinstadt mit 11.894 Einwohnern²⁷ liegt am südöstlichen Ende der Murgia im Valle d'Itria auf ca. 400m Seehöhe. Sie zählt sich selbst zu den schönsten Dörfern Italiens (*I Borghi piú belli d'Italia*). Sehenswert ist vor allem die Altstadt. Die engen Gassen sind von Außentritten geprägt. Der weiße Kalkanstrich sorgt für genügend Licht. Gespannte Wäscheleinen und fegende alte Frauen runden die Szenerie ab.

Im 8 Jhdt. von geflohenen Mönchen gegründet, leitet sich der Name Cisternino von der Namensgebung des Klosters ab: „San Nicolo di Patara cis-Sturninum“. Das „cis-Sturninum“ bezeichnete die Lage des Klosters, welches direkt neben den Ruinen der vorhergegangenen Stadt Sturninum liegt. Als gebräuchliche Bezeichnung galt „Cisturninum“. Mit der Zeit wurde es dann zu Cisternino²⁸, der heutigen Bezeichnung. Das Kloster wurde recht bald zu einem Zentrum für Unterricht und medizinischer Versorgung. So entstand um das Kloster herum ein Dorf, das zwar später zerstört, aber über die Ruinen hinaus wieder aufgebaut wurde. Das frühes-



te Dokument wird auf 1180 datiert und gibt Auskunft darüber, dass Cisternino vom Bischof Monopolis regiert wurde.

Die folgenden Jahrhunderte verliefen parallel zur Geschichte Apuliens bzw. des Königreichs Neapel. Sie brachten ständig wechselnde, in der Regel ausländische Herrschaften mit sich. Darunter sind die Normannen (11.-12.Jhdt.), die Staufer (12.-13.Jhdt.), die Häuser Anjou (13.-15.Jhdt.) und Aragón (15.-Anfang 18.Jhdt.), die Habsburger (18.Jhdt.) und - mit napoleonischer Unterbrechung - die Bourbonen (18.-19. Jhdt.). Im Zuge des italienischen Freiheitskampfes konnte 1861 mit Gründung des Königreichs



Italien die Fremdherrschaft nach vielen Jahrhunderten abgeschüttelt werden.²⁹

Im 13. Jhd. wurden in vielen Städten der Murgia Stadtmauern hochgezogen, die später in der Mitte des 13. Jhd. unter der Herrschaft der Spanier noch erweitert wurden. Heute sind in Cisternino nur mehr wenige Teile sowie zwei Türme davon erhalten.

Architektur

Cisternino war in den Anfängen wohl ein primitives Dorf aus Holz konstruierten *capanne*. Mit dem Bau der Befestigung der Stadt musste auch eine neue Konstruktionsweise für die Unterstände gefunden werden, die dünne Mauern sowie Mehrgeschossigkeit möglich machten. Geringe Baukosten waren essentiell. Die Antwort darauf waren monolithische, gemörtelte Mauerbögen aus Kalkstein. Holz wurde für den Bau der Gewölbegerüste verwendet und auch als Feuerholz zur Herstellung von Ziegelsteinen. Nie jedoch als Konstruktionsholz für die Häuser. Böden, Wände, Decken, Dächer, Stiegen – alles konnte ökonomisch mit dem Baustoff Stein bewerkstelligt werden.

Die schlechte thermische Isolation von Stein war kein Problem, wurden doch Türen und Fenster, gleich wie in den Trulli, einfach offen gelassen, so dass der Wind, ob Sommer oder Winter, durchblasen konnte und Kondensat an den Wänden verhinderte.

Die Kleinformatigkeit der einzelnen Bausteine ließ nahezu jede Form und Dimension zu. Die einzige Beschränkung lag darin, dass das Gewölbe entgegen der abzutragenden Last gerichtet sein musste und die Querlasten entsprechend berücksichtigt und vom Stützmauerwerk aufgenommen werden mussten. Wurden diese zwei Grundsätze vom Erbauer eingehalten, konnte eine lange Stabilität und Lebensdauer garantiert werden. Fast alle Wohnungen wurden als „Single-Haushalte“ konzipiert. Bei Bedarf nach mehr Platz wurde einfach nebenan eine weitere Zelle errichtet oder ein Stockwerk drauf gebaut. Höhere Stockwerke konnten allerdings aufgrund der Konstruktionsweise nur über eine Außentreppe in den schon engen Gassen erreicht werden. Diese externen Treppen sind heute der Stolz der Stadt – „uno spettacolo di scale“³⁰ Die Wohnungen bestanden meist aus ein oder zwei



linke Seite Bilderleiste
Eindrücke in der Altstadt von Cisternino

oben
Altstadt Cisternino



Räumen. Sie waren ähnlich ausgestattet wie ein Trullo, mit einer simplen *cucina a terra* zum Kochen und einer Öffnung für den Eimer, um aus einer darunterliegenden Zisterne Wasser zu schöpfen. Nischen in unterschiedlicher Größe nahmen kleine Gefäße auf. Abwasser wurde anfangs noch in Krügen nach draußen gebracht. Später konnten sich die Familien aufgrund der Wasserversorgung, Kanalisation und Elektrizität aber auch eine „sanitäre Ecke“ einrichten. Der Boden bestand generell aus gelegten *chiancarelle* gleich wie in den Trulli. Die Wände waren außen wie innen *latte di calcio*, also weiß gekalkt. Der Anstrich konnte eine ganz respek-

table Dicke bekommen.

Die Dächer wurden mit Kalksteinplatten gedeckt. Viele in der Art der steilen, *chiancarelle* gedeckten Dächer, manche bestanden aus in geringer Neigung eng verlegten Platten, nur zart mit Mörtel verbunden. Das Regenwasser wurde in der Zisterne aufgefangen. Die Weißelung der Wände musste jedes Jahr per Gesetz erneuert werden. Dies geschah entweder durch die Hausfrau, in anderen Fällen auch vom *imbianchino* mit langen Pinseln.

Durch die engen hohen Gassen blieb es in der Altstadt relativ kühl. Die Gassen waren zumeist auch relativ sauber. Ein eigens angestellter

oben
Altstadt Cisternino

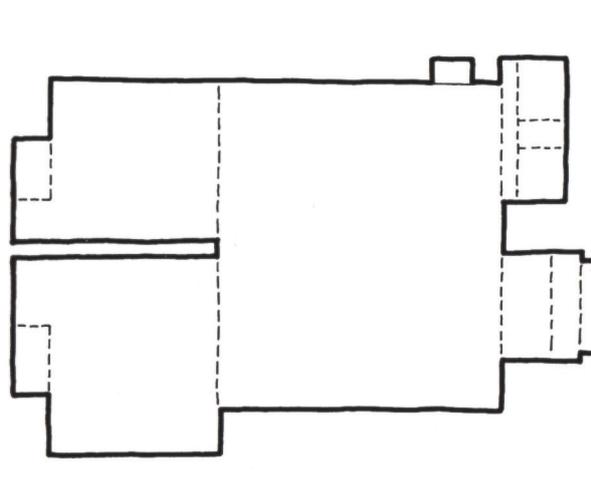
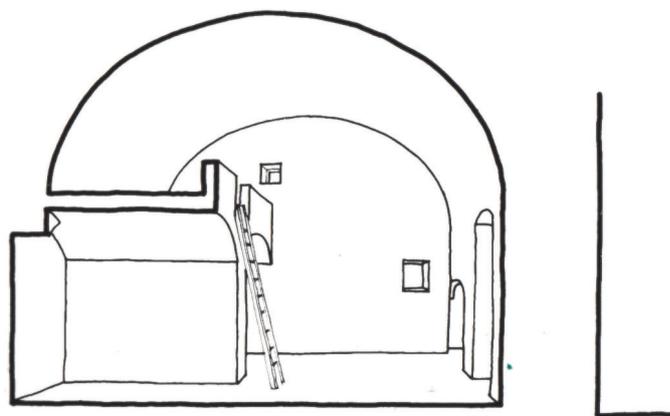
rechte Seite
Szene in Cisternino



„Putztrupp“ reinigte die Gassen während der frühen Nachmittagsstunden, wenn die Bewohner ihre Siesta hielten.³¹ Für mehrere hundert Jahre blieb die Konstruktionstechnik gleich, auch in den umliegenden Städten wie Ostuni, Martina Franca, Locorotondo, Noci, Putignano, Castellana Grotte, Ceglie Messapico und Carovigno. Einzig Alberobello wurde per Gesetz in einer anderen Konstruktionsart, nämlich der der Trulli, erbaut. Seit dem 20. Jhdt. wird vermehrt tufo, ein weiches vulkanisches Sedimentgestein, verwendet. Mit diesem Material wurden und werden auch Gewölbe erzeugt. Bevorzugtes und meistverwendetes Material für die Konstruktion ist heutzutage aber Stahlbeton, dessen Siegeszug, wohl auch aufgrund der guten Eigenschaften im Falle eines Erdbebens, immer noch anhält. Das damit nicht immer behutsam umgegangen wird, ist leider nicht zu übersehen.



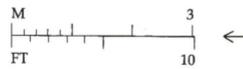
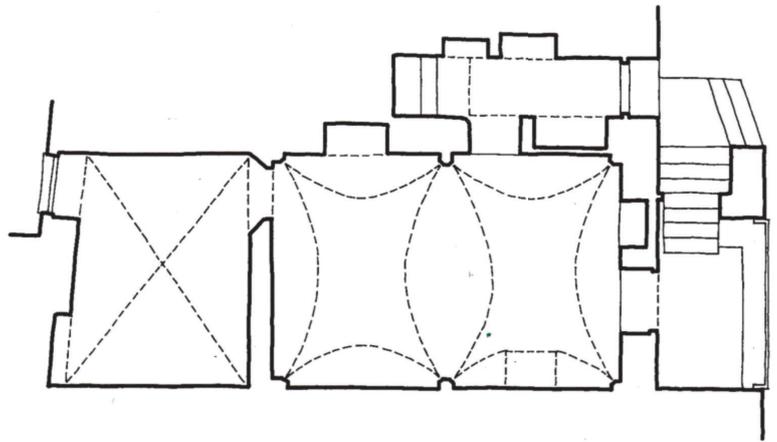
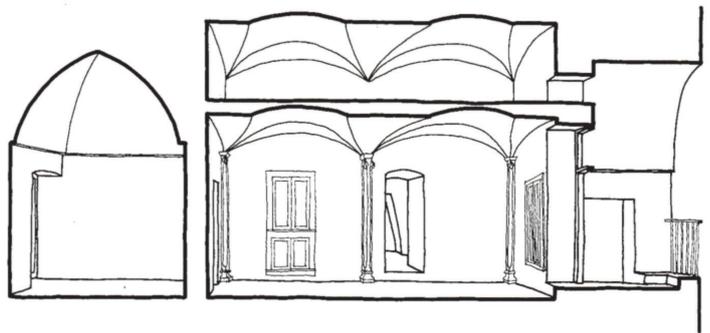
Einfache Wohnung in Cistenino mit einem Tonnengewölbe. Licht kann nur durch ein kleines Fenster sowie der Türe in das Innere dringen. Eine kleine *cucina a terra* befindet sich rechts vom Eingang.



linke Seite
Szene aus der Altstadt

oben
Grundriss einer einfachen Wohnung in
Cistenino

Charakteristischer Grundriss für Cisternino. Komplexeres Gewölbe, ornamentisch bearbeiteter Stein. Der Wohnraum wird von einem flachen Gewölbe überdeckt, der Schlafraum mit einem Kreuzgewölbe. Die Küche und der Balkon hat ein Tonnengewölbe. Die Wohnung liegt im zweiten Stock eines dreistöckigen Hause und wird über eine Außentreppe erreicht.





linke Seite
Typischer Grundriss einer Wohnung in
Cisternino

oben
Treppe nach italienischer Art



03b Masseria Termetrio

Die Masseria Termetrio (auch Termelio oder Termetio genannt) liegt umgeben von Olivenhainen, Weinbergen und Ackerland ca. 3km entfernt von Cisternino. Sie besteht aus einem dreistöckigen Haupthaus, einem Anbau, verschiedenen Trulli, mehreren *lamia* (Eine davon wurde mittlerweile ganz abgetragen, die östlich gelegene Lamia ist nur mehr in den Mauern erhalten), einem Stallgebäude mit angeschlossenen Taubenverschlag sowie einer kleinen Kapelle.

Das genaue Baujahr ist wie auch bei vielen anderen Masserie nicht genau bekannt. Domenico Spinelli, der eine Übersicht über Masserie in der Murgia verfasst hat, legt den Bauzeitraum in das 18. Jhd. ³² Sie könnte aber durchaus schon Anfang des 16. Jhdts. gebaut worden sein. ³³ Erbauer ist Pietro Termetrio, der seines Zeichens höherer Beamter des Grafen von Conversano war. Als Großgrundbesitzer gehörten ihm Ländereien bis in das 12km entfernte Ostuni. Damals stand die Masseria noch allein im weiten Land. Der Turm des Hauptgebäudes war weithin sichtbar.

Im Jahr 1824 wurde dem Turmbau noch ein Taubenhaus aufgesetzt. Es war lange üblich, sich durch die Zucht von Tauben zusätzliches Fleisch zu sichern. Ein weiterer Taubenverschlag befindet sich in dem Gebäude neben dem



Stall. Er kann aber nicht näher datiert werden. Später, im Jahr 1892 wurde der Hauptturm mit dem eingeschossigen Anbau erweitert. Wahrscheinlich wurden diese Räumlichkeiten als Lagerräume verwendet.

Die Masseria diente hauptsächlich als Wohnstätte während der Arbeit in der Landwirtschaft. Erst später wurde eine eigene Residenz in der

Stadt gebaut. Im Laufe der Zeit wurde die Anlage immer wieder nach Bedarf erweitert. So entstand ein einzigartiges Areal, in dessen baulicher und natürlicher Vielfalt eine hohe Qualität liegt.

Haupthaus:

Das Haupthaus besteht aus jeweils zwei größeren Zimmern, die mit einem Tonnengewölbe gedeckt sind. Aufgrund der Schubkräfte in den Gewölben sind die Mauern sehr dick, an manchen Stellen bis zu 2,30m. Die Dicke der Mauern wurde genutzt, um kleine Nischen und Rücksprünge anzubringen. Die Fensteröffnungen sind sehr klein. Im Anbau befinden sich auch mehrere Schießscharten. Über dem Haupteingang besitzt ein Fenster einen Vorsprung, über den im Falle eines Angriffes die Bewohner heißes Pech ausgießen oder andere Mittel zur Verteidigung anwenden können. Für das Mauerwerk wurde lehmige Erde als Mörtel verwendet. Die gleiche Erde dient mit Stroh vermengt als Putz. Das Dach besteht auf der Westseite aus handgemachten Dachziegeln. Dafür wurde feuchter Lehm auf den Oberschenkel geklatscht, abgenommen und nach der Trocknung gebrannt. Auf der Ostseite finden sich teilweise

auch großformatige Steinplatten. Weshalb so große, schwere Platten verbaut wurden ist unklar. Es können durchaus starke Winde aus Ost kommen, vielleicht wurden deshalb die sturmsicheren Platten verbaut.

Nebengebäude:

Die weiteren Gebäude unterscheiden sich stark in Form und Öffnungen. Von besonderer Schönheit sind fünf aneinandergereihte Trulli, die als Stall für die Tiere dienten. Sie sind unverputzt und untereinander räumlich verbunden. In vier



Räumen befinden sich noch Futtertrüge, die als Nischen in der Wand ausgebildet wurden. Bemerkenswert ist auch die kleine Kapelle. Sie weist eine barocke Fassade auf. Der Innenraum beinhaltet einen gemauerten weißgetünchten Altar.

Es befinden sich zwei Zisternen auf dem Gelände. Die erste liegt in Nähe des Anbaus, die zweite am Rande des Pinienwaldes und der eingestürzten Lamia.



oben Rechts
Blick vom Dach Richtung Süden

unten
Blick auf die Masseria Termetrio gen
Westen



04 Centro Culturale

*„Ich finde, es ist die vornehmste Art der Architektur,
dass sie eine Gebrauchskunst ist.“*

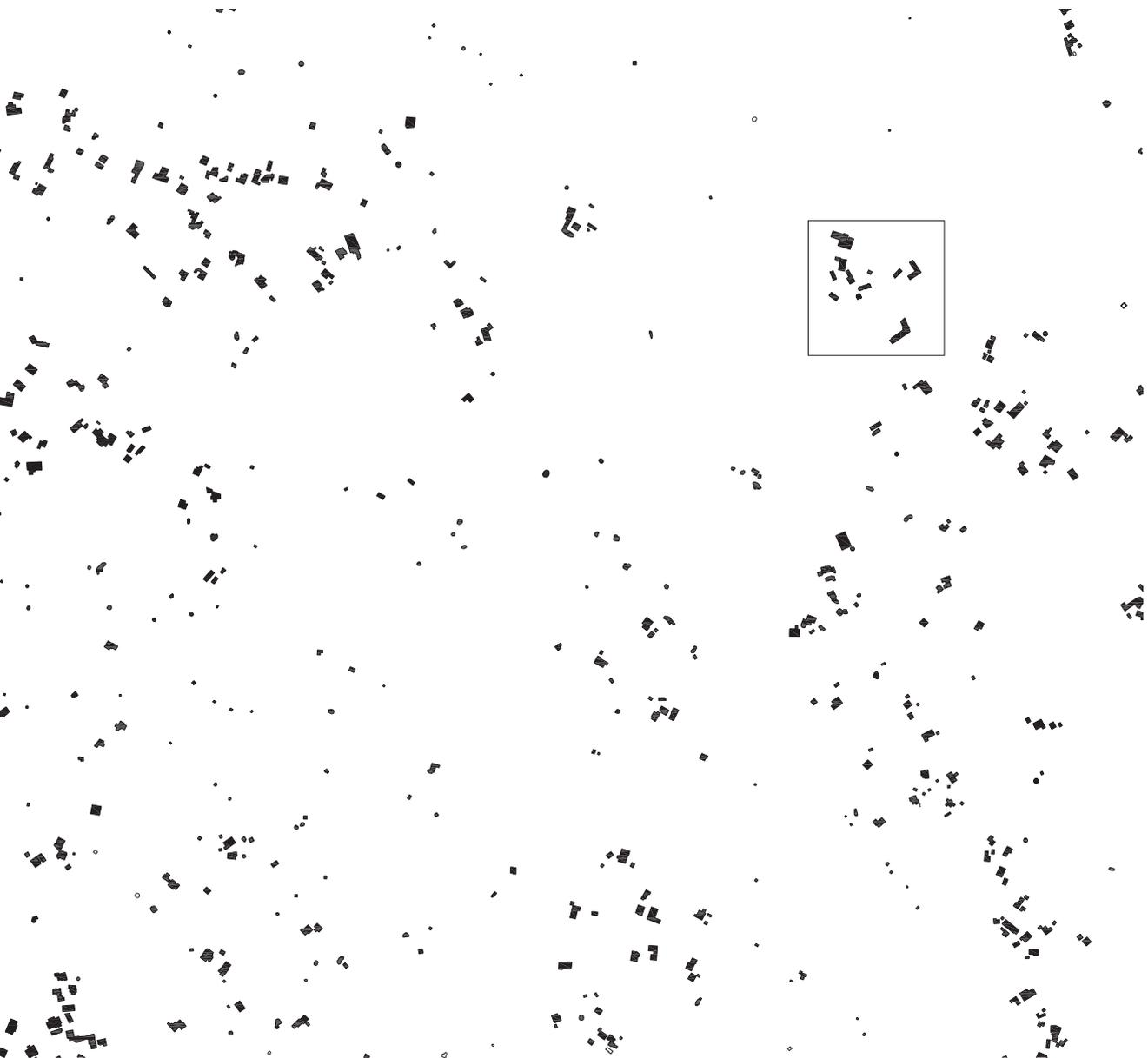
Peter Zumthor



vorherige Seite
chiancarelle

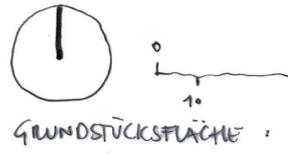
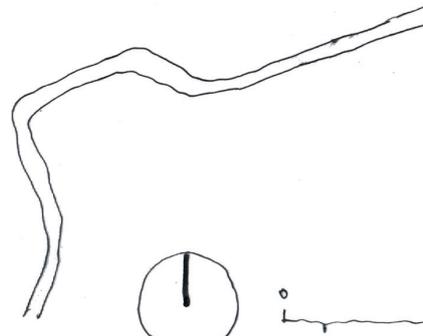
oben
Schwarzplan

04a Analyse

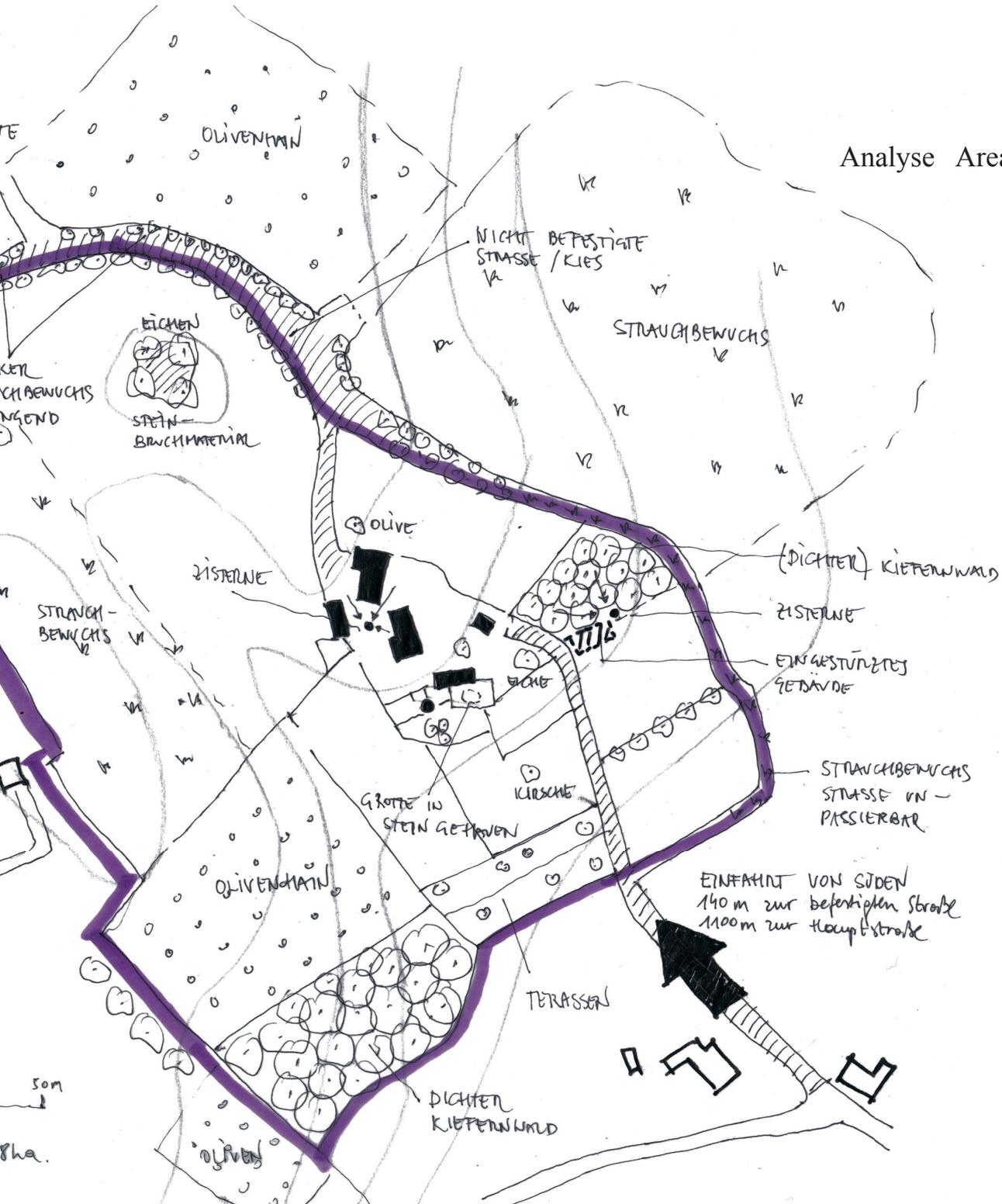




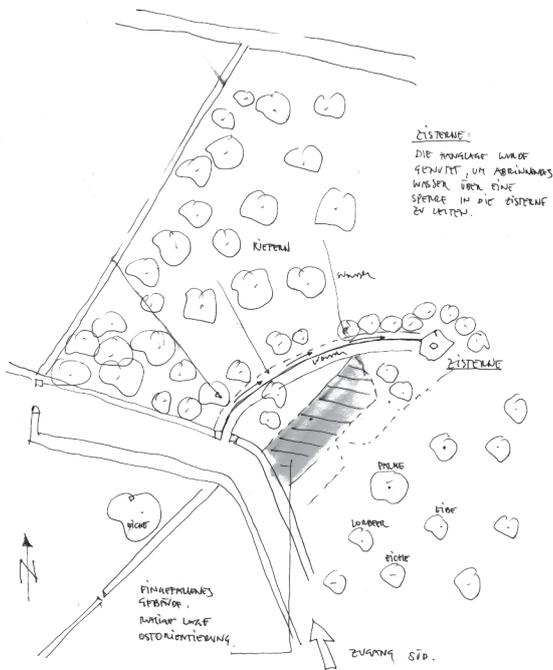
EINFAHR VON WESTEN
770m zur befestigten Straße
1000m zur Hauptstraße



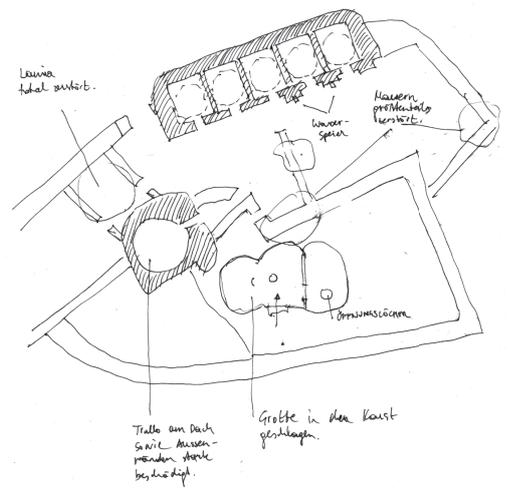
Analyse Areal



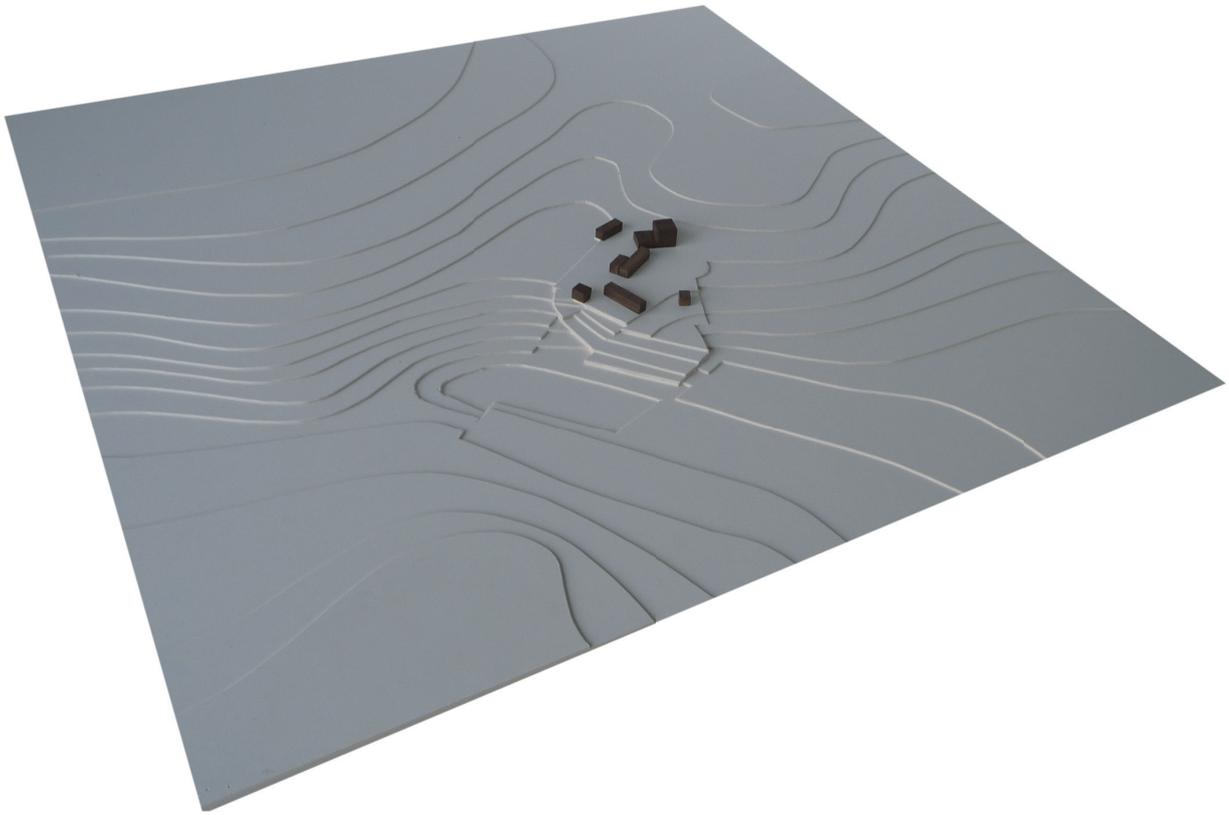
oben
Handskizze Lageplan

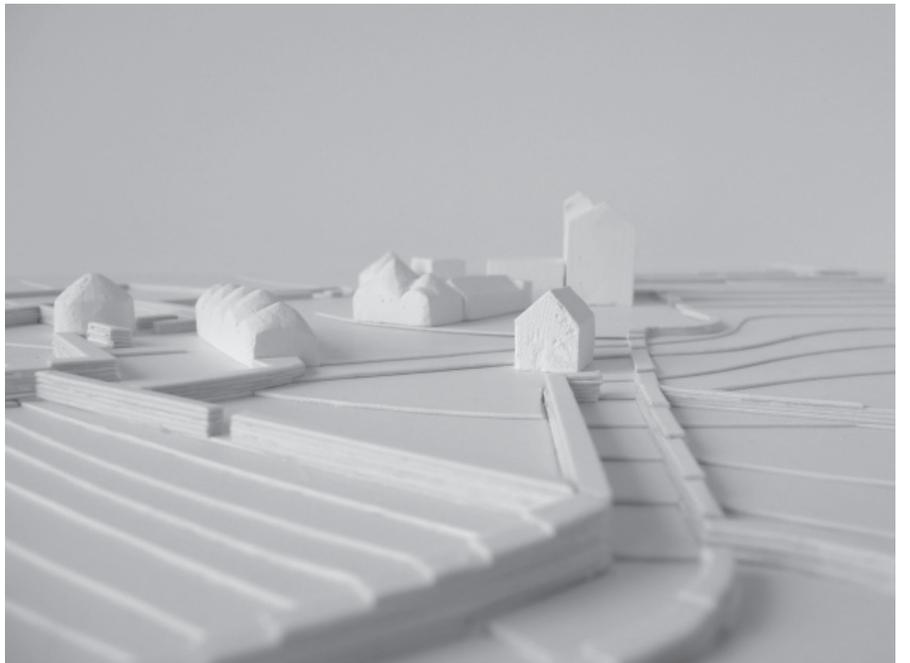
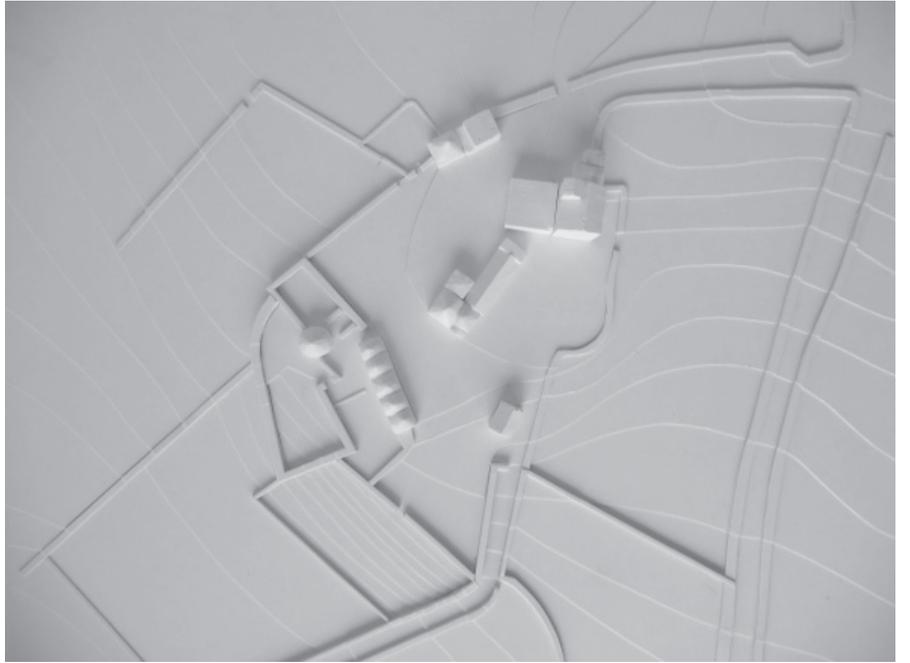


oben links und rechts
analytische Handskizzen

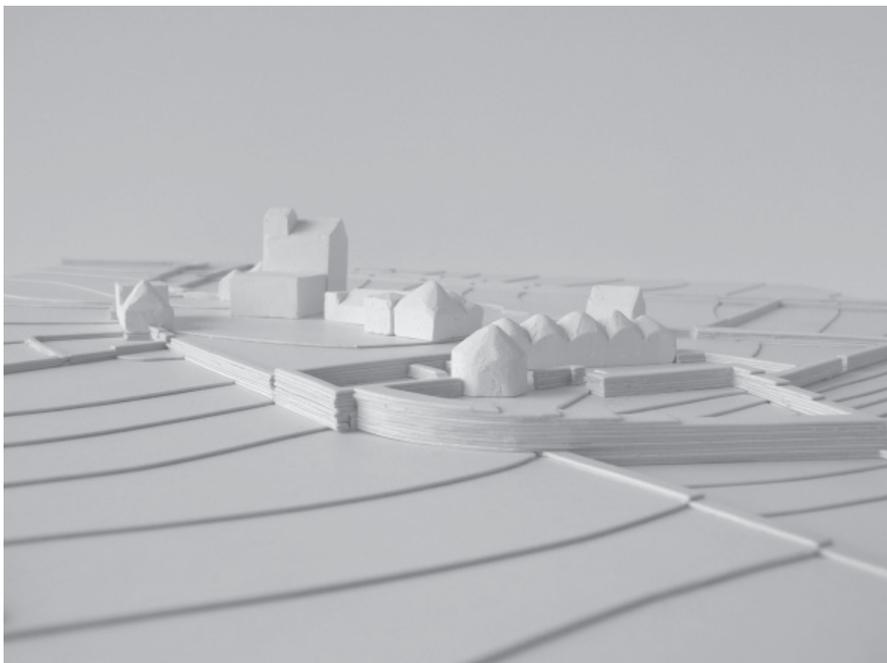
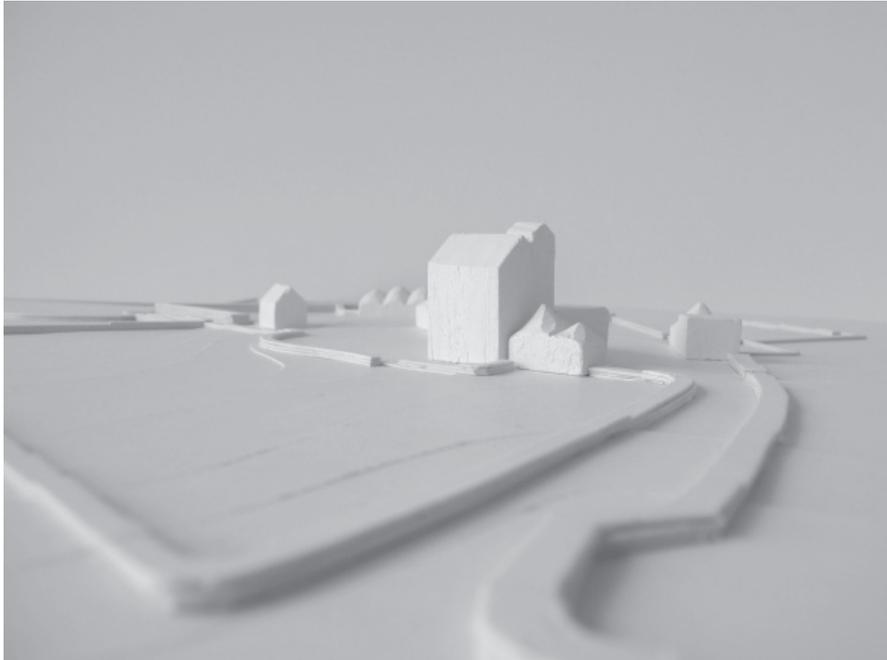


rechte Seite
Geländemodell 1:1000





Bestandsmodell
1:500



linke Seite oben
Gesamtsituation

linke Seite unten
Eingangssituation Süden

rechte Seite oben
Eingangssituation Westen

rechte Seite unten
Blick Richtung Nord

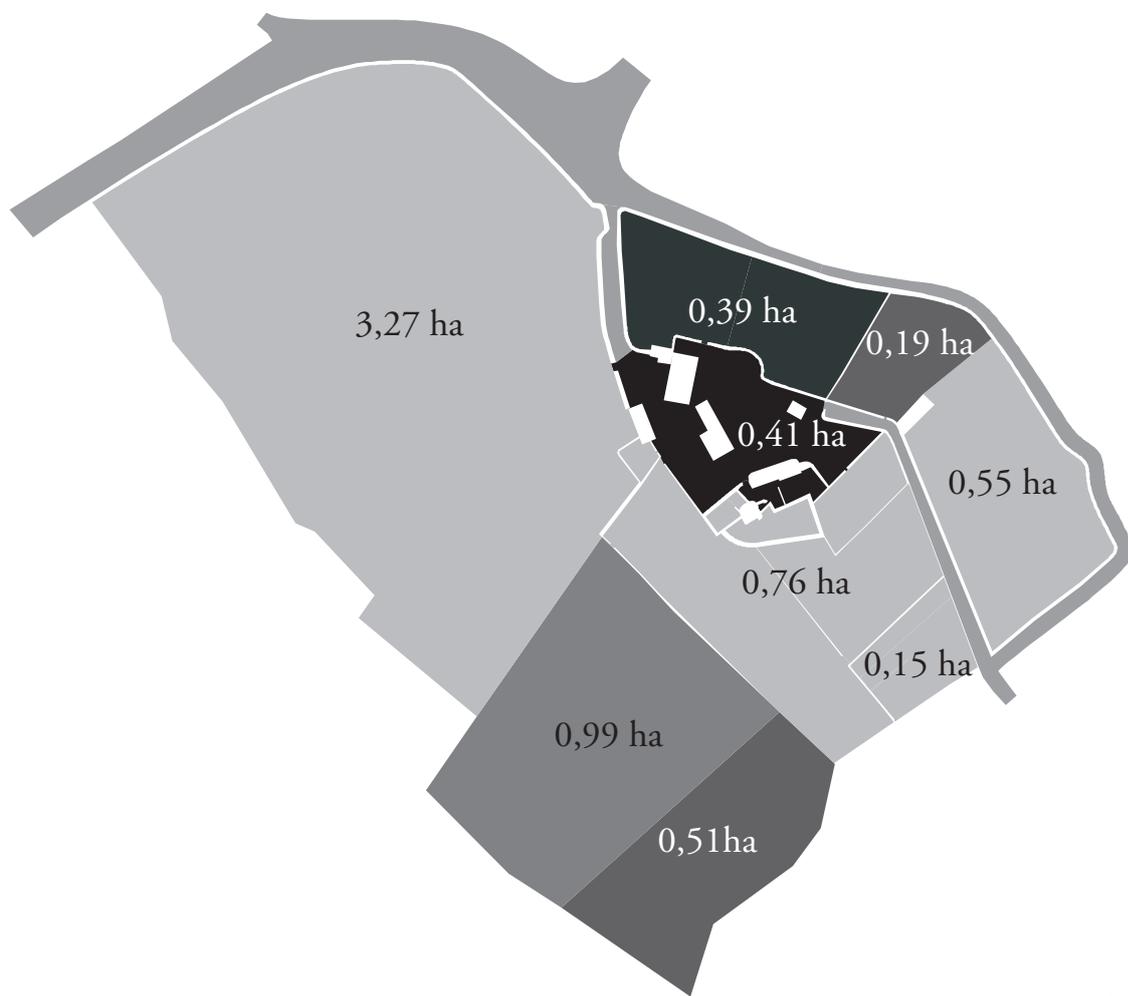
Trockenmauern Stein



Zahllose aus Trockensteinmauerwerk errichtete Steinmauern bilden natürliche Umgrenzungen. Sie sind 1,5-2m hoch und bis zu 1,5m stark. An einigen Stellen sind die Mauern eingebrochen bzw. nicht mehr intakt. Die sehr breite westliche Zufahrt ist an der schmalsten Stelle nur 3m breit. Zahlreiche Stufen sind in die Mauern miteingebaut, um die unterschiedlichen Niveaus zu überwinden.



Flächenanalyse



Summe: 7,89 ha

Baumbestand



Der Baumbestand ist sehr vielfältig. Neben einer Palme, einem Kirschbaum und einer Eiche verteilen sich vor allem Olivenbäume auf dem weitläufigen Areal. Ein Pinienwald und ein gemischter Wald ergänzen das Ensemble.

Sichtbeziehungen

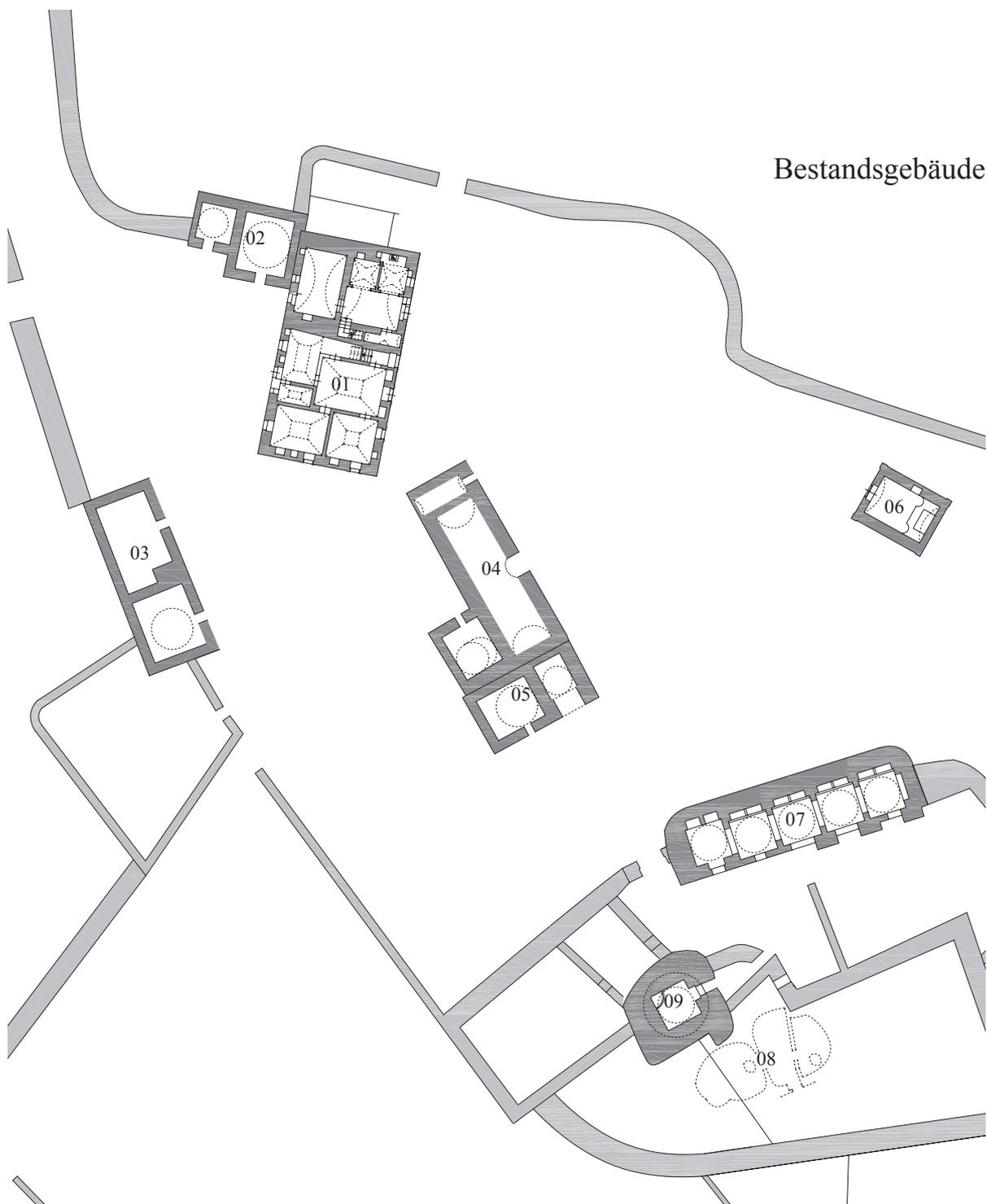


oben links
Blick Richtung Norden

oben rechts
Blick Richtung Osten

unten links
Blick Richtung Süden

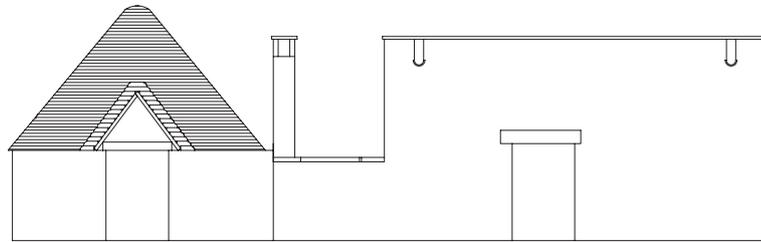
unten rechts
Blick Richtung Westen



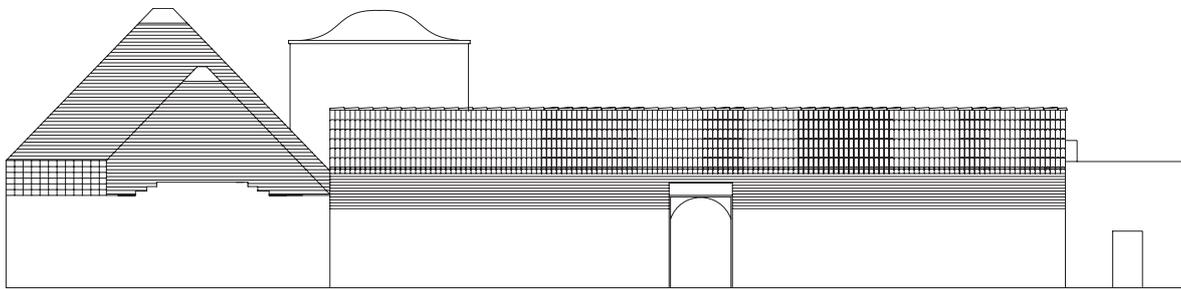
Bestandsgebäude



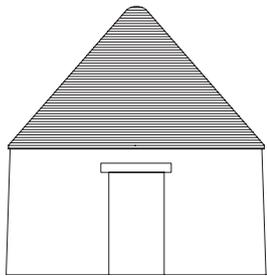
Ansichten Nebengebäude



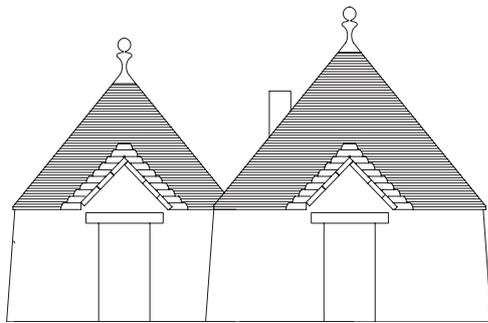
03



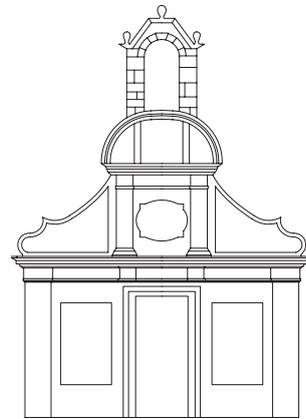
04



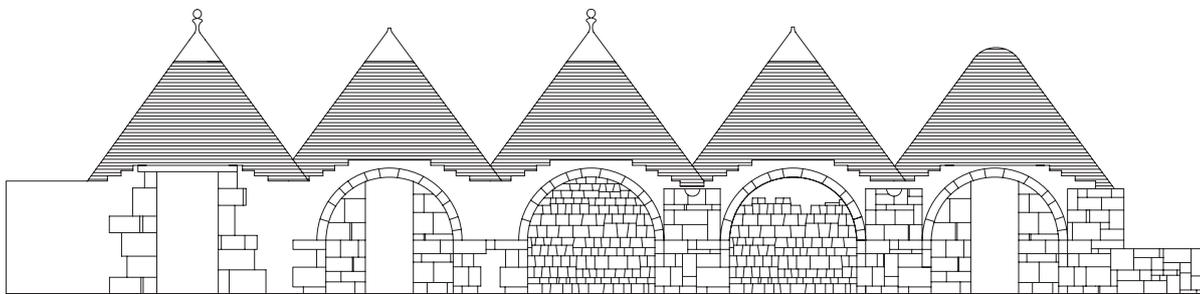
09



02



06



07

01 Hauptgebäude
02 Trulli
03 Trulli mit Lamia
04 Stallgebäude

05 Trulli
06 Kapelle
07 Trulliserie
08 Grotte

09 Single-Trullo



01



02



03



04



05



06



07



08

01 Hauptgebäude
02 Trulli
03 Trulli mit Lamia
04 Stallgebäude

05 Trulli
06 Kapelle
07 Trulliserie
08 Single-Trullo



oben links
Taubenverschlag innen

oben rechts
Stallgebäude innen

unten links
Single-Trullo innen

unten rechts
Trulliserie innen

Innenansichten



oben links
Zimmer EG

unten links
Küche Anbau

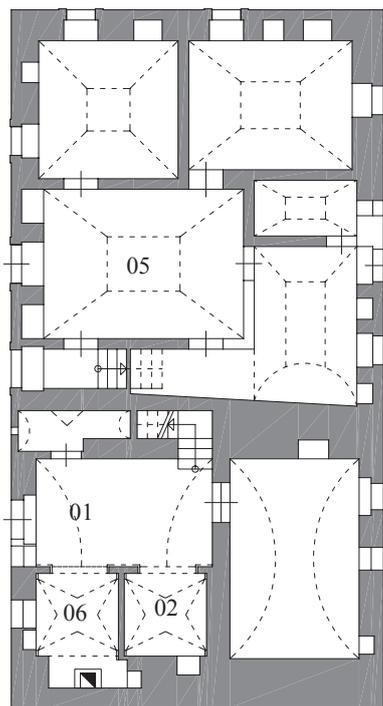
oben rechts
Zimmer 3. OG Norden

rechts unten
Zimmer 3. OG Süden

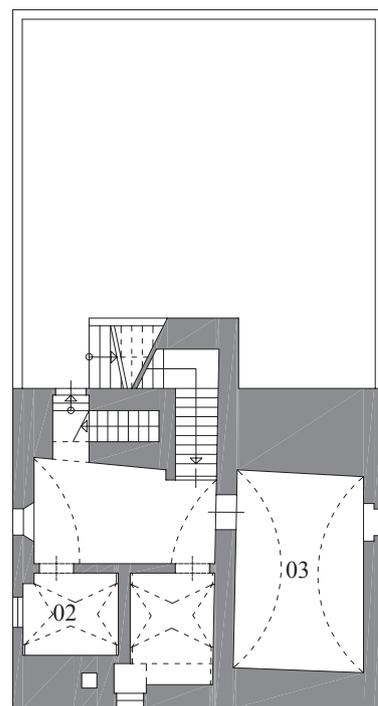
oben mitte
Stiegenaufgang

unten mitte
Eingangshalle Anbau

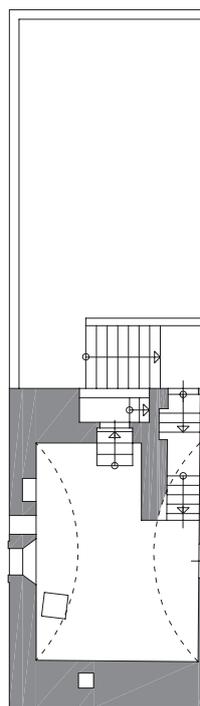
rechts mitte
Eingangshalle Haupthaus



EG



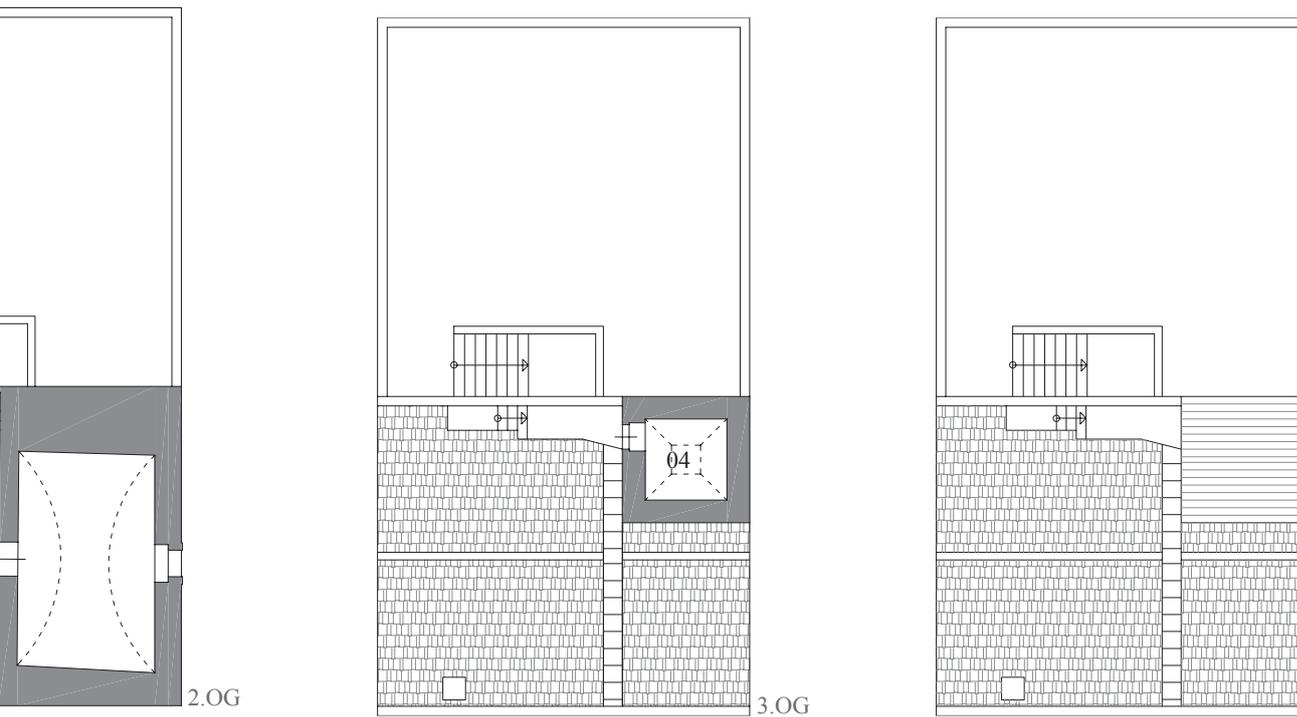
1.OG



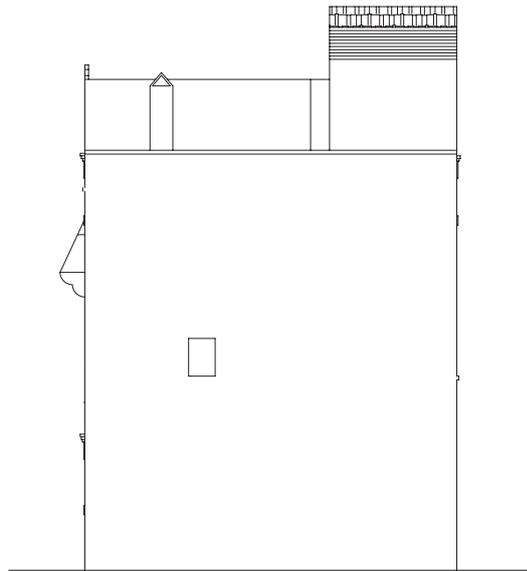
Der rechte Teil des Hauptgebäudes dürfte im 16. Jhdt. errichtet worden sein. Der Zubau links davon ist auf das Jahr 1834 datiert. Auf das Gebäude wurde im Jahr 1892 das Taubenhaus zur Taubenzucht gebaut. Die Jahreszahlen sind durch Inschriften belegt. Die großen Zimmer werden von Tonnengewölben überdeckt. In den sehr dicken Mauern befinden sich zahlreiche Nischen, die Kreuzgewölbe in der Eingangshalle schmälern den sehr hohen Raum erheblich. Der Innenputz besteht aus Lehm mit Stroh vermengt. Die Treppen sind

schmal und verwinkelt. Über eine Außentreppe erreicht man das letzte Geschoß. Drei Stufen überwindend kann man vom Turmzimmer das Dach betreten und hat somit Zugang zum Taubenturm.

Grundrisse Hauptgebäude Bestand



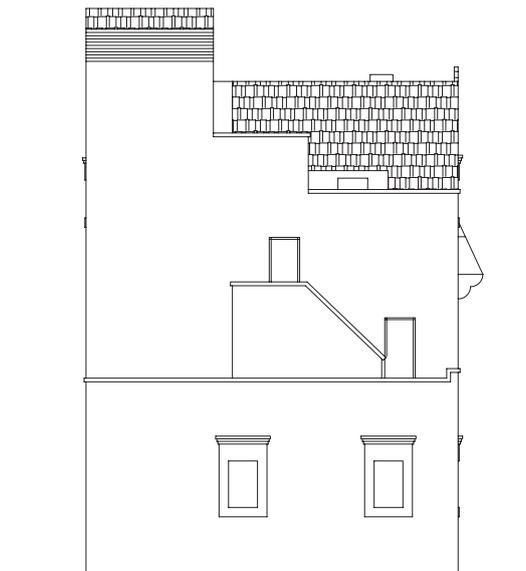
- 01 Eingangshalle
- 02 Kreuzgewölbe
- 03 Gewölbezimmer
- 04 Taubenhaus
- 05 Eingangshalle Zubau
- 06 Kamin



oben
Ostansicht

unten
Nordansicht

Ansichten Hauptgebäude



oben
Westansicht

unten
Südansicht

04b Entwurf

„Wenn wir uns heute ein neues Haus bauen oder reine Wohnung einrichten oder uns überhaupt um irgendetwas ernsthaft bemühen, das einen einigermaßen dauerhaften Wert haben soll, so werden wir finden, dass das eine merkwürdig schwierige Geschichte ist; wir raten hin und her, und es will uns doch so gar nichts eigentlich richtig sein; wir kennen und lieben beinahe alles, das ganz Alte so wie das ganz Neue, das Dicke wie das Dünne usw. und schwanken sehr.“³⁴

Heinrich Tessenow 1952

Leitgedanken

Ziel des Projektes ist es, einen Ort zu schaffen, an dem die regionale Kultur gesammelt, gefördert, gelehrt und vermittelt werden kann. Es soll Raum für kreativen Austausch unter den Kulturinteressierten geschaffen werden. Veranstaltungen sollen das Interesse an der regionalen Kultur wecken sowie in Seminaren und Workshops die regionale Bauweise gelehrt werden.

Die Masseria Termetrio ist ein inspirierender Ort. Die verschiedenen Gebäude, ihre Form und Gestaltung, ihre Lage zueinander und die sie umgebenden Freiräume sind von besonderer Qualität.

Das Kulturzentrum beinhaltet folgende Einrichtungen:
eine Informationsstelle mit angeschlossener Bibliothek, Ausstellungsflächen und einem Cafe;
ein Veranstaltungsgebäude, das aus zwei Sälen und einem Café mit Dachterrasse besteht;
eine Werkstatt sowie eine Unterkunft für die Kursteilnehmer.

Lage der verschiedenen Einrichtungen
Das weitläufige Areal gliedert sich in zwei öffentliche sowie einen privaten Bereich. Das Veranstaltungsgebäude im nördlichen Teil ist für alle Besucher geöffnet und beinhaltet einen

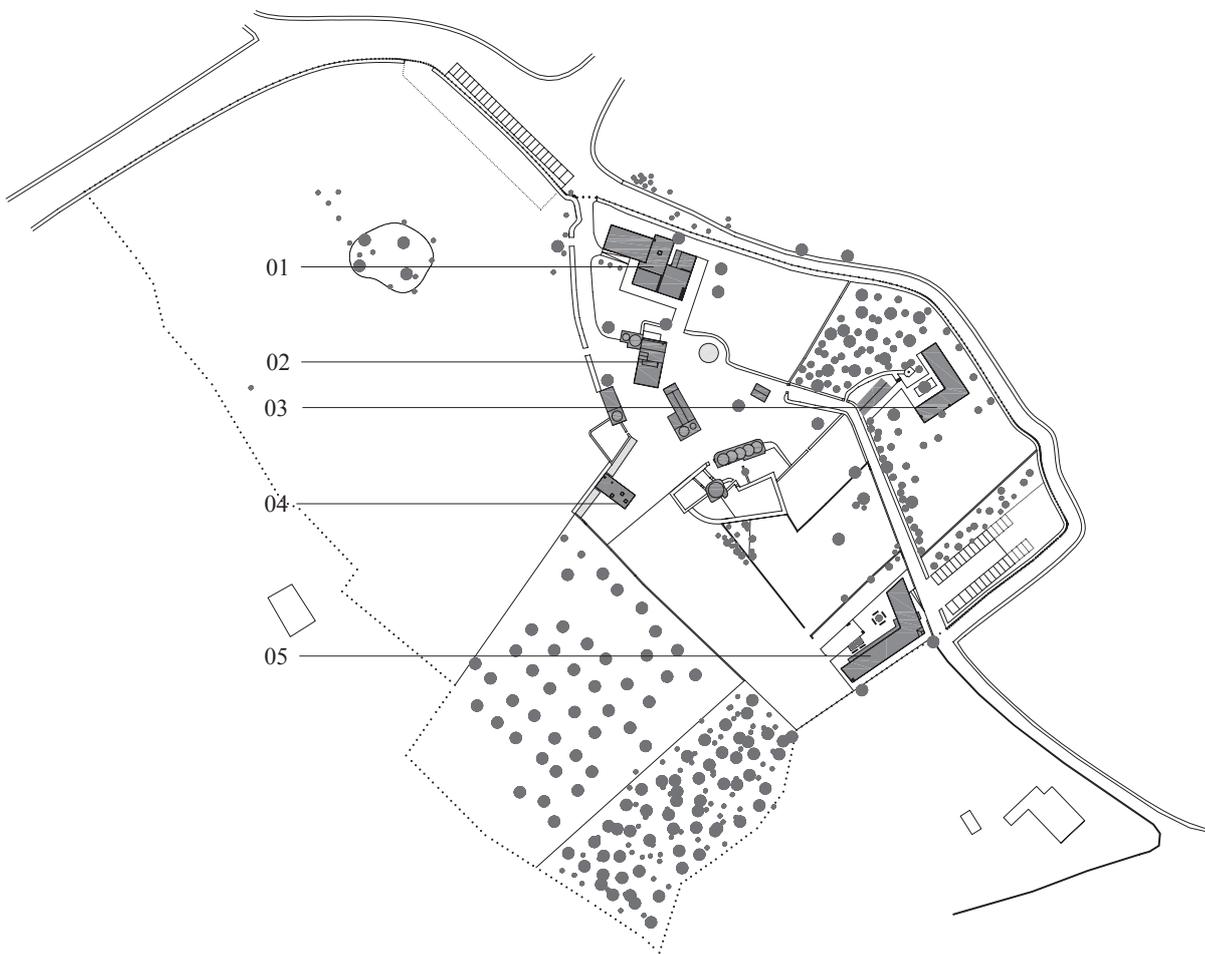
großen Veranstaltungssaal, einen kleineren Seminarraum sowie einem Café.

Das Informationszentrum wird von Süden her erschlossen. Dieser Zugang eignet sich besonders, da eine gute Anbindung an das Verkehrsnetz besteht. In diesem Gebäude befindet sich das Kulturmanagement, das eine Informationsstelle, eine Bibliothek sowie Büros betreut. Ein Café lädt zum Verweilen ein.

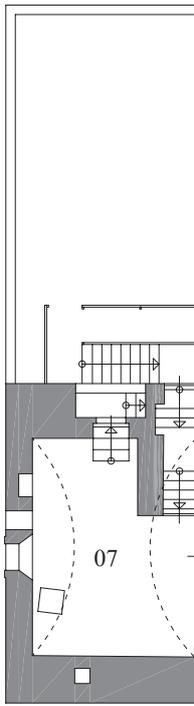
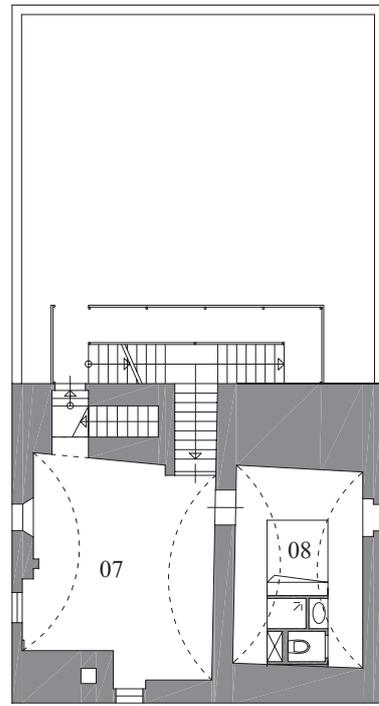
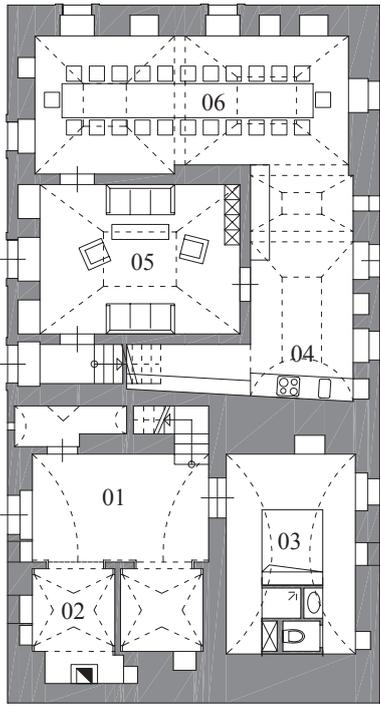
Den privaten Teil bilden der Altbestand, eine Werkstatt sowie eine Unterkunft für Seminarteilnehmer.

Der Altbestand wird renoviert und den neuen Bedürfnissen angepasst. Weitgehend bleibt die Bausubstanz aber in ihrer ursprünglichen Form erhalten. Die Werkstatt bietet Raum für Workshops, in denen handwerklich gearbeitet wird. Die Unterkunft schließlich dient der Beherbergung der Seminar- und Workshopsteilnehmer. Hier befinden sich ein Gemeinschaftsraum, Waschräume sowie die Zimmer für die Gäste.

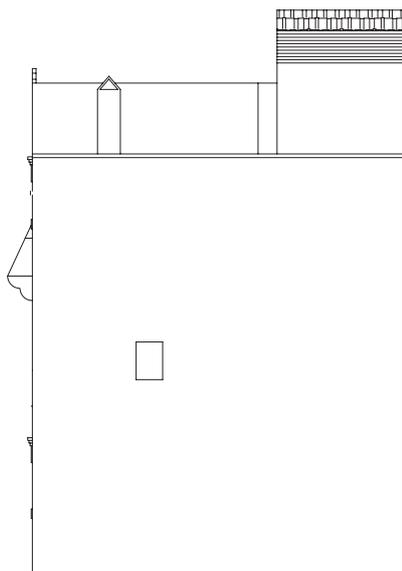
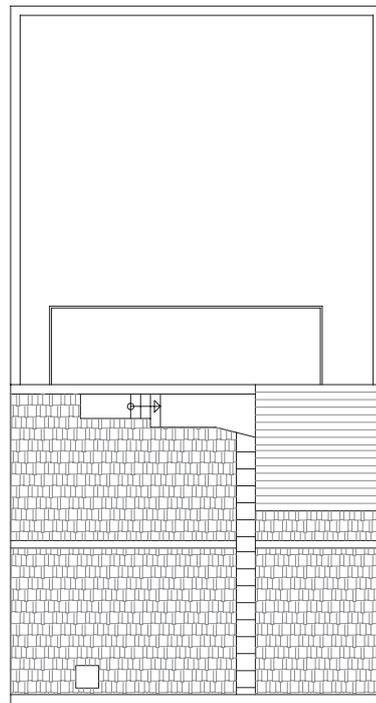
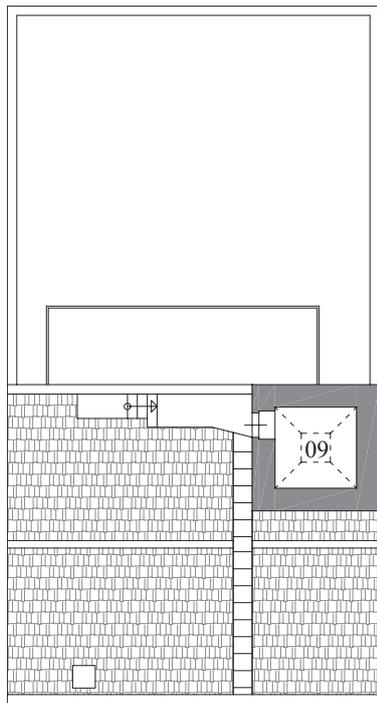
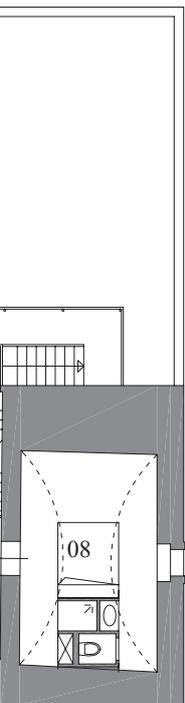
Bezüge zum Baumbestand, Raumsituationen, Zisternen, Blickbeziehungen wurden als wichtig erachtet und dementsprechend im Entwurf berücksichtigt.



- 01 Veranstaltungsgebäude
- 02 Haupthaus Bestand
- 03 Unterkunft Seminar
- 04 Werkstatt
- 05 Informationszentrum



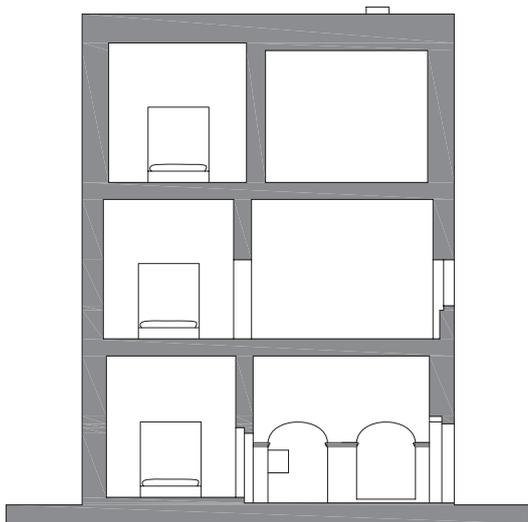
Umbau Hauptgebäude



01 Eingangshalle Hauptgebäude
 02 Kamin
 03 Zimmer
 04 Küche

05 Gemeinschaft
 06 Essen
 07 Wohnbereich
 08 Zimmer
 09 Bibliothek



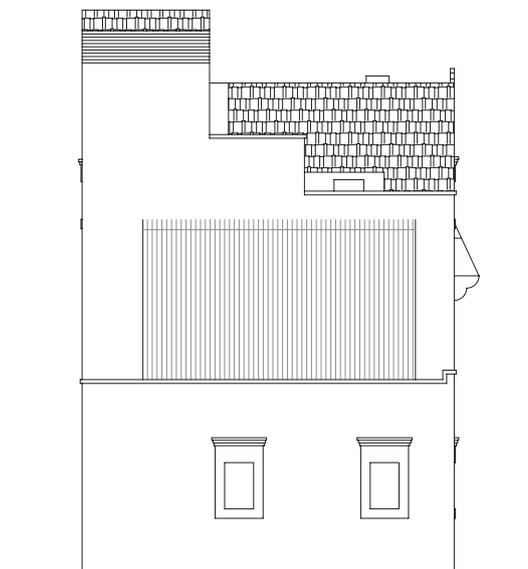


Das Hauptgebäude der Masseria wird renoviert. Die Turmzimmer werden mit einer Sanitäreinheit ausgestattet und dienen als Appartements oder Übernachtungsräumlichkeiten für Betreuer und Leiter.

Der Anbau wird im Inneren vergrößert und als Gemeinschaftsräumlichkeit für Seminarteilnehmer konzipiert.

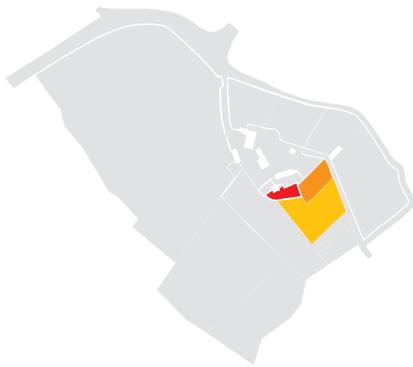
Hier befindet sich auch die Küche, in der sich die Kursteilnehmer selbst versorgen. Der Essraum ist für 26 Personen ausgelegt, bei Bedarf kann auf das ehemalige Stallgebäude ausgewichen werden. Im Sommer bietet eine Pergola auf dem ehemaligen Dreschplatz ausreichend Schatten, um auch hier gemütlich mit größeren Gruppen sitzen zu können.

Eine neue Treppe ermöglicht den separaten Zugang aller Ebenen. Die Außentreppe wird durch eine neue Treppe ersetzt, die von Lamellenplatten vor Wettereinflüssen geschützt wird. Es werden die gleichen Elemente wie bei der Werkstatt verwendet.



Die Serientrulli im Süden werden instandgesetzt. Sie eignen sich als Ruheräume, da die Lage und Ausrichtung der Öffnungen von dem geschäftigen Treiben rund um die Werkhalle weg in Richtung der Gärten weist.

Das Stallgebäude wird von den baulichen Einschränkungen wie nichttragenden Mauern befreit. Der lange und schmale Raum eignet sich als Ausstellungsraum wie auch für gemeinsame Mahlzeiten.



Die großzügigen Freiflächen haben eine besondere Qualität. Die unterschiedliche Beschaffenheit lässt eine vielfältige Nutzung zu.

Die große Wiesenfläche bleibt eine Freifläche. Bei größeren Veranstaltungen könnte im Bereich der Eichen eine mobile Bühne aufgebaut werden. Das Areal hat nur eine leichte Neigung und ist weitgehend frei von Baumbewuchs.

Im Bereich zwischen Olivenhain und dem Weingarten wird ein Gemüsegarten angelegt.

Der Weingarten umzingelt den Kirschbaum.

Auch in vergangenen Zeiten wurde auf diesem Areal Wein kultiviert.

Der Steingarten ist aufgrund der Hanglage und Orientierung einer intensiven Sonneneinstrahlung ausgesetzt. Etwas Schatten könnten neu gepflanzte Mandelbäume mit sich bringen.

Freiflächengestaltung



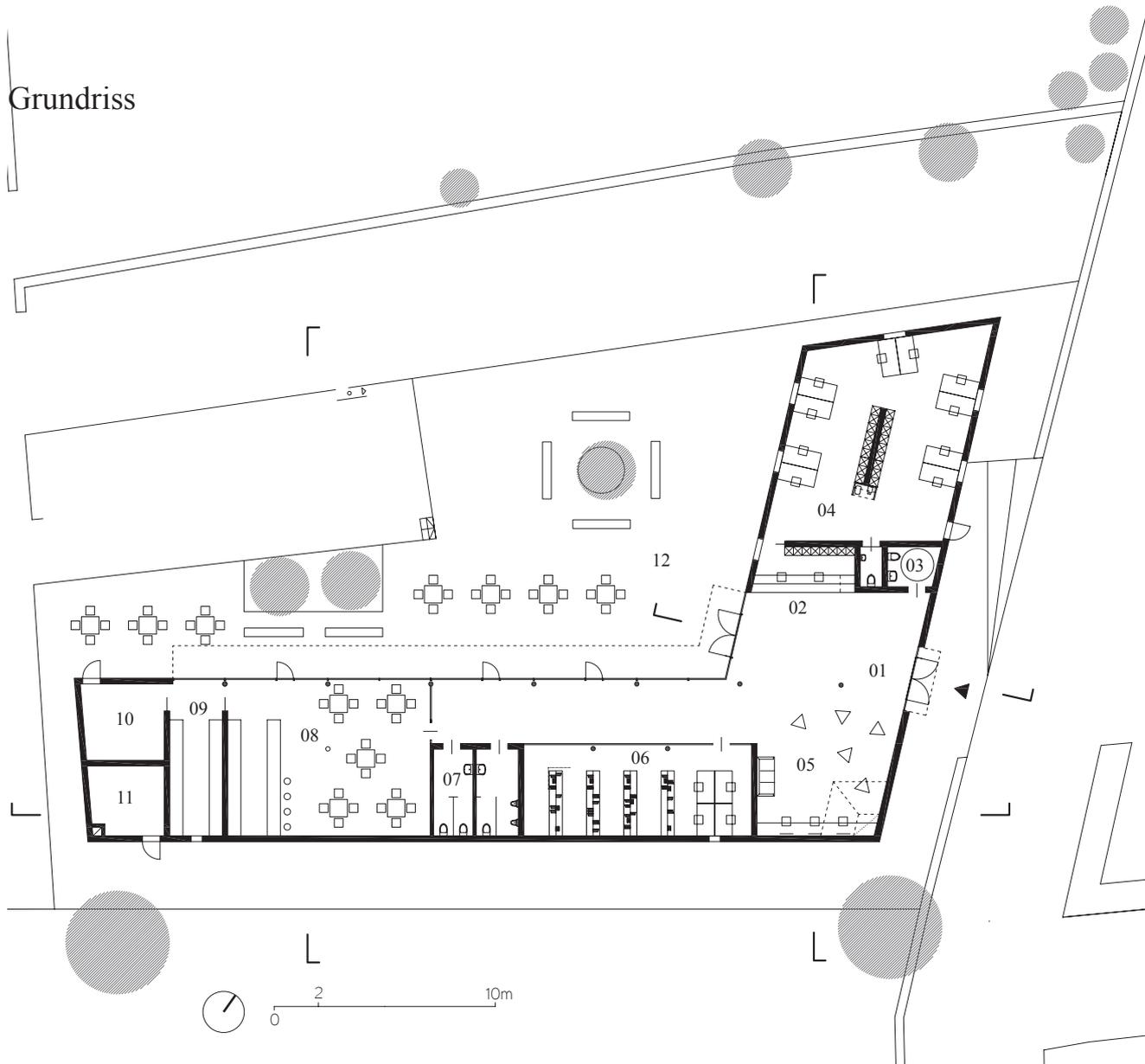
Das L-förmige Gebäude ist die Anlaufstelle für Touristen, Kulturinteressierte und Teilnehmer von Workshops und Seminaren. Es wird über eine kurze Zufahrtsstraße von Süden her erreicht. Geparkt wird gegenüber dem Haupteingang. Die vom Kulturmanagement betreute Informationsstelle gibt Auskunft über sämtliche kulturelle Fragen. Ein Ausstellungsbereich mit interaktiven Informationsmöglichkeiten befindet sich im Foyer. Neben den Büroräumlichkeiten befindet sich auch eine kleine Bibliothek. Ein Cafe mit großzügigen Freiterrassen lädt den Besucher ein zu verweilen. Zwei alte Olivenbäume spenden Schatten und sorgen für eine angenehme Atmosphäre. Die Blickbeziehungen zu den Gebäuden der Masserie, den Gärten sowie den Olivenhain heben die Qualität des Freibereiches.



Information und Kulturmanagement



Grundriss



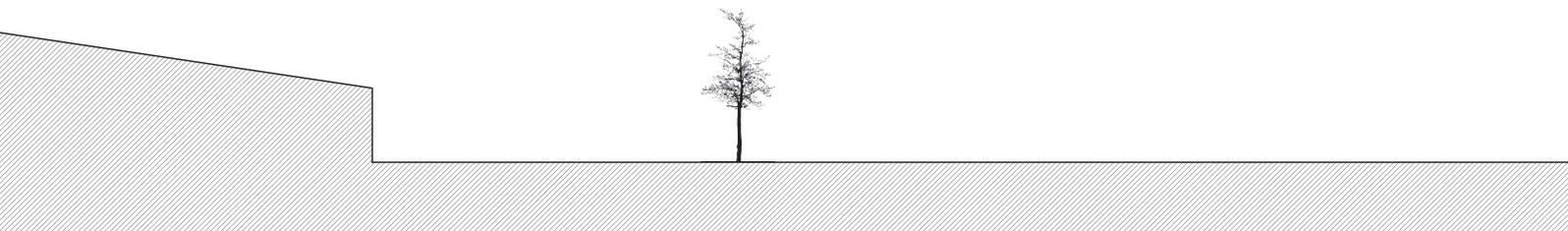
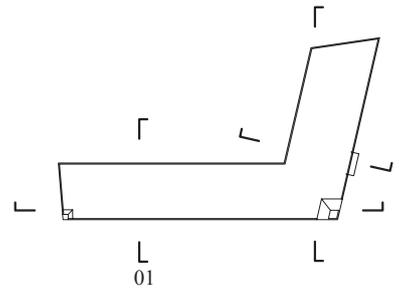
01 Foyer
 02 Information
 03 Behinderten WC
 04 Kulturmanagement

05 Ausstellung / Multimedia
 06 Bibliothek
 07 WC
 08 Cafe

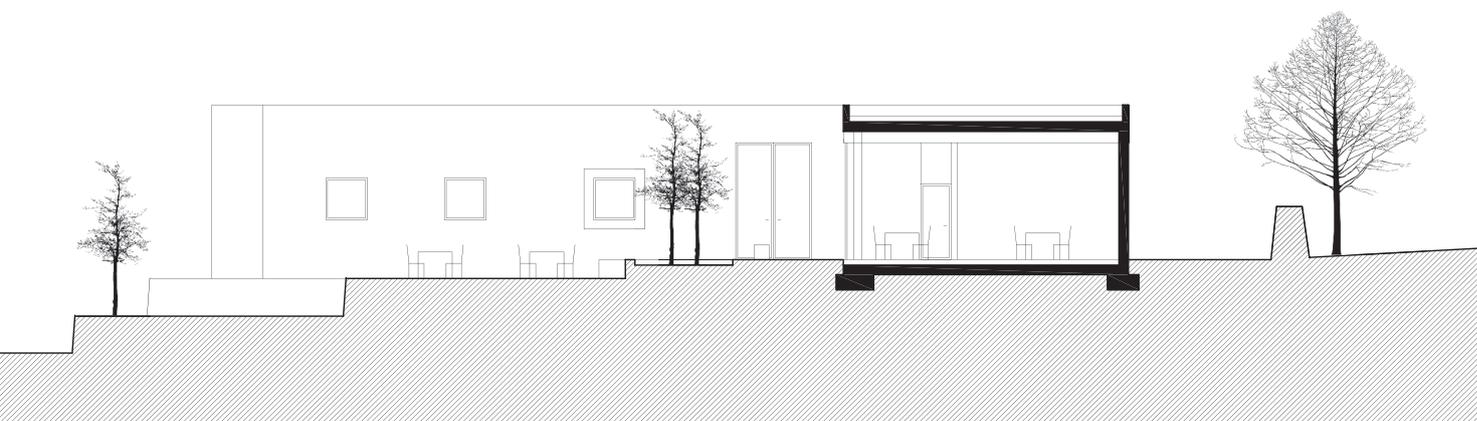
09 Küche Cafe
 10 Lager Cafe
 11 Heizraum
 12 Terrasse



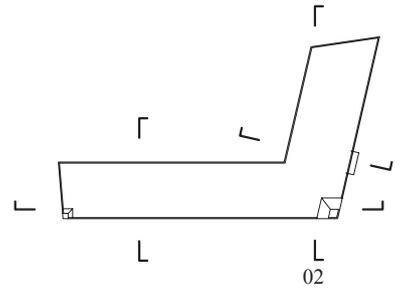
13 Parkplätze
14 mögliche Erweiterung



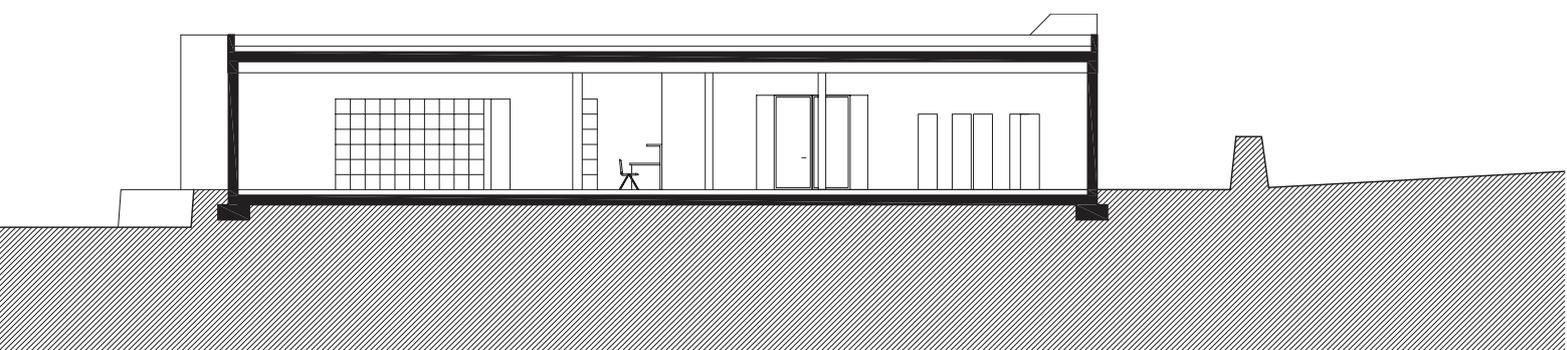
Schnitt 01



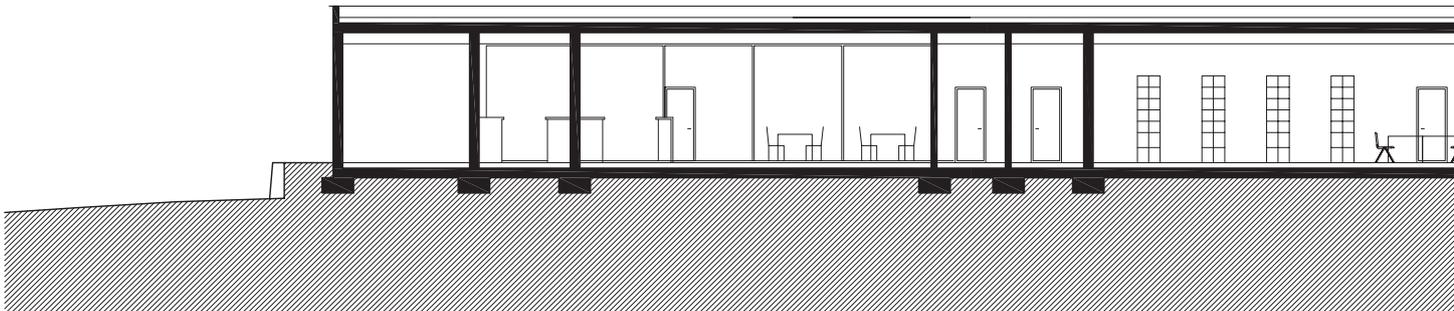
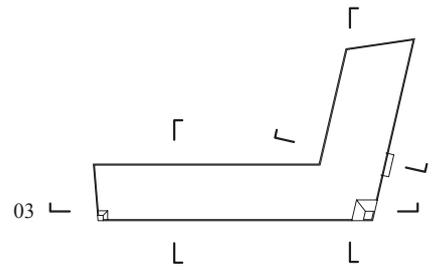
0 2 10m



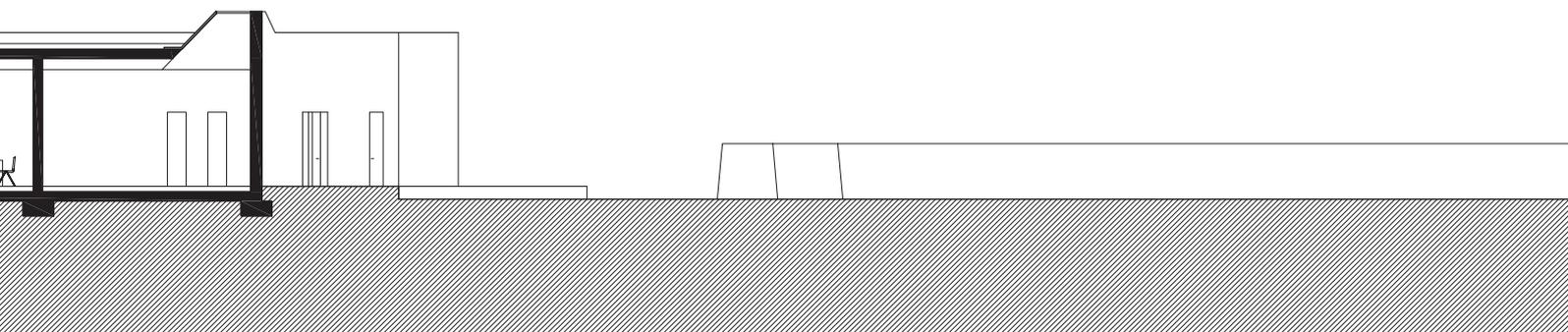
Schnitt 02



0 2 10m

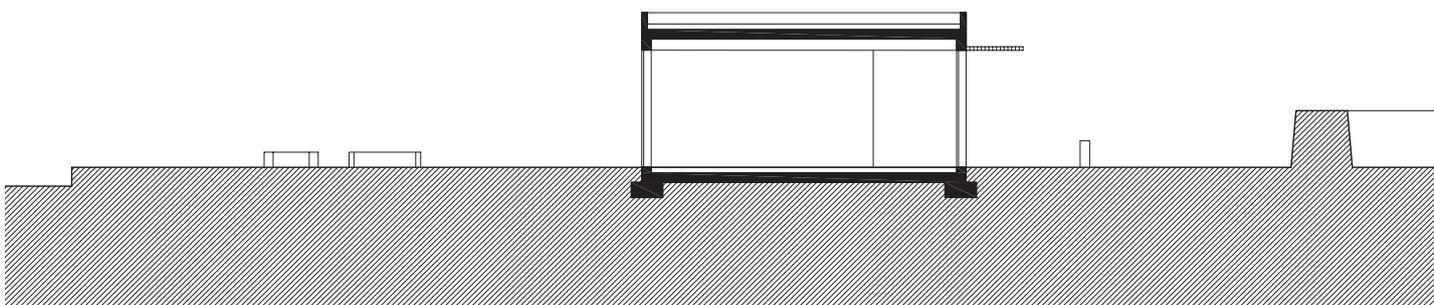
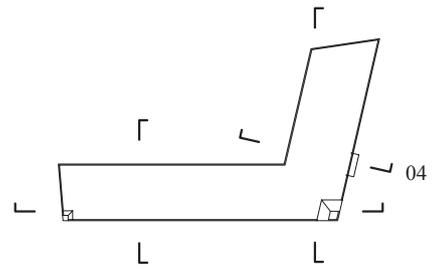


Schnitt 03

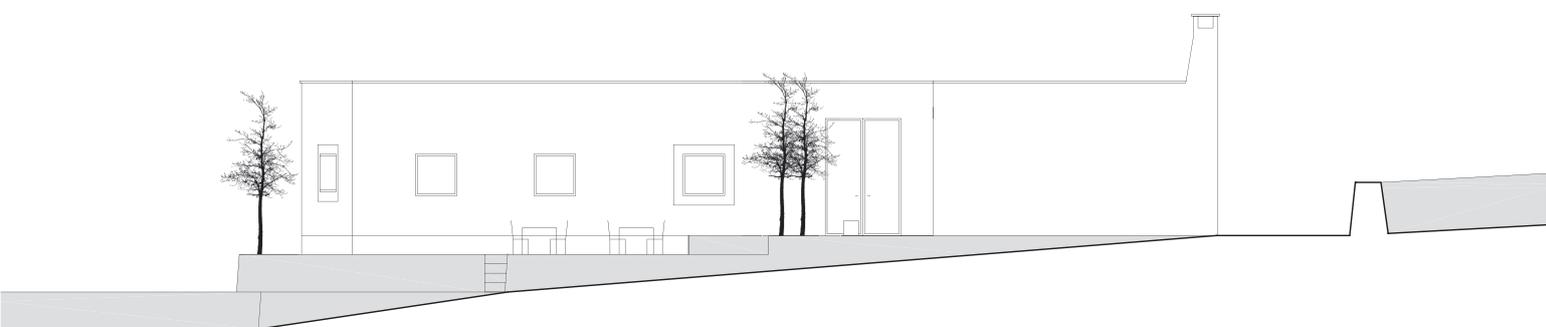


0 2 10m

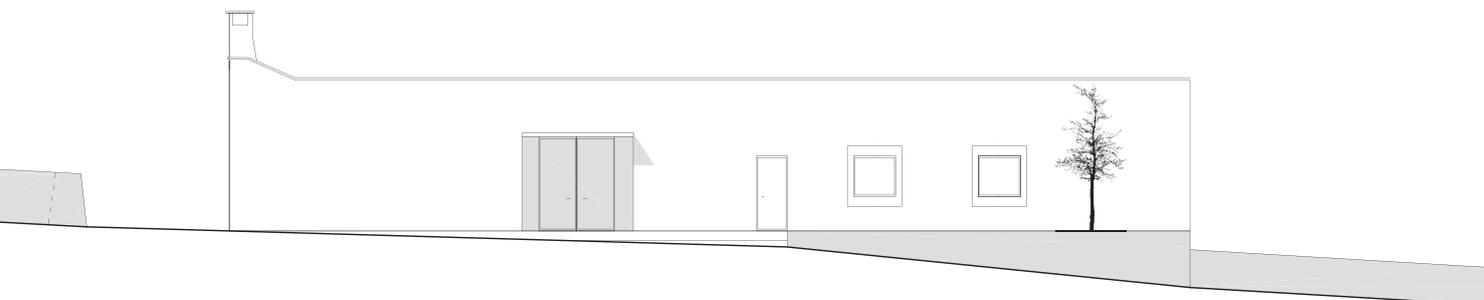
Schnitt 04



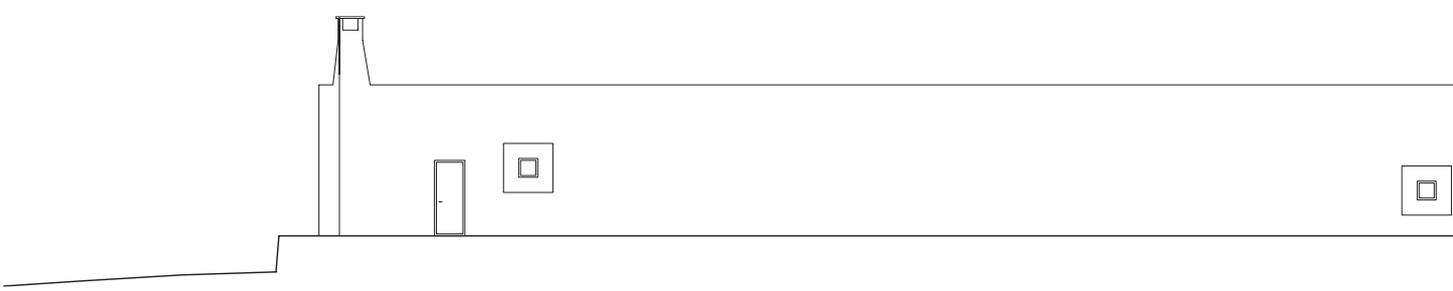
Ansicht West



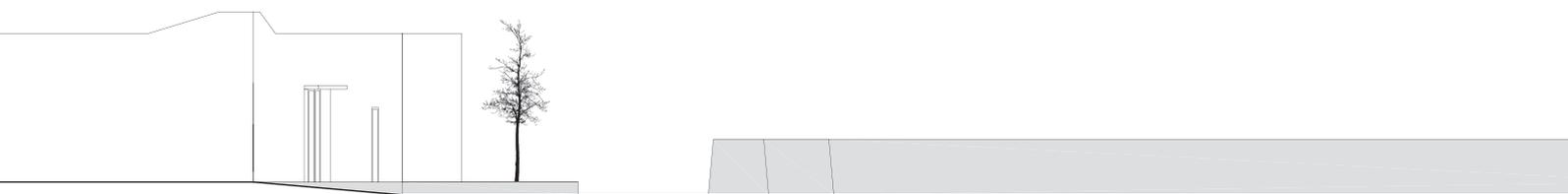
Ansicht Ost



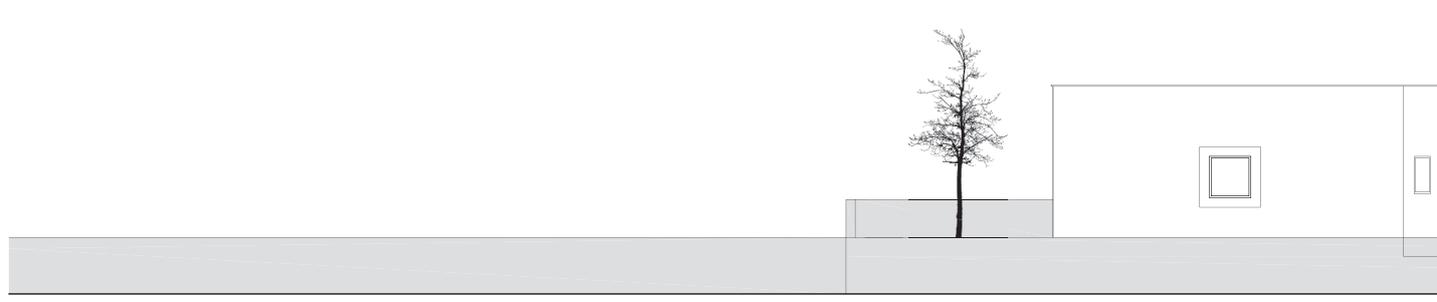
0 2 10m



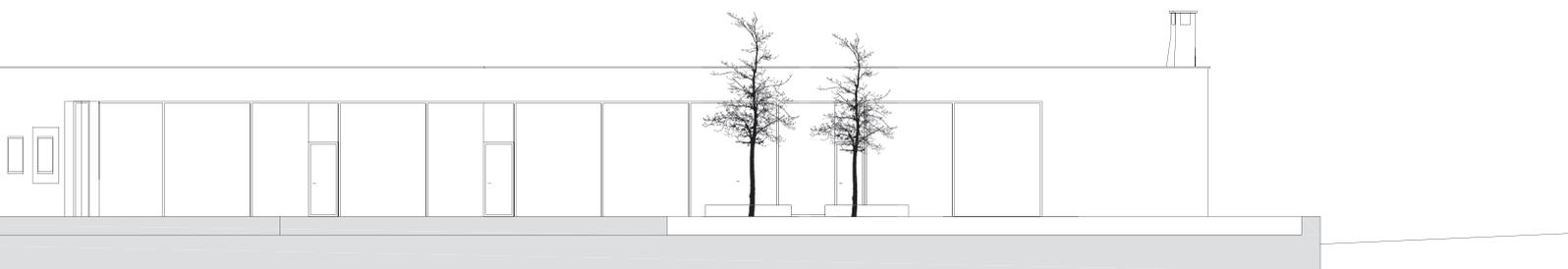
Ansicht Süd



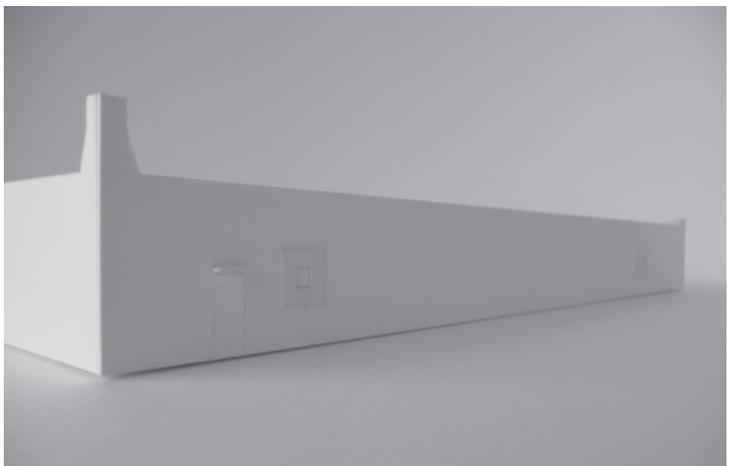
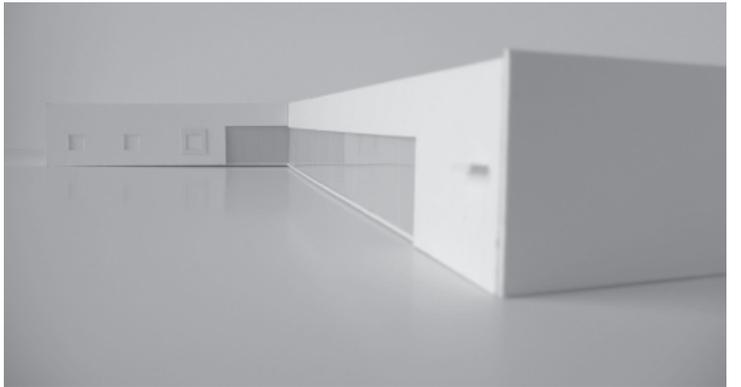
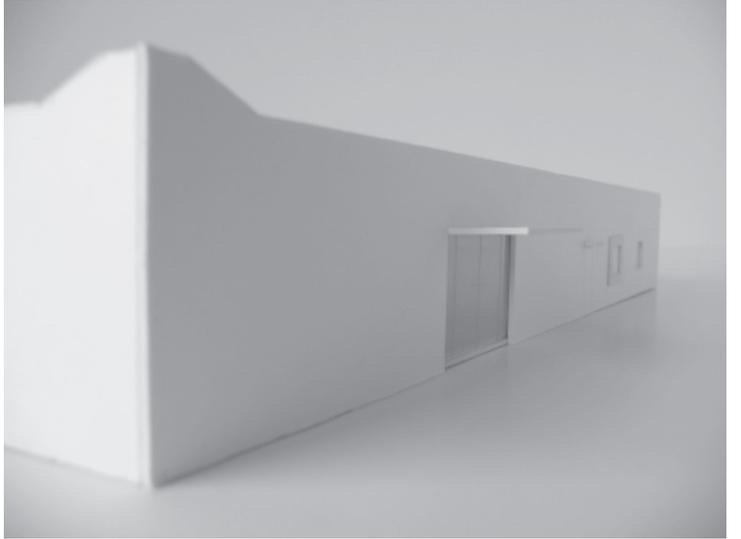
0 2 10m



Ansicht Nord



0 2 10m





linke und rechte Seite
Modellfotos

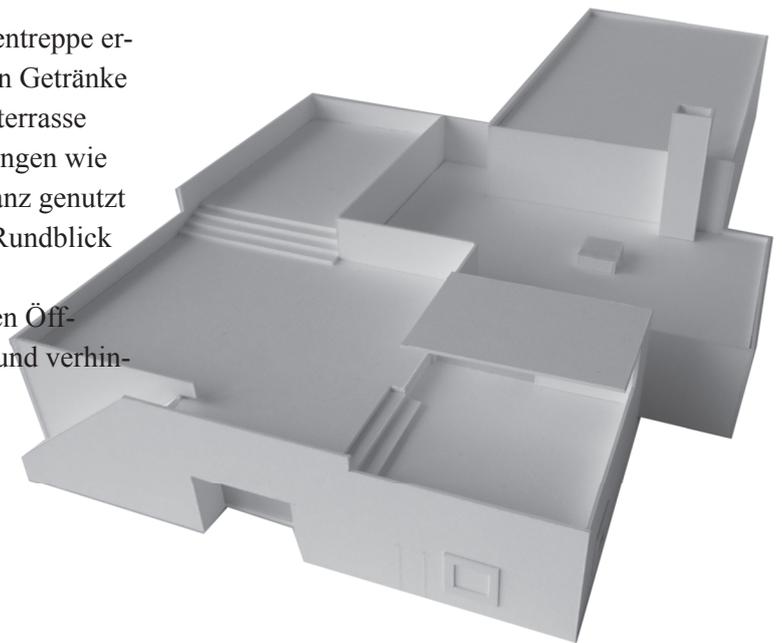
Dieses Gebäude ist für verschiedene Kulturveranstaltungen ausgelegt. Es ist über die westliche Zufahrtsstraße erschlossen.

Der große Saal kann für Feste, Verkostungen, Tanzveranstaltungen, Ausstellungen, Hochzeiten, Bankette, Parteitage etc. genutzt werden. Durch die abbaubare Bühne kann der Raum vergrößert werden.

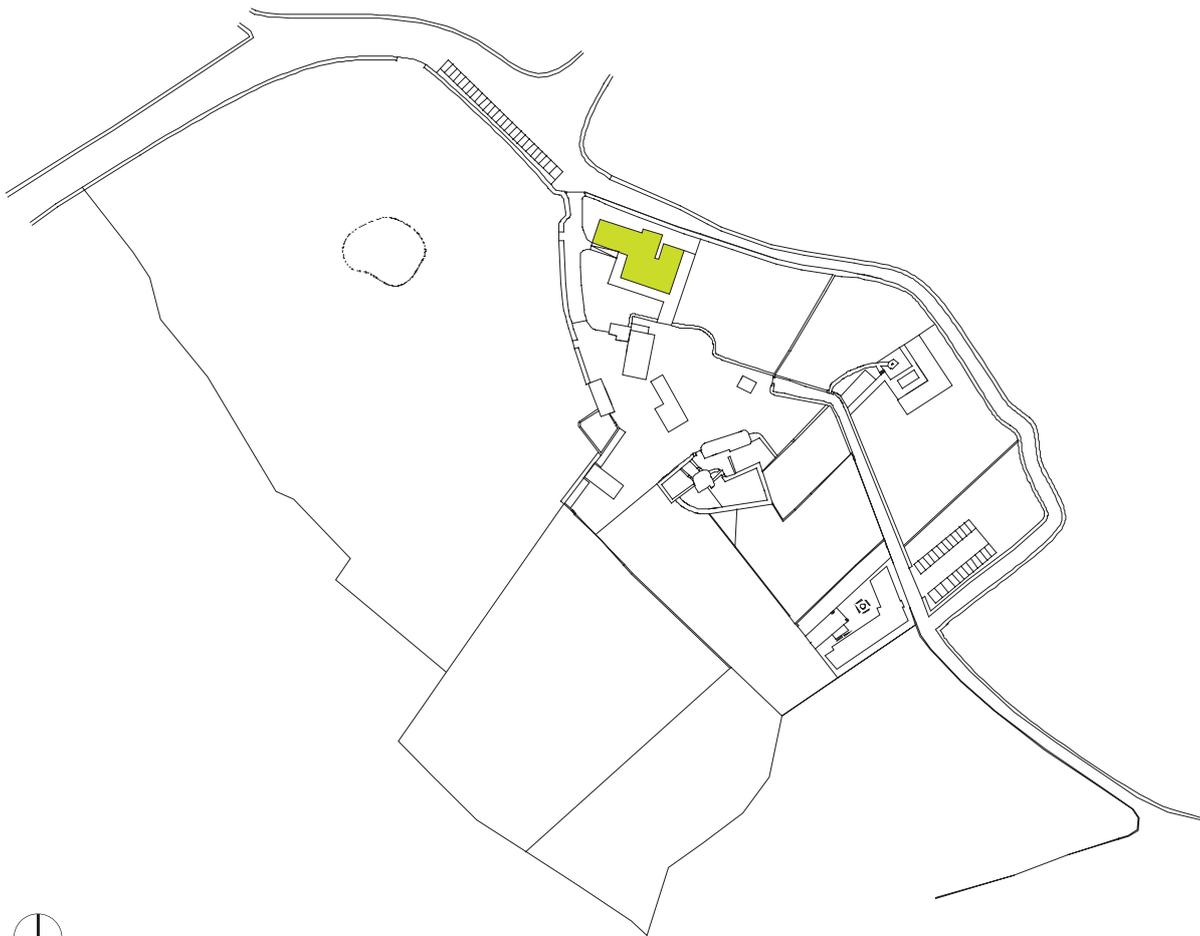
Der kleinere Saal ist als Seminarraum und für Veranstaltungen mit geringerer Teilnehmerzahl konzipiert. Ein Café sorgt für die Verköstigung. Die verglasten Eingänge sowie ein raumhohes Fenster im Osten ermöglichen Blickbeziehungen in alle Himmelsrichtungen.

Teile des Daches sind über eine Außentreppe erreichbar. An einer kleinen Bar werden Getränke und Speisen ausgehändigt. Die Dachterrasse kann auch für abendliche Veranstaltungen wie Konzerte, Lesungen, Vorträge und Tanz genutzt werden. Sie ermöglicht einen guten Rundblick über die nähere Umgebung.

Die weißen Fassaden mit den wenigen Öffnungen reflektieren das Sonnenlicht und verhindern eine Überhitzung im Inneren.

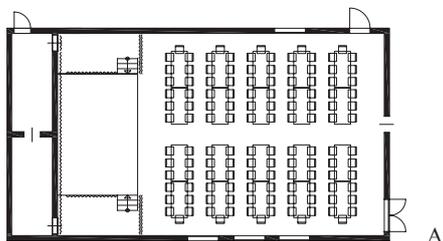


Veranstaltungsgebäude

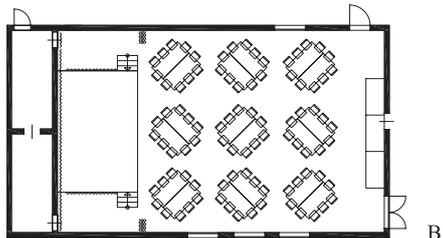


line Seite
Modellfoto

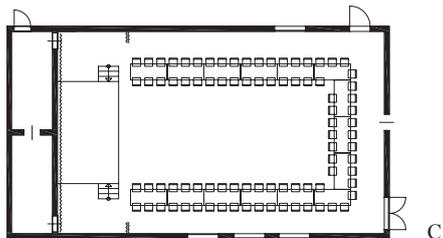
Varianten Bestuhlung



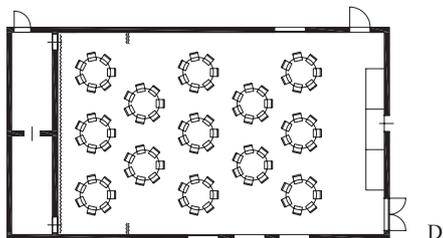
A



B

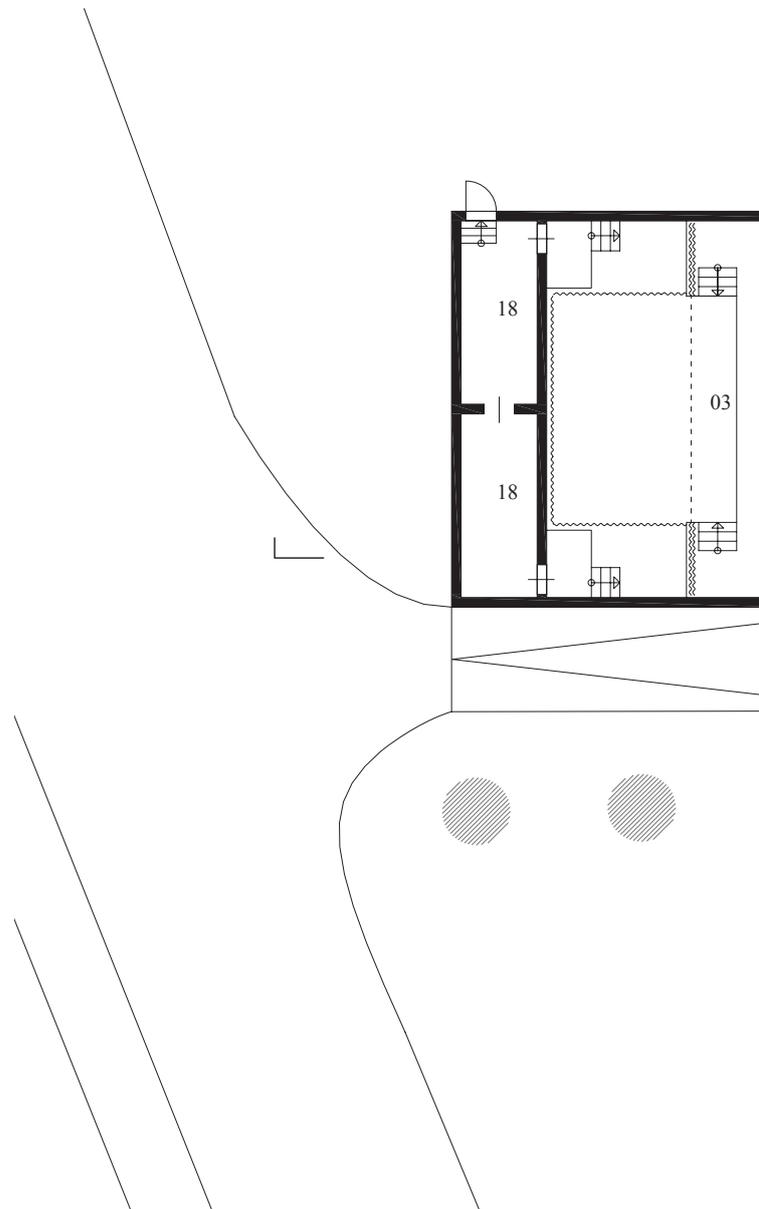


C

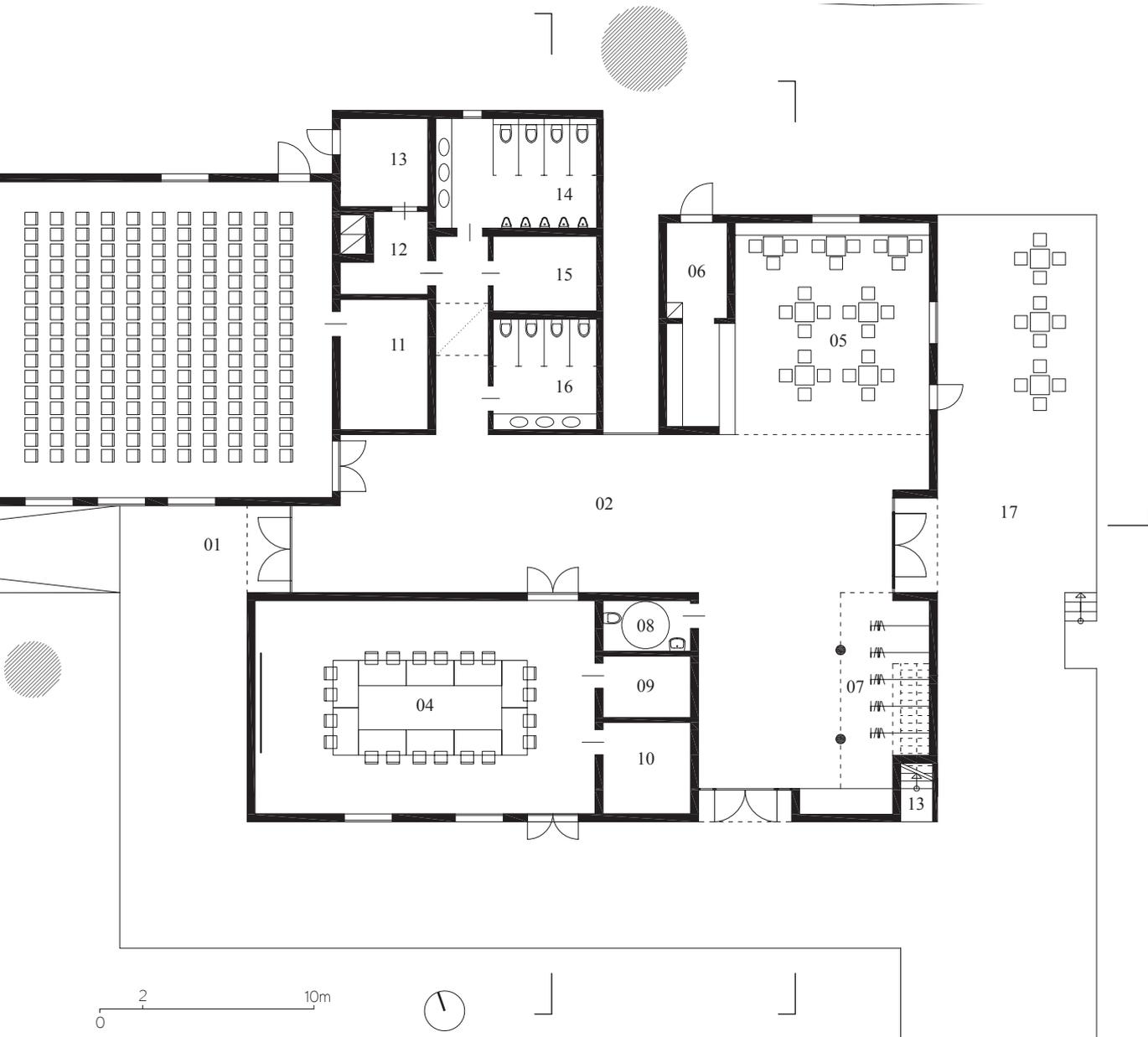


D

- A Parteitag
- B Hochzeit
- C Sitzung
- D Galadiner



Grundriss EG



- 01 Haupteingang
- 02 Foyer
- 03 Großer Saal / Veranstaltungen
- 04 Kleiner Saal / Seminare
- 05 Cafe

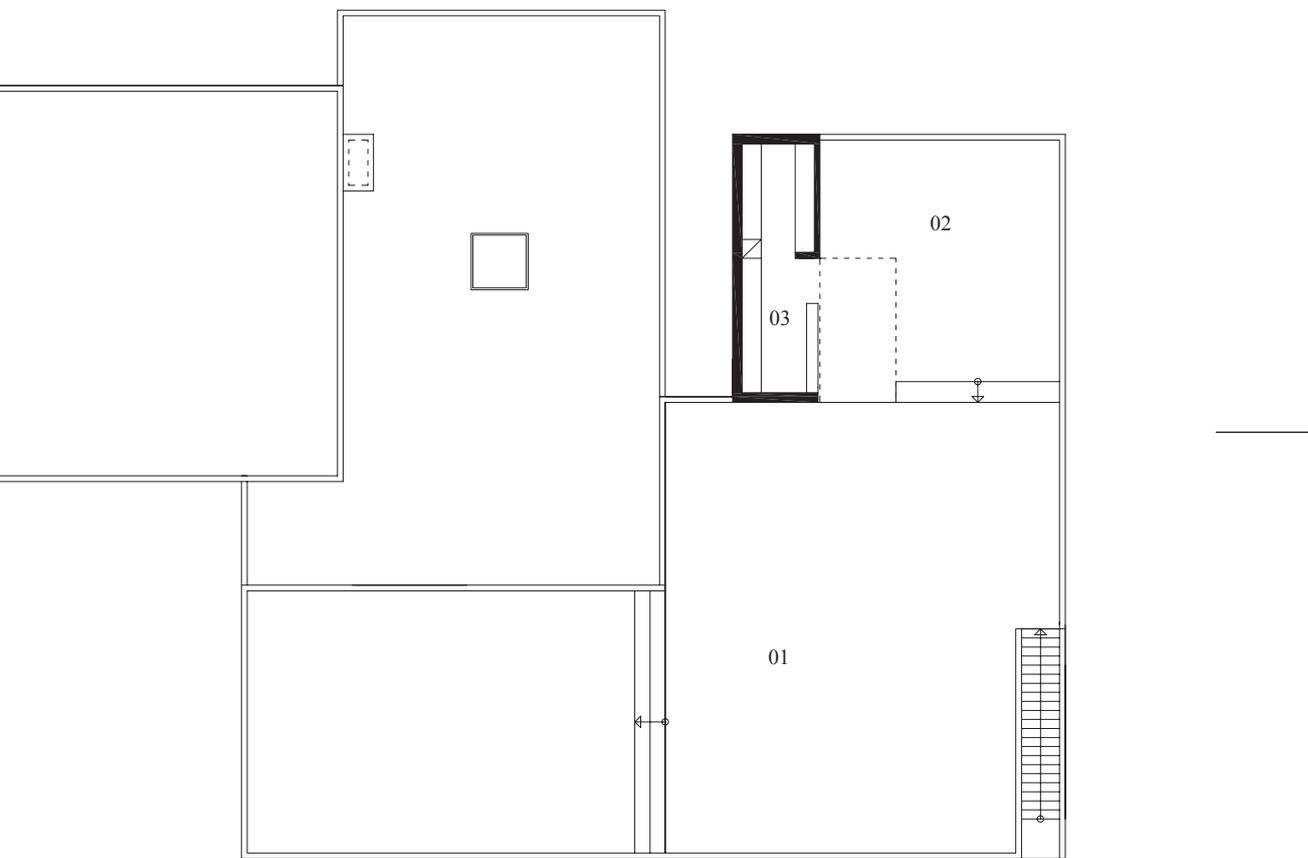
- 06 Lager Cafe
- 07 Garderobe
- 08 Beh. WC
- 09 Lager
- 10 Technik

- 11 Lager
- 12 Hautechnik
- 13 Heizraum
- 14 WC Herren
- 15 Umkleide

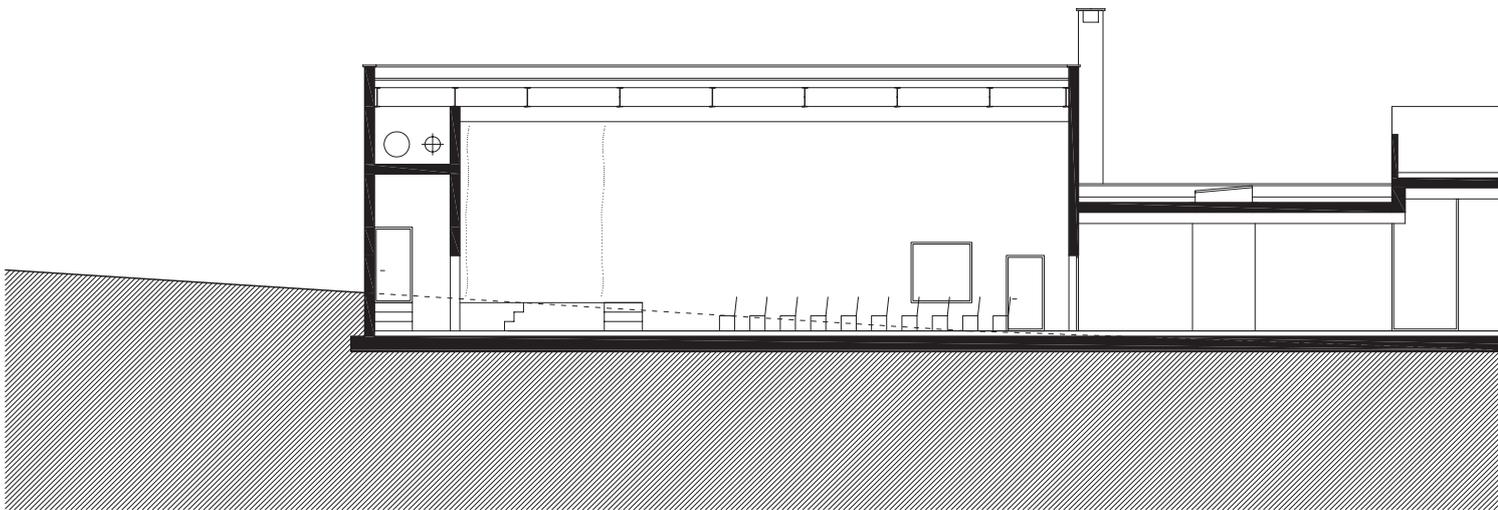
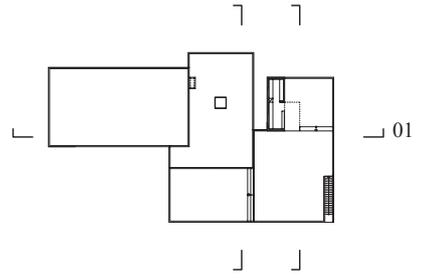
- 16 WC Damen
- 17 Terrasse
- 18 Backstage Saal



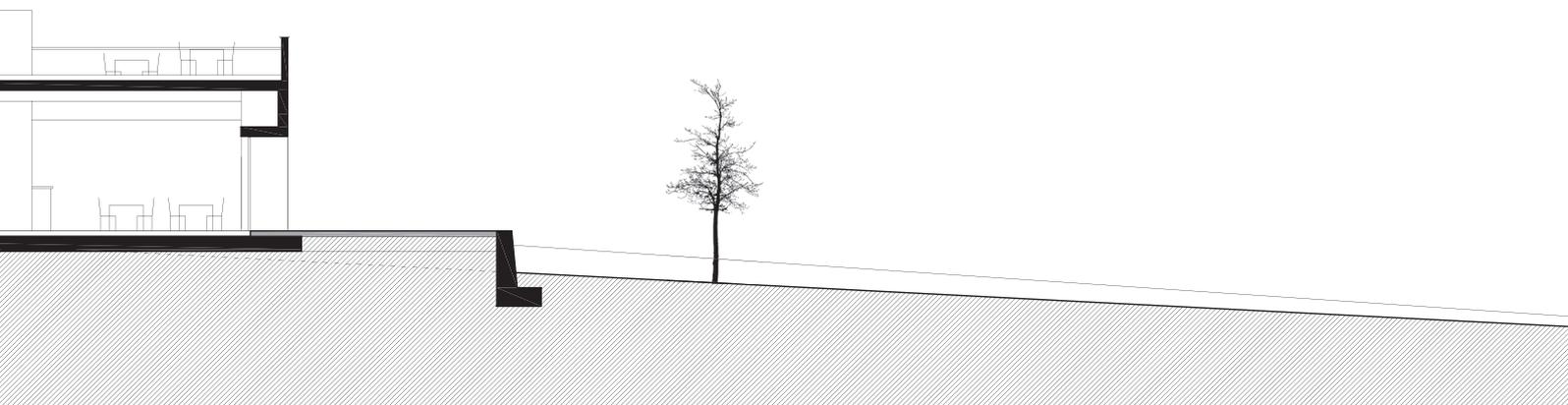
Grundriss Dach



- 01 Dachterrasse / Veranstaltungen
- 02 Cafebereich
- 03 Bar

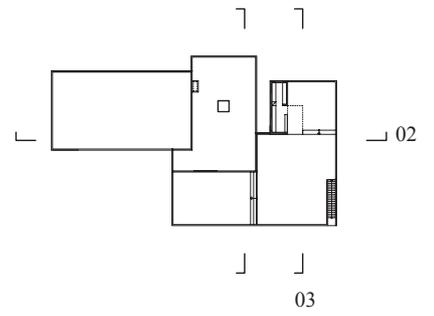


Schnitt 01

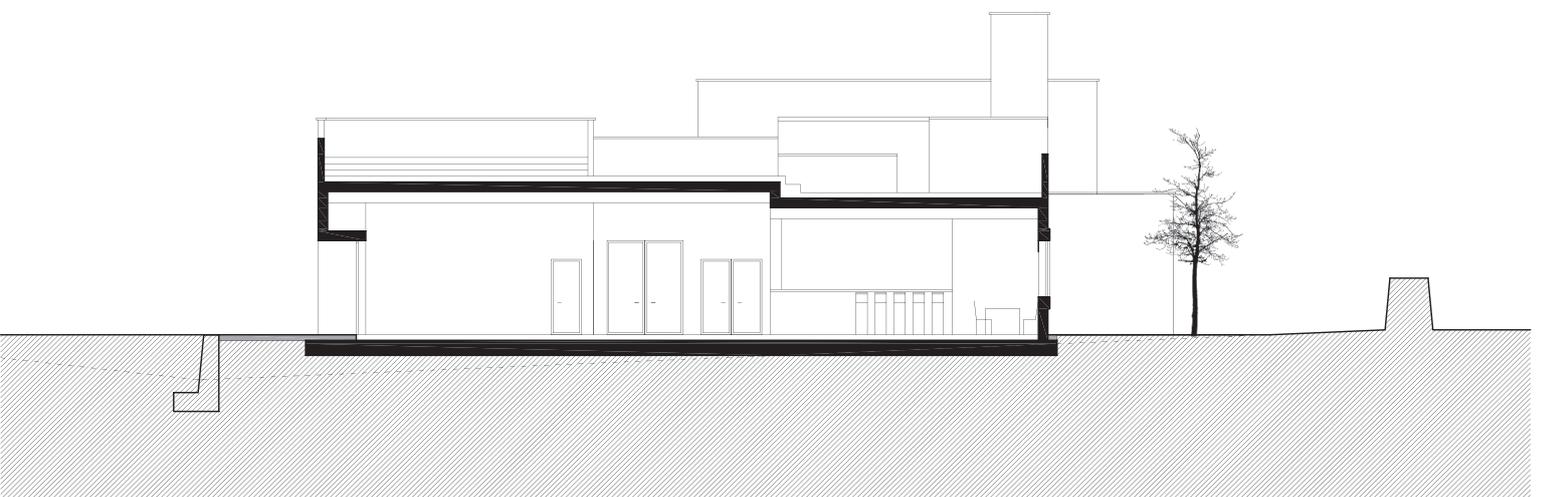


0 2 10m

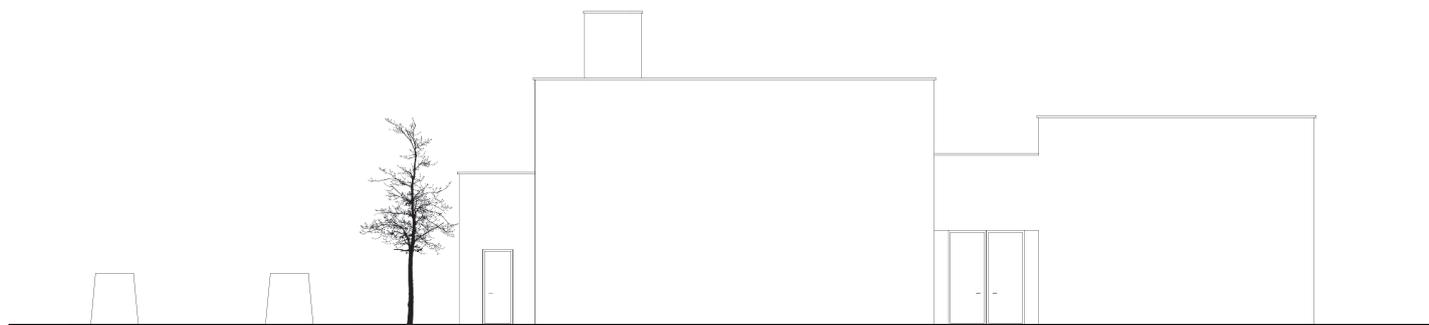
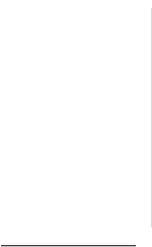
Schnitt 02



Schnitt 03



0 2 10m



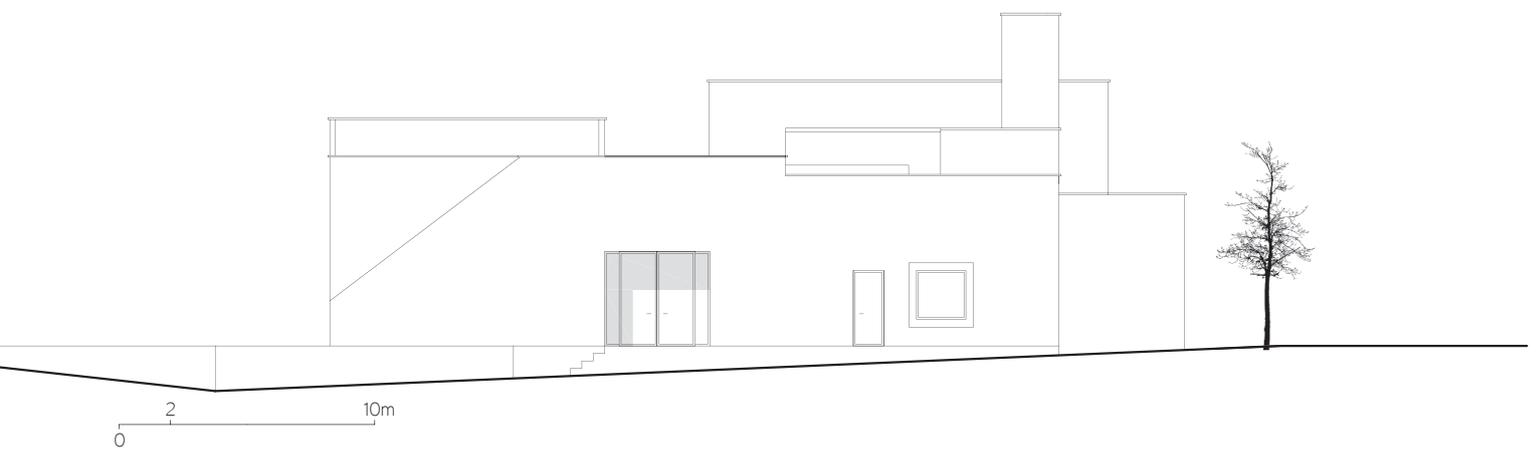
Ansicht Nord

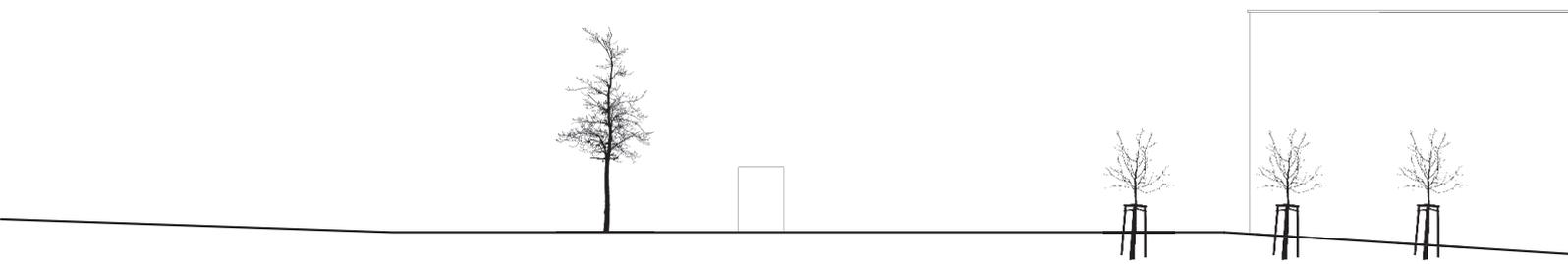
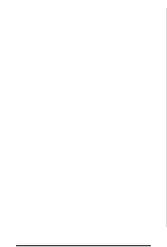


0 2 10m

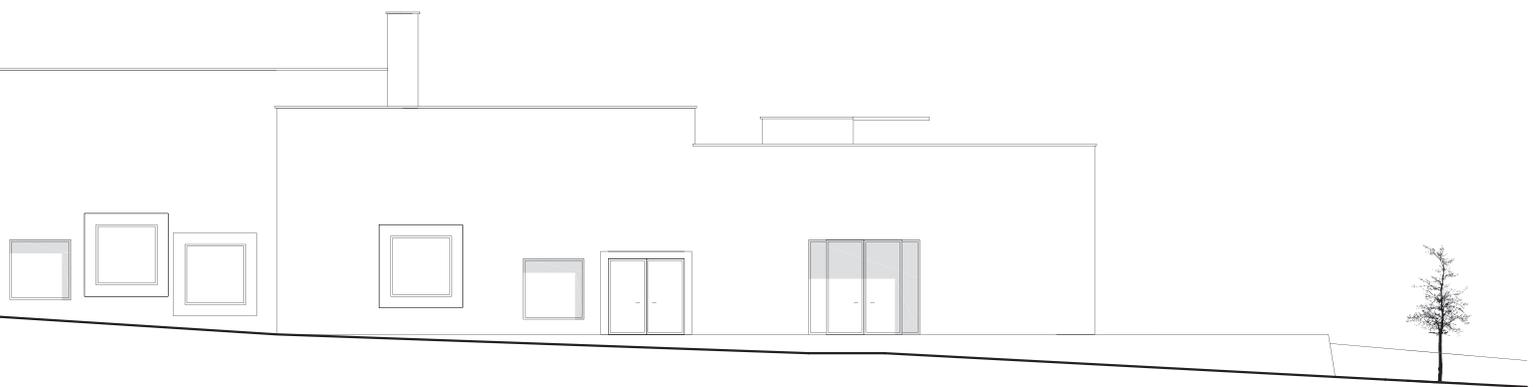


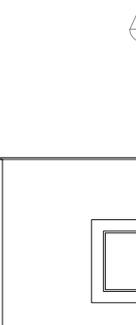
Ansicht Süd



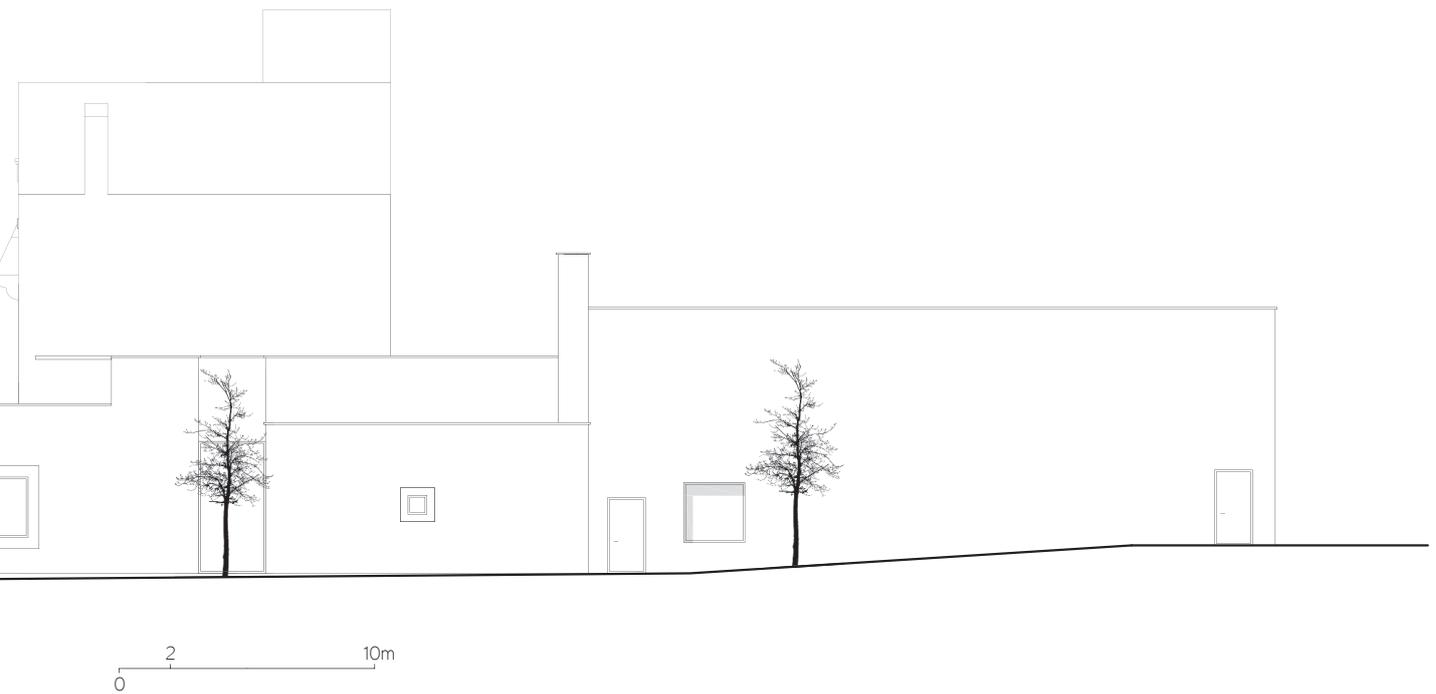


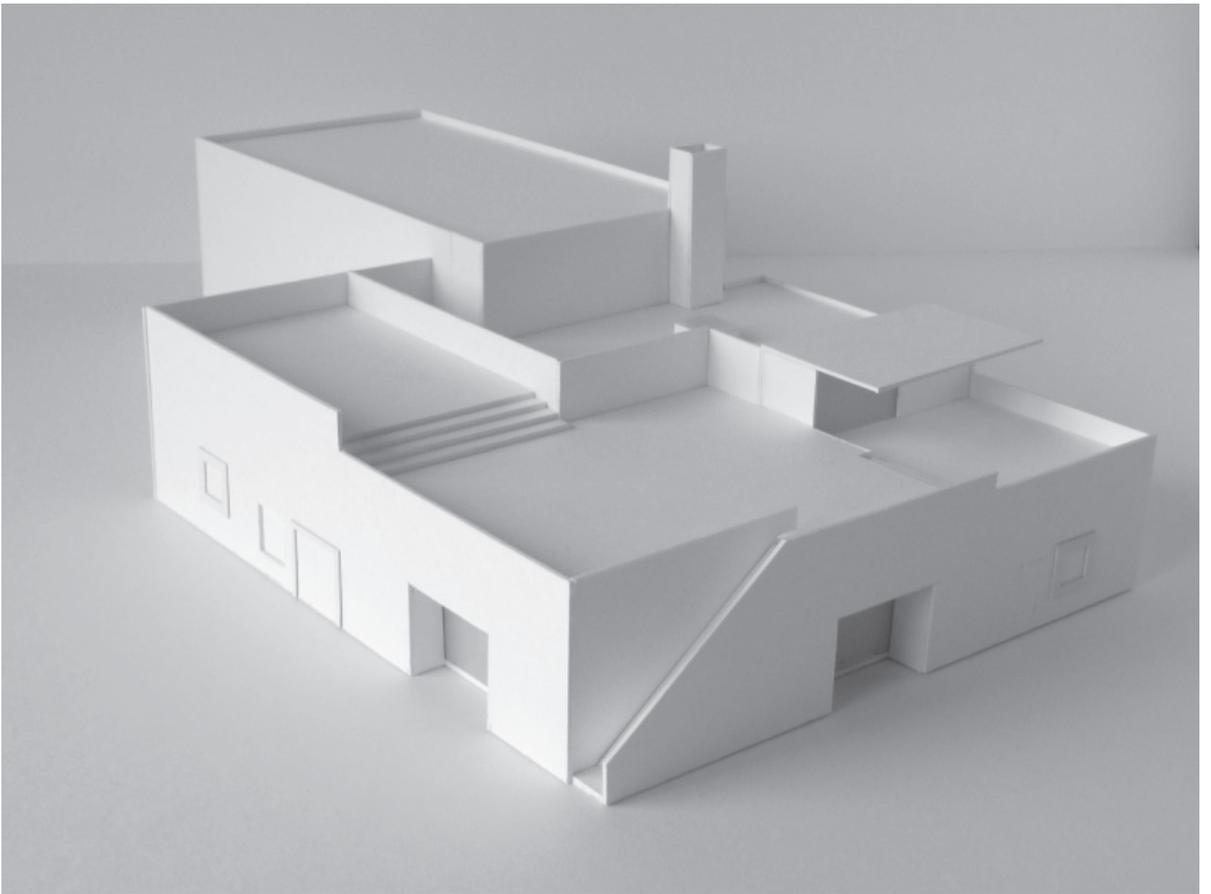
Ansicht West



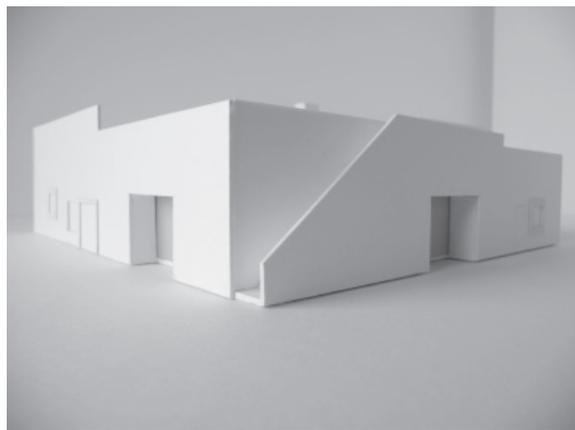
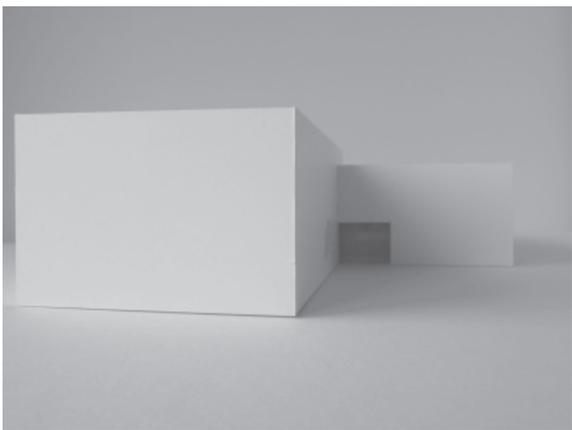
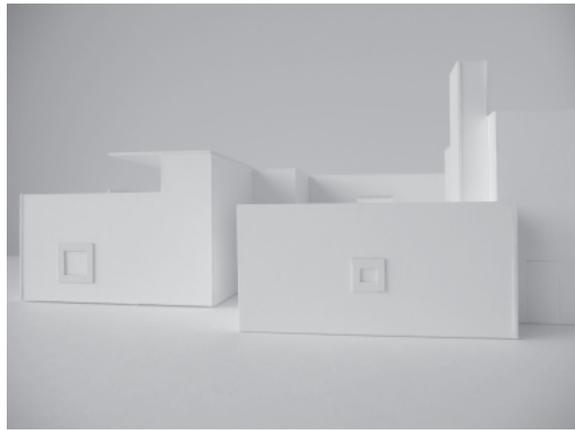
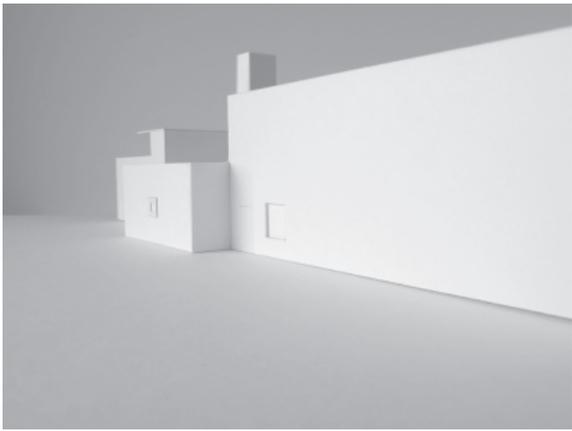


Ansicht Ost





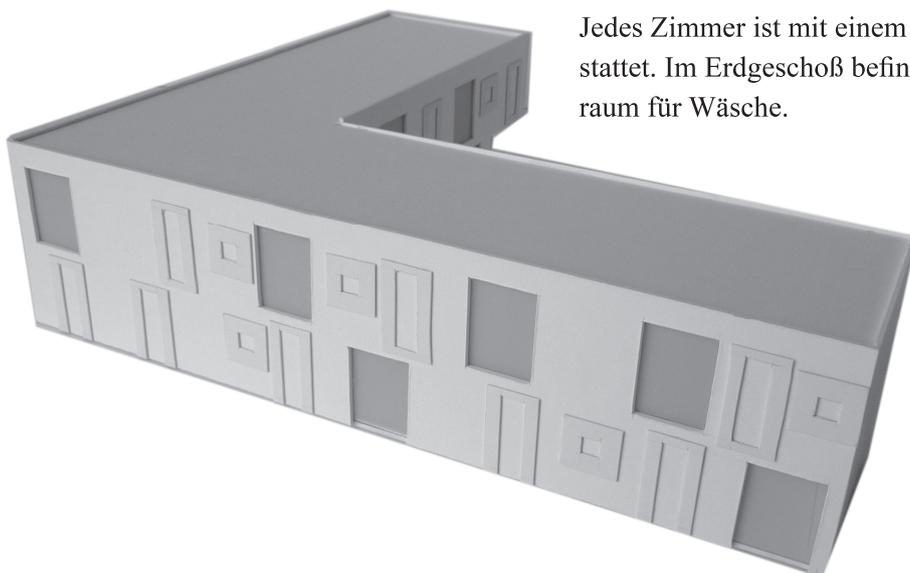
Modellfotos



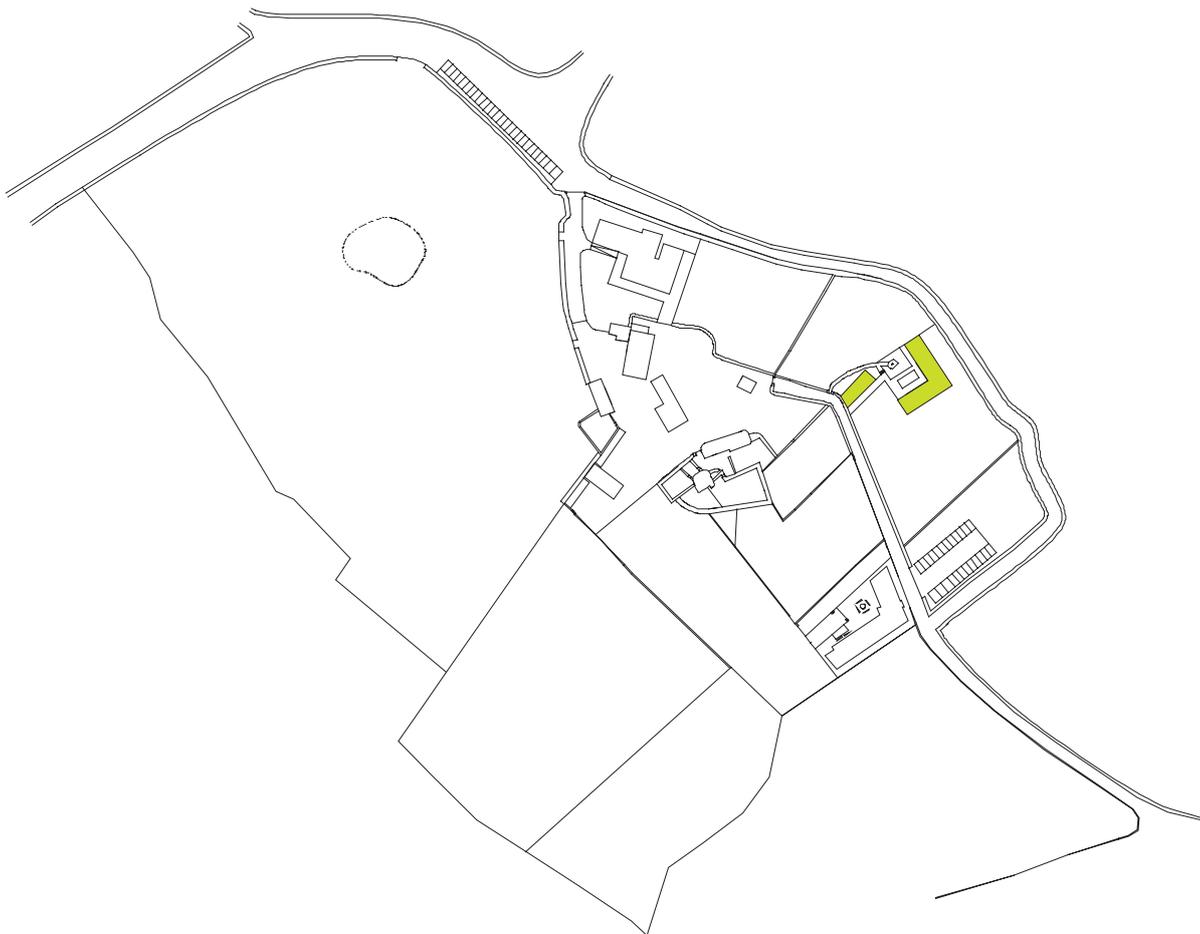
Das Gebäude für die Seminarteilnehmer entwickelt sich um eine alte Zisterne. Im Osten platziert, liegt es etwas abseits des Arbeitsbetriebes in einem ehemaligen Garten. Die ruhige Lage direkt neben dem Pinienwald, abgeschattet durch dichten Baumbewuchs am Gehweg ist ideal. Die Zimmer sind ostseitig orientiert, der Gemeinschaftsraum öffnet sich in Richtung Zisterne.

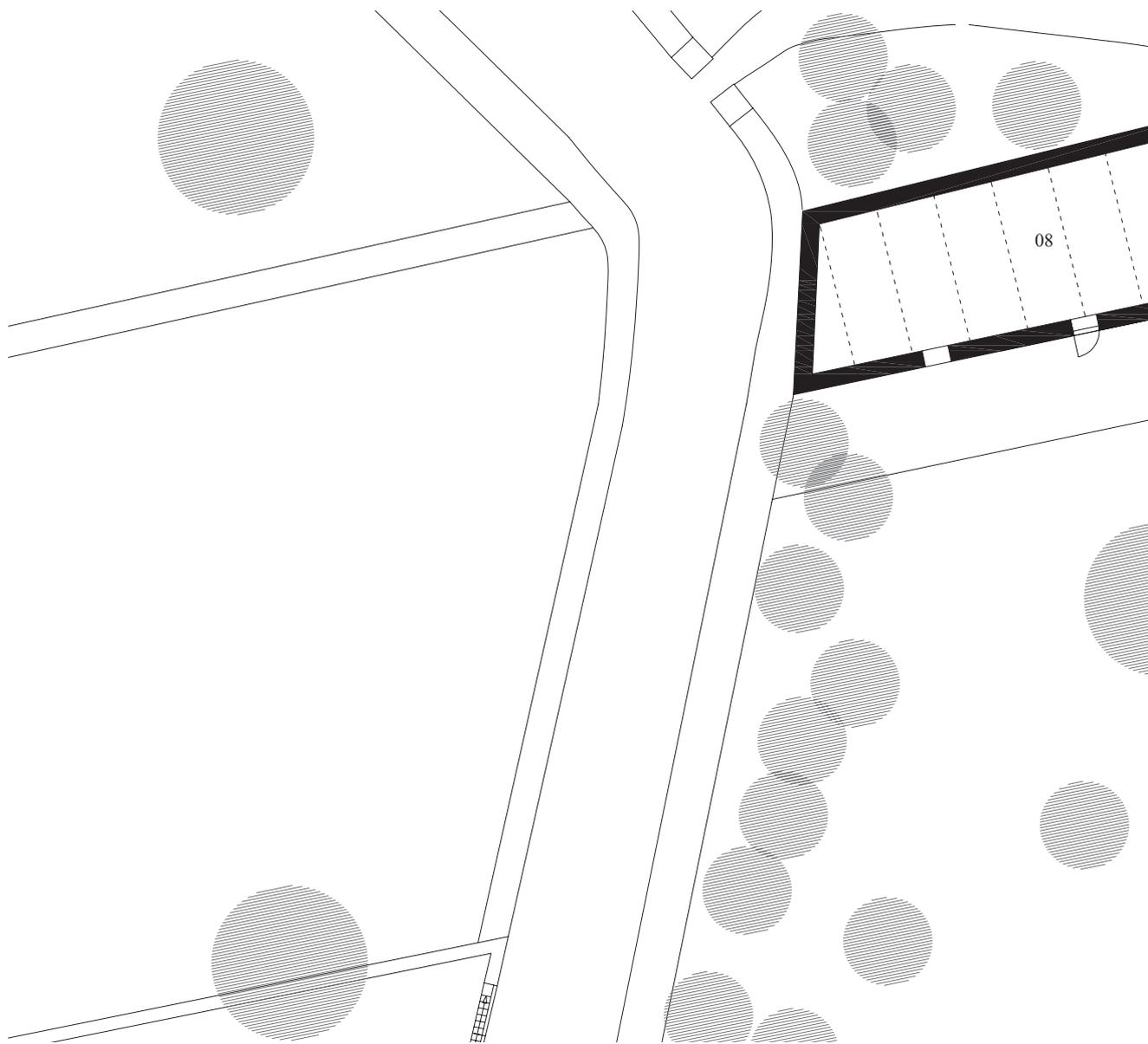
Eine Palme ist einer alten Lamia vorgeschaltet. Die Lamia, die derzeit eine Ruine ist, wird in den Grundmauern renoviert und erhält ein Dach. Das Gebäude bleibt aufgrund der schattigen Lage und der dicken Steinmauern stets kühl und kann als Ruheraum, aber auch als Weinkeller dienen.

Es gibt vier verschiedene Zimmertypen mit einer Bettenanzahl von einem bis vier Betten. Jedes Zimmer ist mit einem eigenen Bad ausgestattet. Im Erdgeschoß befindet sich ein Waschraum für Wäsche.



Unterkunft Workshop/Seminar





Grundriss EG

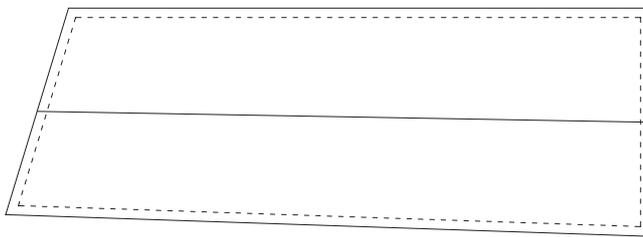


01 Gemeinschaftsraum
 02 Wäscherraum
 03 Lager
 04 Heizraum

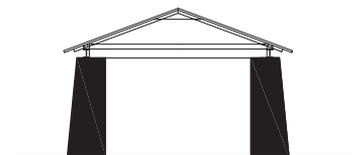
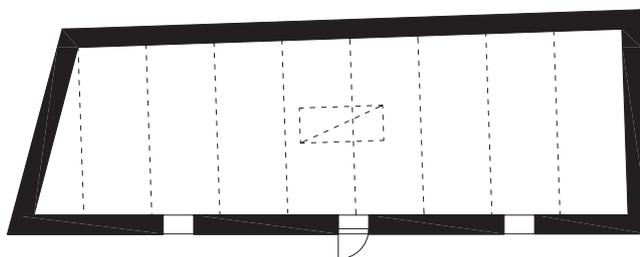
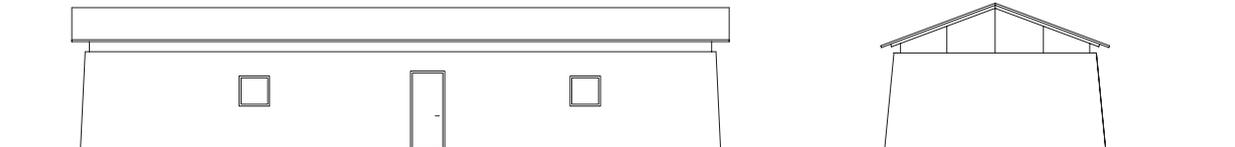
05 Zimmer Typ 2
 06 Zimmer Typ 3
 07 Zimmer Typ 1
 08 Weinkeller / Verkostung

09 Zisterne
 10 Vorplatz
 11 Palme

Grundriss Weinkeller



Diese Lamia ist nur mehr in den Grundmauern vorhanden. Sie wird renoviert, indem die Steinmauern ausgebessert werden. Ein neues, leichtes Dach überspannt den Grundriss. Durch schattige Lage und die Dicken Mauern bleibt es angenehm kühl. Das Gebäude erhält eine neue Funktion als Weinkeller und Verkostungsräumlichkeit. Die sinnliche Haptik der Steinmauern bleibt erhalten.

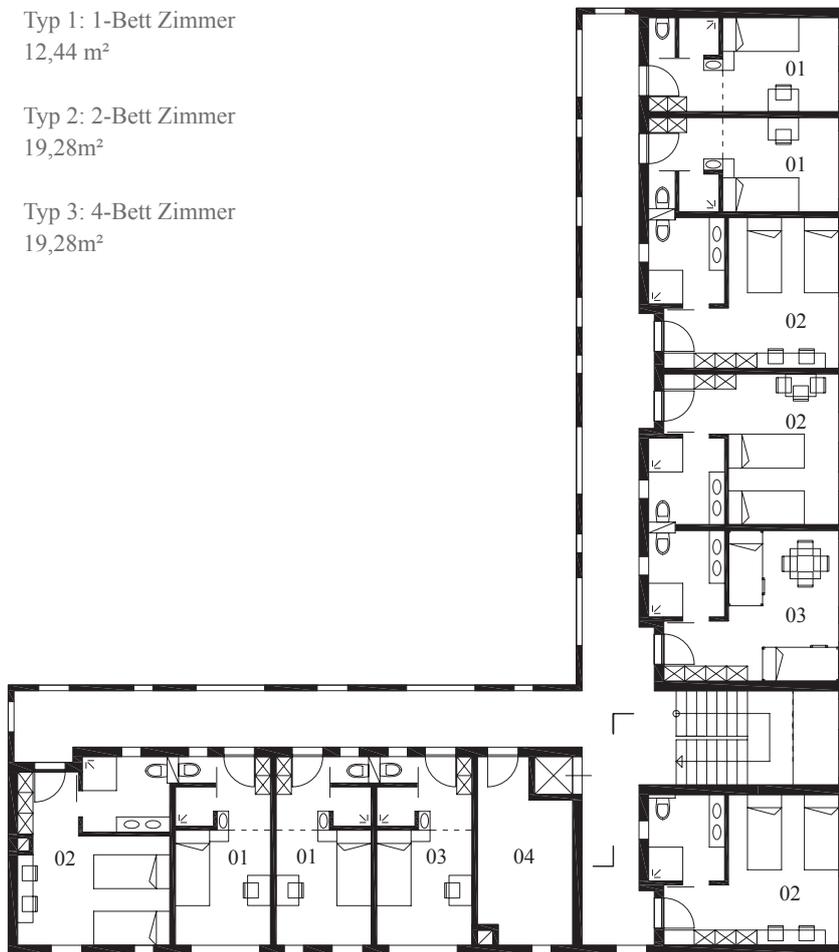


Grundriss OG

Typ 1: 1-Bett Zimmer
12,44 m²

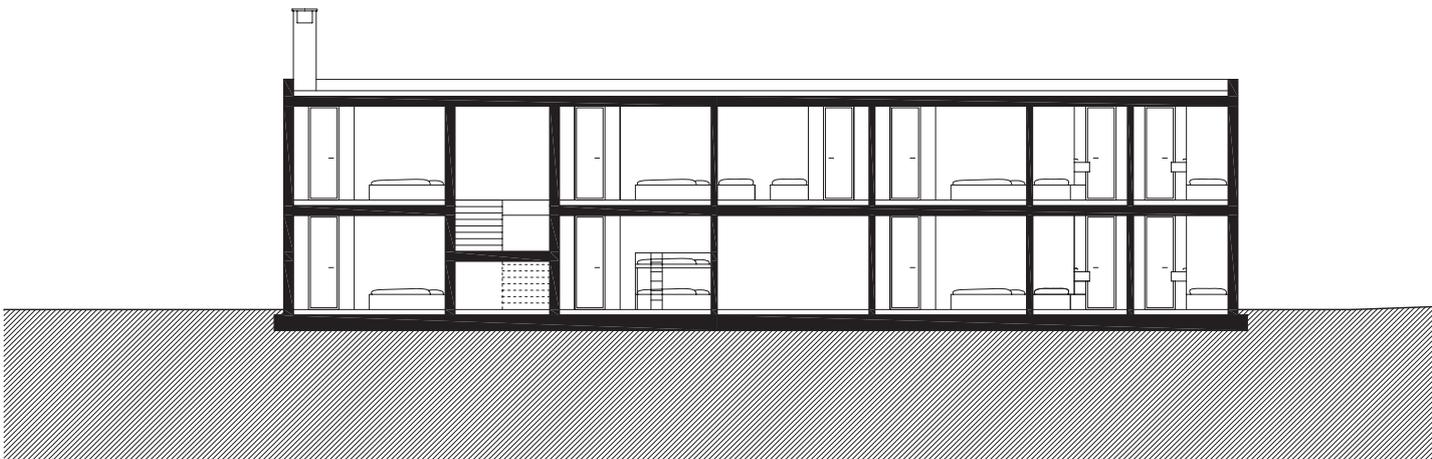
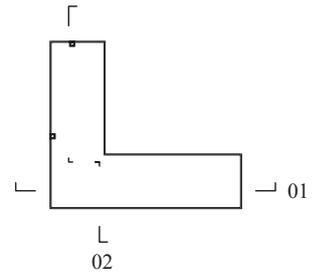
Typ 2: 2-Bett Zimmer
19,28m²

Typ 3: 4-Bett Zimmer
19,28m²

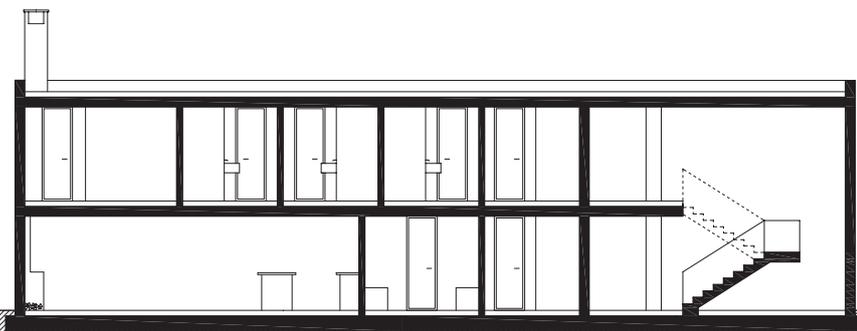


- 01 Zimmer Typ 1
- 02 Zimmer Typ 2
- 03 Zimmer Typ 3
- 04 Lager

Schnitt 01



Schnitt 02



0 2 10m

Ansicht Ost



Ansicht Süd

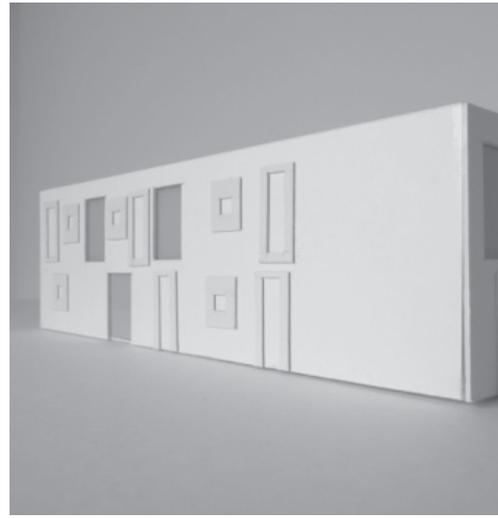
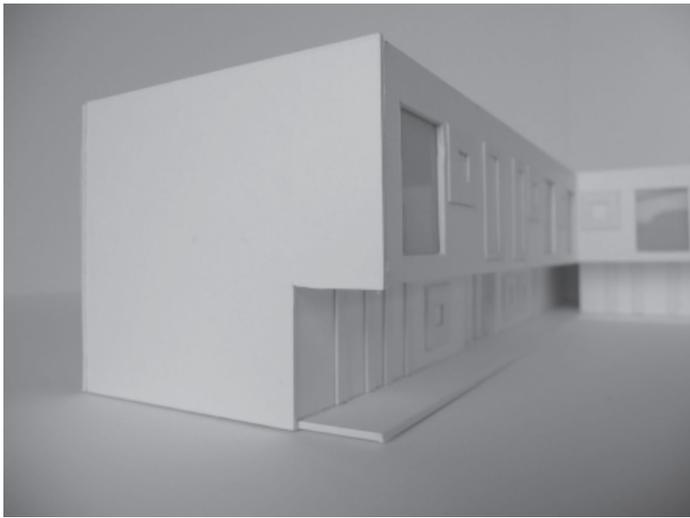


Ansicht West

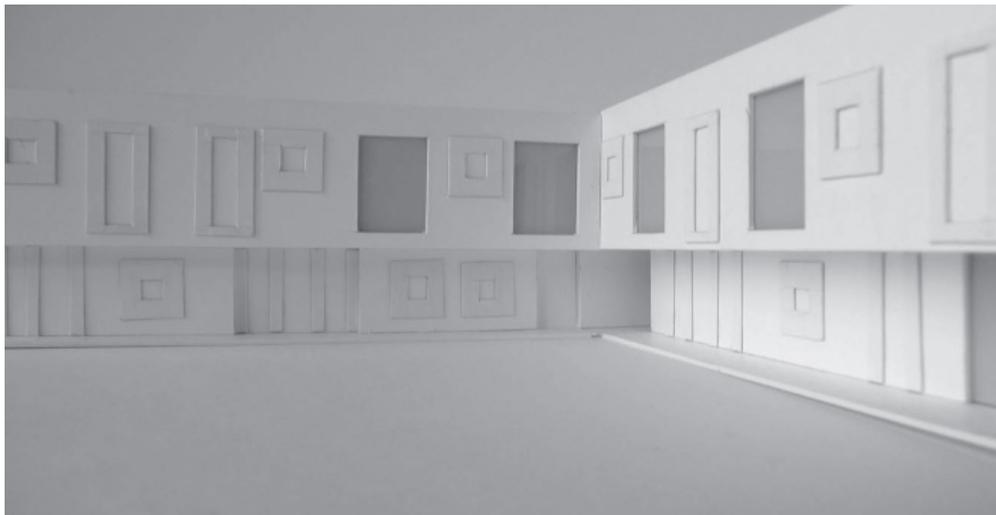


Ansicht Nord





Modellfotos





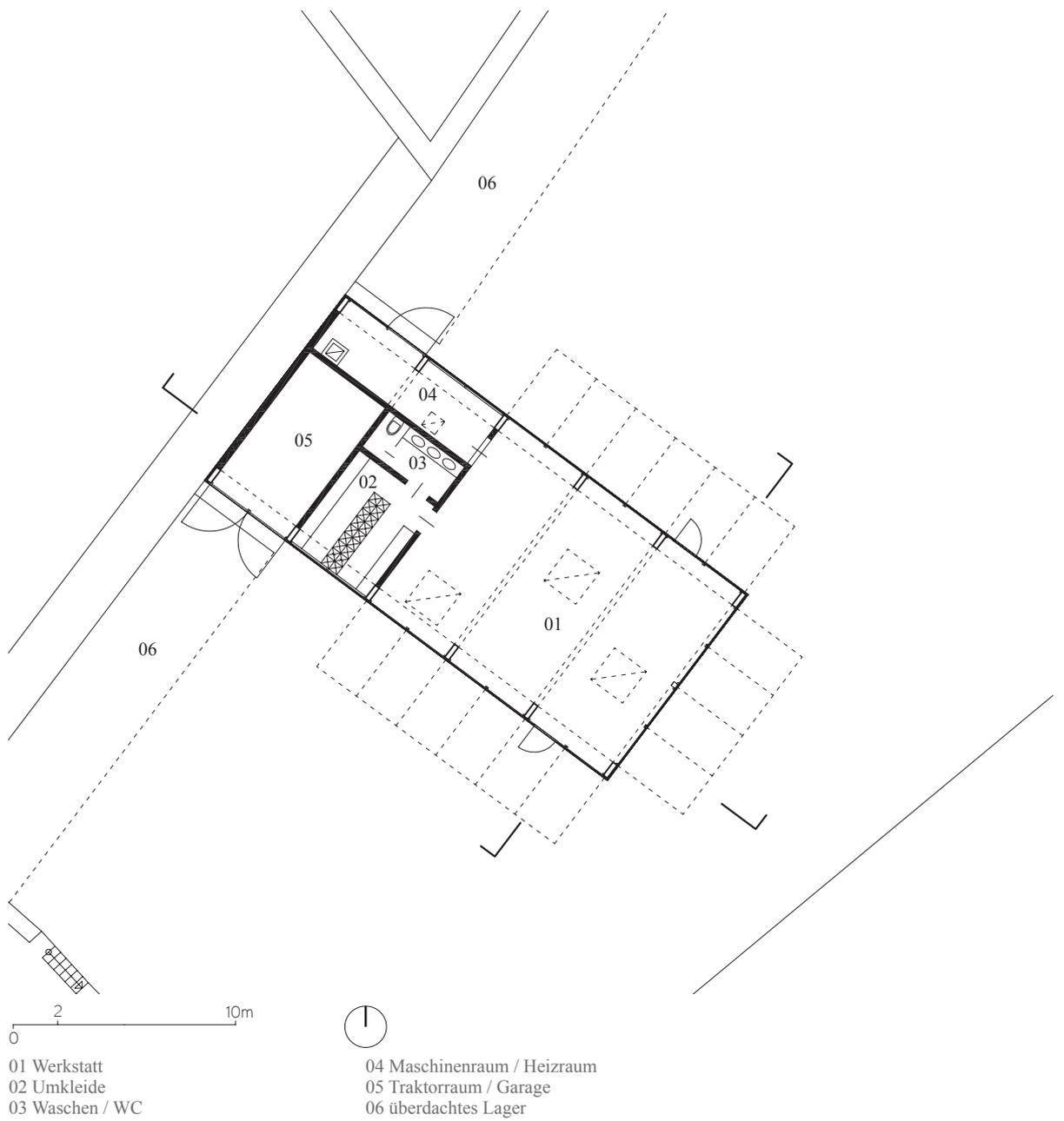
Die Lage der Werkstatt erweitert den bestehenden Platz Richtung Westen. Eine Stahlträgerkonstruktion trägt die Lamellenfassade aus Corten-Stahl. Die Türen bestehen aus einzelnen Fassadenelementen, die hochgeklappt werden können. Eine geöffnete Türe spendet also gleichzeitig Schatten. Der eigentliche Werkraum ist vollständig zu öffnen. Somit bildet bei geöffneten Türen die Werkhalle im Sommer einen überdachten Raum und man kann quasi im Freien, jedoch geschützt von der Sonneneinstrahlung, arbeiten. Ein durchgängiges Fensterband sorgt für eine gleichmäßige Belichtung, auch bei geschlossenen Türen.

An die große Werkhalle sind ein Umkleide-
raum mit Toiletten, ein Maschinenraum, ein
Heizraum sowie ein Raum für landwirtschaft-
liches Gerät angeschlossen. Flankiert wird die
Werkstatt von zwei Flugdächern, die einerseits
zusätzlichen Schatten spenden, andererseits La-
gerfläche für zu bearbeitendes Material bieten.

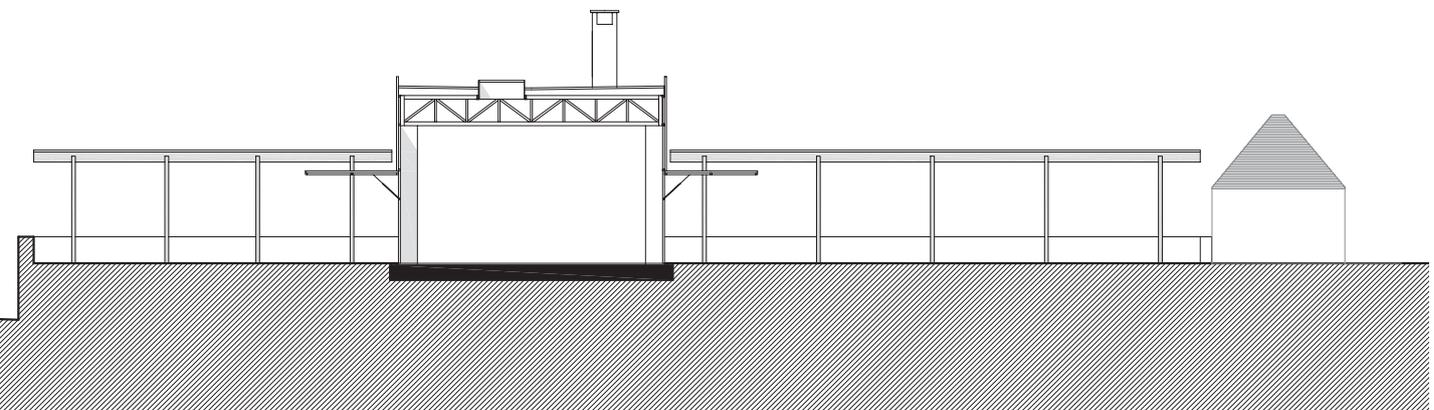
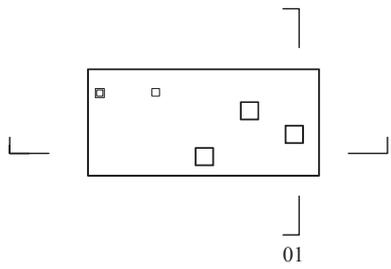
Werkstatt

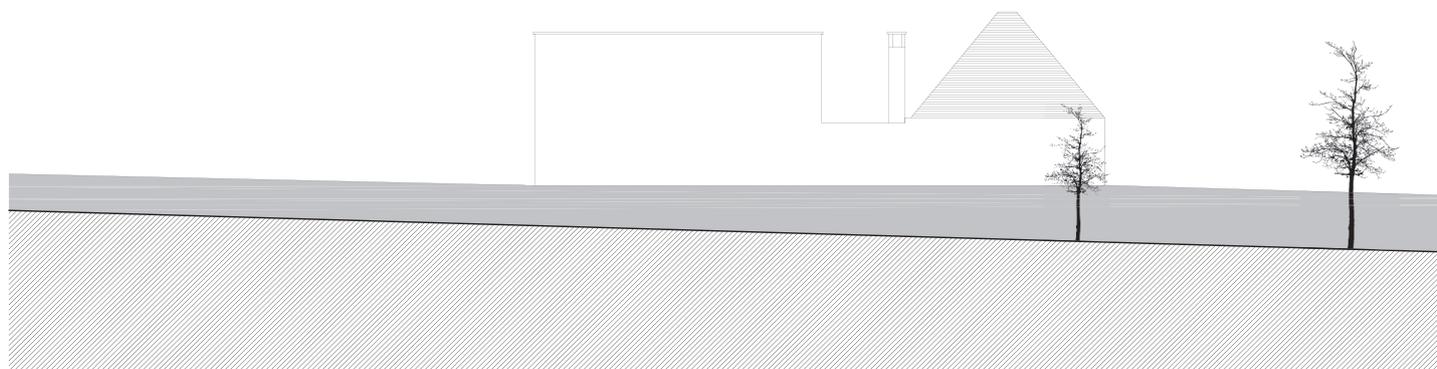
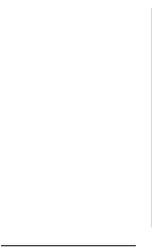


Grundriss

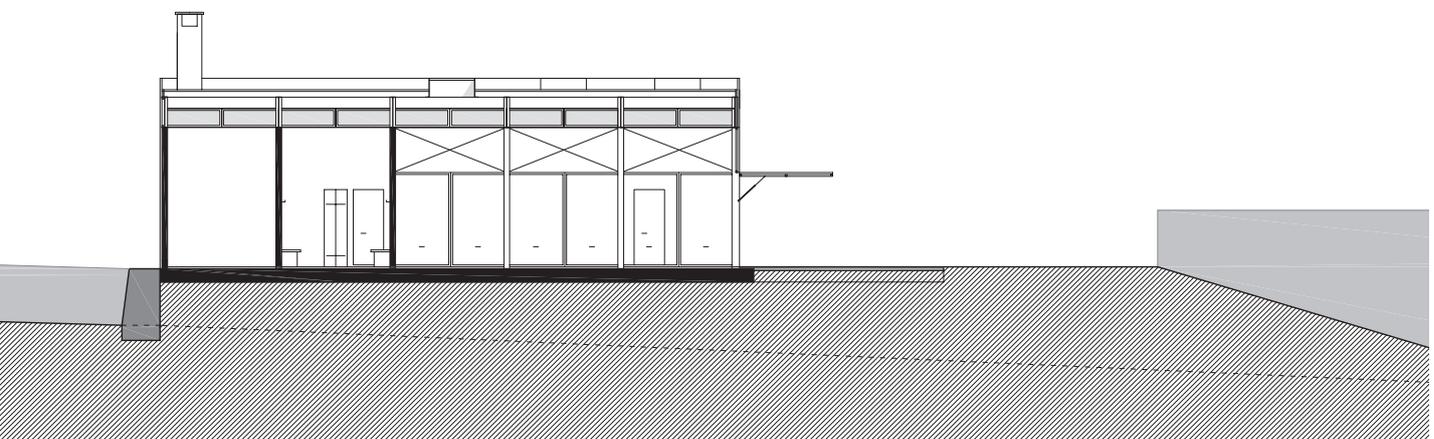
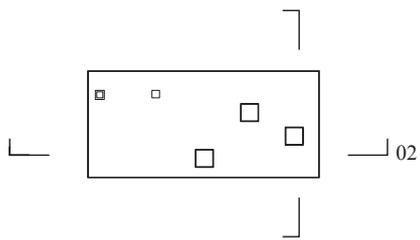


Schnitt 01

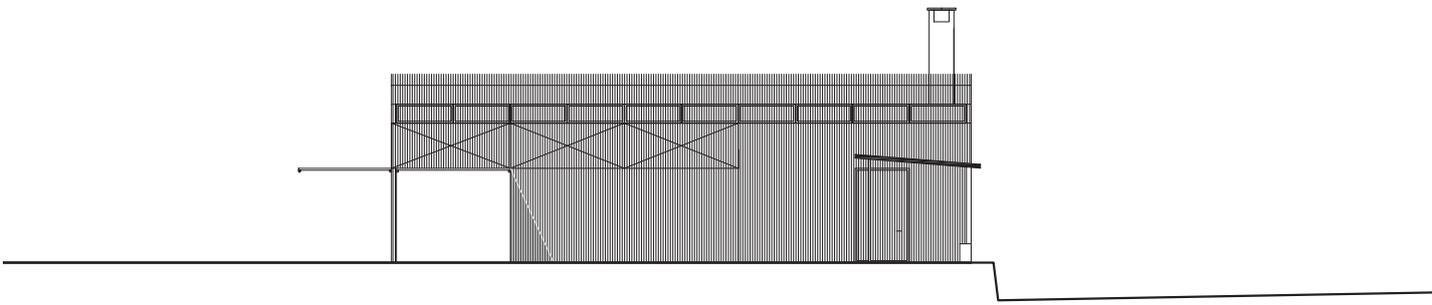




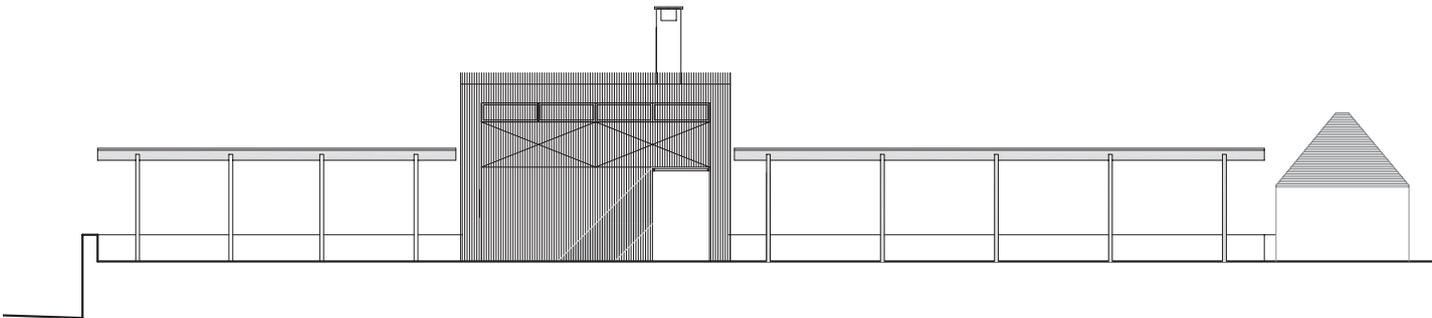
Schnitt 02



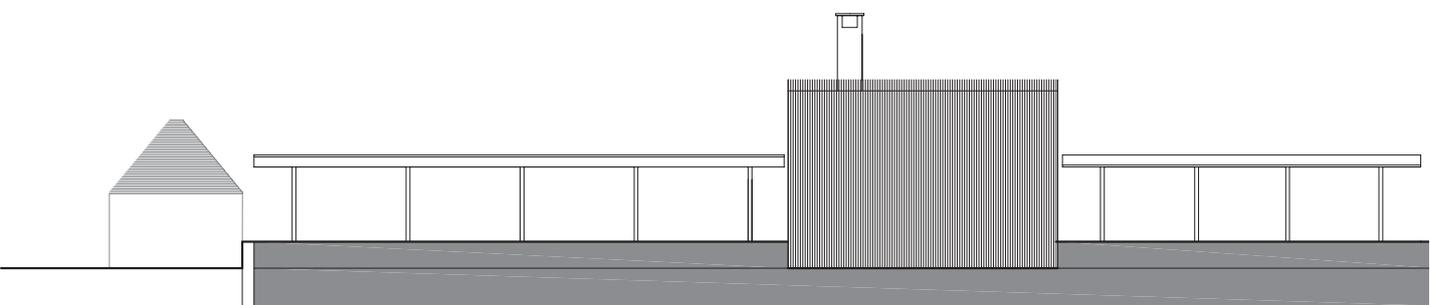
Ansicht Ost



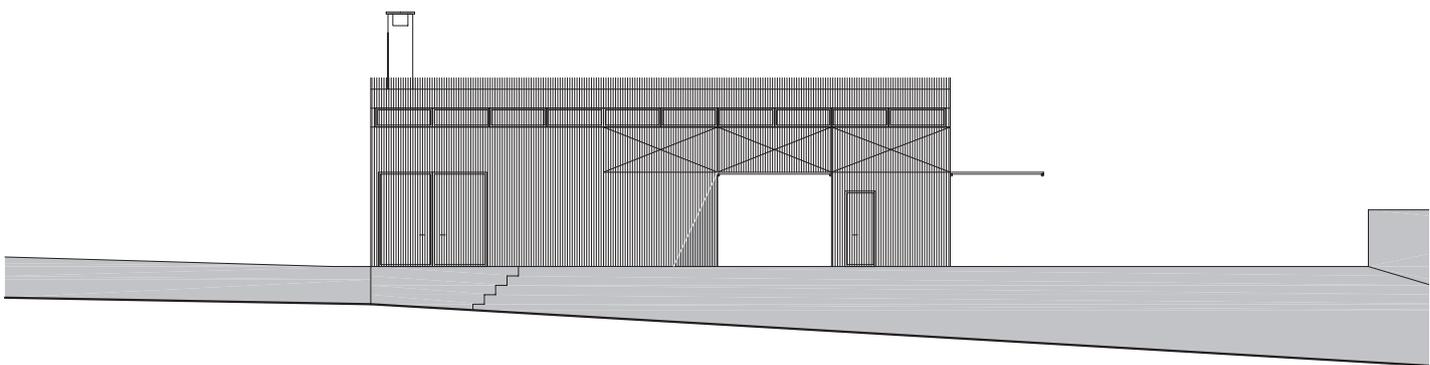
Ansicht Süd

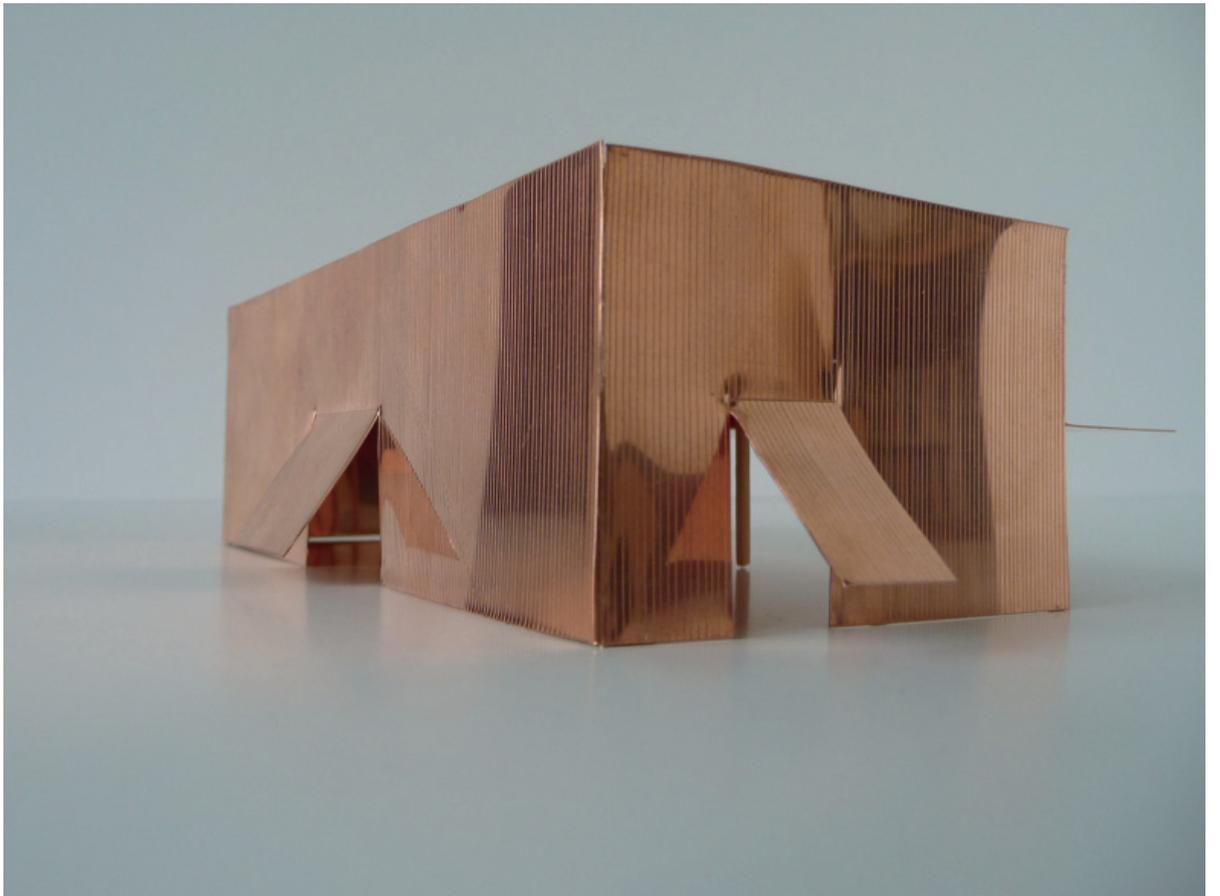


Ansicht Nord

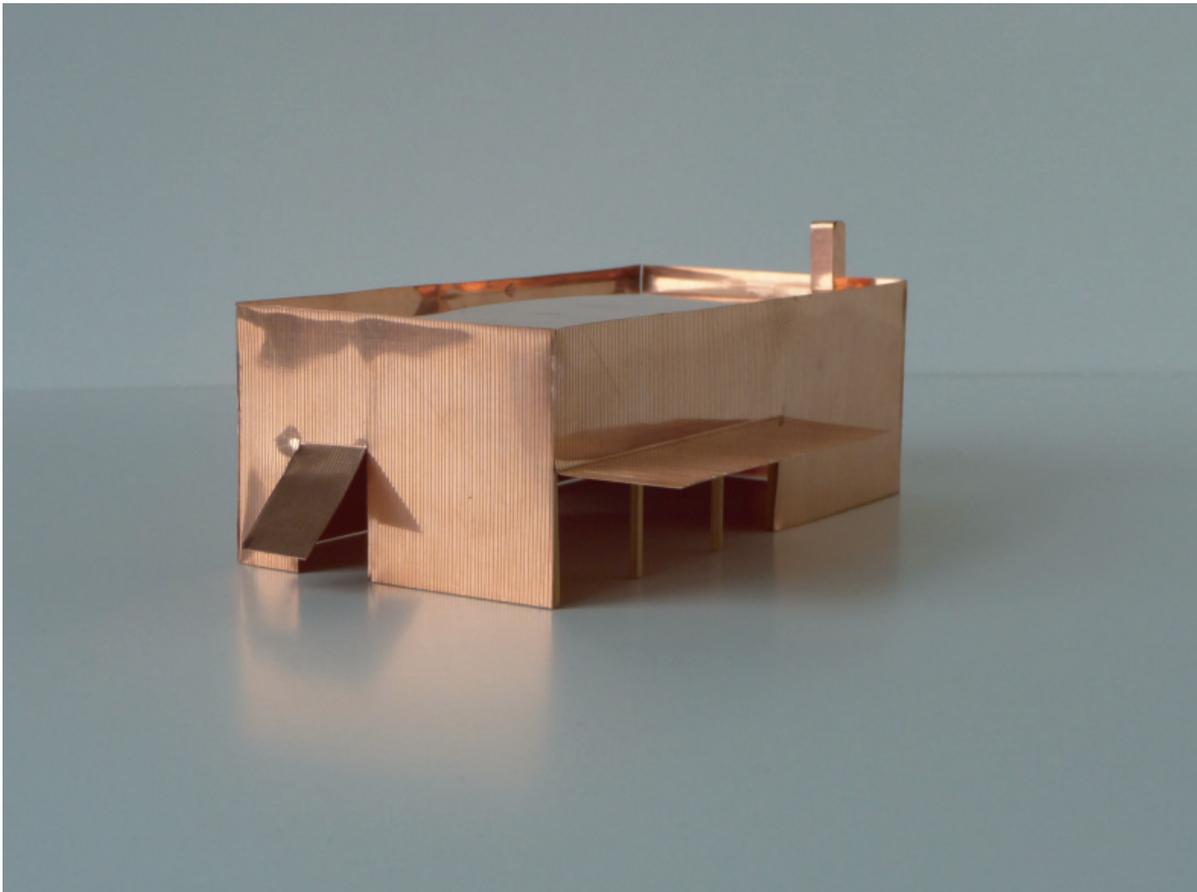


Ansicht West





Modellfotos



Materialität

Für die Wandkonstruktion wird Tufo, ein homogenes vulkanisches Gestein verwendet, das eine sehr gute Isolation aufweist. Es wird in Apulien abgebaut. Alle Wände sind außen wie innen weiß gekalkt, dadurch wird eine maximale Helligkeit im Inneren sowie die Reflektion von Sonnenlicht am Äußeren des Gebäudes erreicht. Kalksteinplatten, die ebenfalls regional vorkommen und erhältlich sind, werden für Fußböden verwendet.

Für die Inneneinrichtung wird auf Eichenholz als traditionellen Baustoff zurückgegriffen. Die Werkhalle wird aus einer Stahlkonstruktion gebildet und mit Corten-Stahllamellen eingearbeitet.

Der Stahl ist einem Alterungsprozess unterworfen und bildet mit der Zeit eine rostige Oberfläche. Durch die Perforierung der Fassade scheint sie sich aufzulösen und wirkt dadurch weniger hart und statisch. Ebenso vermindert die optische Größe der Halle



02



03



01



05



04



06

- 01 Tuffgestein
- 02 Kaltsteinplatten
- 03 Putz weiß
- 04 Rote Erde
- 05 Stahllamellen Corten
- 06 Eichenholz



05 Anhang

„Technische Mängel können große Werte beinhalten“

Jan Gezelius, 1989

Anmerkungen

- 1
Allen, Edward
Stone Shelters
The Massachusetts Institute of Technology, Massachusetts 1969
S.1
Originalzitat in **Brayton, Alice**
George Berkeley in Apulia
Merrymount Press, Boston 1946
- 2
www.wikipedia.de, 16.04.2011
- 3
ebd., 16.04.2011
- 4
ebd. 16.04. 2011
- 5
Kunth, Wolfgang
Faszination Erde – Italien
Kunth, München 2005
S.117
- 6
nach Erzählungen des Pfarrers Quirico Punzi.
Allen, Edward
Stone Shelters
S.3
- 7
Vgl.: **Amann, Peter**
Apulien, Gargano, Salento
Reise Know-How Verlag, Bielefeld 2004
S.81
- 8
Der Ursprung der Orecchiette dürfte nicht in Apulien liegen, sondern in der Provence in Frankreich. Schon im Mittelalter wurde Hartweizen zu kleinen, den *Orecchiette* ähnlichen Nudeln verarbeitet
- 9
Vgl.: **Amann, Peter**
Apulien, Gargano, Salento
Reise Know-How Verlag, Bielefeld 2004
S.100
- 10
Statistik der FAO vom 6. Januar 2010
- 11
Wieselberg, Lukas
<http://science.orf.at/stories/1680305/>
4.4.2011
- 12
Rieder, Alexandra
Doktorandin am Institut für Romanistik und 2010 Forschungsstipendiatin der Universität Wien
- 13
Vgl.: **Wieselberg, Lukas**
<http://science.orf.at/stories/1680305/>
4.4.2011
- 14
<http://de.wikipedia.org/wiki/Tarantella>
24.11.2010
- 15
Allen, Edward
zit. n. **Jatta, Antonio**
La Puglia preistorica
Commissione Provinciale di Archeologia e Storia Patria, Bari 1914
- 16
Nuraghi: prähistorische und frühchristliche Turmbauten der Bonnanara-Kultur (1800-1500 v. Chr.) auf Sardinien, hauptsächlich als Burgen, Grabbauten und Befestigungsanlagen verwendet
- 17
Lippolis, Pietro
Alberobello
Istituto Grafico Tiberino, Rom 1961
S.32-33
- 18
Vgl.: **Edward, Allen**
S. 21
Originalquelle:
Gino Chierici
„*Il trullo*“
Atti del IX Congresso Nazionale di Storia dell'Architettura, Bari 1955
- 19
lateinisch „*Selva oder Wald des Krieges*“
Wahrscheinlich nannte Graf Andrea Matteo die Siedlung deshalb so, weil sich an diesem Platz immer wieder Kämpfe, Raubzüge und Piraterie ereignet hatten. Jedenfalls leitet es sich nicht vom italienischen Arboris belli

- schöner Baum ab, wie viele Reiseführer vermitteln
Diese Information verdanke ich Ettore Zippitelli
- 20
Vgl.: **Marraffa, Mariano**
I trulli di Alberobello
Editrice Adriana, Rom 1960
S.13-18
- 21
Vgl.: **Notarnicola, Giuseppe**
I trulli di Alberobello
Unione Editoriale d'Italia. Rom 1940
S.155, S.249
- 22
Vgl.: **Oronzo, Sisto / Angiulli, Gino**
Alberobello, la città de trulli
De Robertis, Putignano 1961
S.10
- 23
Vgl.: **Notarnicola, Giuseppe**
S.43
- 24
ebd. S.228-229
- 25
Schon die Römer kannten das Problem des Wassermangels. Jedoch konnte sich erst Mitte des 19. Jhdts. König Ferdinand II, der Apulien von Neapel aus regierte, zum Bau einer Wasserleitung entschließen. Ein unterirdischer Kanal versorgte Süditalien mit
- Wasser der zu Kampanien gehörenden Sele-Quelle. 1914 reichte dieser Kanal bis nach Bari, in den folgenden Jahrzehnten wurde das Netz stetig erweitert. Jahre später wurde noch eine weitere Quelle angezapft, aber auch die reichte bald nicht mehr aus. Heute versorgt der Stausee von Occhito die Region mit Wasser. Aber auch diese Versorgung soll nur mehr bis 2015 reichen, dann muss eine neue Lösung her
- 26
Vgl.: **Machatschek, Michael**
Apulien
Michael Müller, Erlangen 2006
S.20-21
- 27
Statistiche demografiche ISTAT
Bevölkerungstatistiken des Istituto Nazionale di Statistica
Stand 31. Dezember 2009
- 28
Die Geschichte Cisterninos wurde zwar von zwei Mönchen aufgeschrieben, aber nie publiziert, wohl aus dem Grund, da die Mönche keinen Verleger fanden. Die geschichtliche Abfassung in diesem Buch beruht auf den Beschreibungen von Edward Allen
- 29
<http://de.wikipedia.org/wiki/Cisternino>
15.04.2011
- 30
frei übersetzt: „*Das Spektakel der Treppen*“
Vgl.: **Allen, Edward**
Stone Shelters
S.136
- 31
ebd.
S.137
- 32
Spinelli, Domenico
Insedimenti rurali e masserie nel Territorio di Cisternino di Brindisi
Adriatica Edtrice, Bari 2005
S.83
- 33
Diese Information stammt von Signore Nicola Baccaro, dem Besitzer der Masseria Martellato, die der direkte Nachbar der Masseria Termetrio ist.
- 34
Tessenow, Heinrich
Hausbau und dergleichen
Woldemar Klein, vierte Auflage, Baden-Baden 1953
S.7

Glossar

Antipasti
Vorspeise

Architettura in pietra a secco
Trockenbauweise ohne Mörtel

Agnello
Lamm

Bolo
Aus der Verwitterung des Kalkgesteins hervorgegangene rote Erde. Die rote Farbe entsteht durch die hohen Anteile an Eisen und Kalzium.

Braccianti
Tagelöhner

Caffè
Kaffee, damit ist in Italien immer Espresso gemeint

Capanna
primitive Behausung mit einem Holzdach, Nachfolger des pagghiaro
Plural *capanne*

Capretto
Zicklein

Carne di cavallo
Pferdefleisch

Castrato
Hammel

Casedde (Caselle)
aus dem Lateinischen für Box, Hütte; spezielle Bezeichnung für einen abgewandelten Typus des Trullo in der

nördlichen Küstenebene von Bari

Cena
Abendessen

Chiancarelle
flache Feldsteine, die für den Bau der Trulli-Dächer verwendet wurden

Chipuro
abgewandelte Form eines Trullo auf der salentinischen Halbinsel.

Contadini
Landarbeiter, die die Felder bebauten

Cucina a terra
ebenerdige, einfach eingerichtete Küche

Cucina povera
einfache Küche, Hausmannskost

Ferragosto
Mariä Himmelfahrt, Hauptfest zur Verherrlichung der heiligen Maria am 15. August, größtes Fest in Apulien und Familienereignis

Fornello
Bezeichnet eigentlich eine Art Metzgerei, die mit einem holzbefeuerten Ofen (*Fornello*) bestückt ist. In ihn werden die aus der im Eingangsbereich liegenden Fleischtheke ausgewählten Fleischstücke gegrillt. Die *Fornelli* sind hauptsächlich im Valle d'Itria und im Salento zu finden.

Frantoio
Olivenpresse

Frattaglie
Gericht aus den Innereien eines Tieres

Gravine
canyonartige Schluchten, Grotten und Höhlen, die die Murgia-Hochebene durchziehen

Imbianchino
Person, die die Wände weiß kalkt; Maler, Anstreicher

Latte di calcio
weißer Kalkanstrich

Masseria:
Als Masseria bezeichnet man einen italienischen Gutshof, der aus einem oft mehrstöckigen Haupthaus und Nebengebäuden für das Vieh besteht. In der Murgia bilden meist Trulli die Nebengebäude. Aufgrund drohender feindlicher Angriffe wurden sie oft mit Verteidigungsanlagen ausgestattet.
Plural *masserie*

Murgia
lat. Murex: scharfer Fels; Südlich des Flusses Ófanto beginnt dieses aus kreidezeitlichen Kalken aufgebaute Hochplateau und spannt sich bis nach Ostuni. Da die Oberfläche kein Wasser halten kann, gibt es auch keine Teiche, Seen, Bäche oder Flüsse. Die fruchtbare Landschaft wird von den Trulli charakterisiert.

Muri

Charakteristische Steinmauern in der Murgia;
Um die Felder von den Steinen zu befreien, entstanden in jahrelanger, mühsamer Arbeit diese Steinmauern am Rande der Felder. Sie durchziehen die ganze Landschaft und hatten neben der Steinbeseitigung auch die Funktion Winde abzuhalten.

Orecchiette

kleine, ohrenförmige Nudeln, die noch händisch gefertigt werden.

Pagnotte di altamura

große, knusprige Brotlaibe, die sogar ein DOP-Qualitätssiegel besitzen

Pagghiaro

Vorgänger des *capanne*, Vorkommen am nördlichen Ende der Murgia;
Eine aus Stein gebaute Schutzhütte mit einem Holz konstruierten strohgedeckten Dach.

Plural *pagghiaro*

Pagnotte di Altamura

große knusprige Brotlaibe aus dem Holzofen, vorwiegend in Altamura

Pizzica

ausdrucksstarke und heilende Musik, die den Tanz der Tarantella begleitet, ein Therapietanz für von der Tarantel gestochene Personen

Pinnacolo / Cucurneo

abschließende Kegelspitze eines Trullo, in unterschiedlichen Formen zu finden Plural *pinnacoli*

Pranzo

Mittagessen

Primo piatto

erster Gang

Puccia

kleine Brötchen mit Oliven

Secondo piatto

zweiter Gang, die Hauptspeise

Solaio/ Tavolato

Zwischendecke aus Holz, meist im Haupttrullo;
Diente zur Raumschaffung für Lebensmittel oder Haushaltswaren und Gegenstände. Eventuell war es auch Schlafplatz für Kinder.

Specchie

eine Vorform der Trulli;
Sie waren bis 15m hoch und hatten ein spiralförmiges, in Terrassen angelegtes Dach, das an der Spitze offen war. Oft wurden sie als Verteidigungsanlage oder Wachtürme benutzt, da sie meist auf dem höchsten Punkt in der Ebene und immer in Sichtweite zum nächsten Wachturm lagen.

Taralli

kleine Kringel aus Salzteig, mit verschiedenen Kräutern gewürzt

Tarantella

ausdrucksstarker Tanz zur Therapie von der Tarantel gebissener Kranken

Trulli

Wahrscheinlich abgeleitet vom griechischen Wort für Kuppel *τρούλος*. Ein aus Trockenmauerwerk errichtetes Gebäude mit meist quadratischem Grundriss. Er ist überdacht von einer Kuppel, die aus horizontalen, stets nach innen vorkragenden, ringförmigen und mörtellos gefügten Steinschichten gebildet wird. Darüber liegt eine weitere, regenabweisende Steinplattenschicht, die der Kuppel ihre äußere Form gibt. Der Zwischenraum der Kuppelwände wird mit losem Material gefüllt. Ursprünglich waren Trulli für das Vieh gedacht. Später wurden sie zellenartig erweitert und als Wohnraum genutzt. Singular *Trullo*

Trullari

Spezialisten für den Bau von Trulli; Diese Baumeistergruppe hat sich aus dem vermehrten Bau von Trulli herausgebildet. Sie waren reisende Handwerker. Ihr Wissen ist heute nahezu ausgestorben.

Tufo

ein weiches, homogenes, vulkanisches Gestein; Seine Homogenität und gute Isolation machen es zu einem sehr oft verwendeten Baumaterial für Wände. Es wird auch für den Neubau von Trulli gerne verwendet.

Bibliographie

Allen, Edward

Stone Shelters

The Massachusetts Institute of Technology, Massachusetts 1969

Amann, Peter

Apulien, Gargano, Salento

Reise Know-How Verlag, Bielefeld
2004

Engler, Günter / Stuhler, Werner

Apulien – Landschaft und Kunst

Simon und Koch, Konstanz 1962

Kunth, Wolfgang

Faszination Erde – Italien

Kunth, München 2005

Machatschek, Michael

Apulien

Michael Müller, Erlangen 2006

Matteo, Dalena

Diplomarbeit

1797. La discesa del «Re Salvatore». Alberobello e la lotta per il demanio alla

fine dell'età moderna.

Università degli Studi della Calabria,
2006

Nenzel, Nana Claudia

Apulien

DuMont Reiseverlag, Köln 2003

Spinelli, Domenico

Insedimenti rurali e masserie nel

Territorio di Cisternino di Brindisi

Adriatica Edtrice, Bari 2005

Abbildungsnachweis

Sämtliche nicht angeführten Abbildungen sind Eigenfotos des Autors

Allen, Edward

Stone Shelters

The Massachusetts Institute of Technology, Massachusetts 1969

S. 30 links, S. 32 rechts, S. 32 links, S. 33 rechts, S.33 unten links, S.33 unten rechts

S. 35 oben, S. 35 unten, S. 42 unten, S. 46, S. 54 oben, S. 69 oben,

Spinelli, Domenico

Insedimenti rurali e masserie nel Territorio di Cisternino di Brindisi

Adriatica Edtrice, Bari 2005

S. 37 oben, S. 60 unten Mitte, rechte Seite,, S. 62 oben, S. 63 oben, S. 73 oben, S. 74.

Verna, Cyril

S. 51 oben, S. 57 unten links, S. 68 zweites von links

Maraud, Constance

S. 66 drittes von links, S. 69

Jonte Norin

S. 67 rechts oben

Daniele Corsaro

S. 45 mitte, S.47 oben rechts, S. 49

Franco Pinna

S. 15 unten links

www.anke-feja-biokochen.de/assets/magesthymian_kleiner.jpg

S. 23 oben

www.flickr.com

S. 23 unten, S. 27 unten links, S.175

www.wikipedia.com

S. 175

Dank

Ich möchte mich herzlich bedanken bei

meiner Frau Stefanie, die mich in der langen Zeit der Arbeitsphase unterstützt und mit ihrer stets kritischen Betrachtung einen wertvollen Beitrag geleistet hat,

meinen Eltern für ihre langjährige finanzielle Unterstützung,

Jörg Uitz für die Betreuung, aber auch für die vielen wertvollen Lehrstunden und die Zusammenarbeit in der Werkstatt des Institutes für Raumgestaltung während des Studiums,

Daniele Corsaro und Herrn Donatello, die mir in Italien mit Information und praktischer Hilfe zur Seite gestanden sind,

Ori Merom für sein Engagement während meines Auslandsstudiums in Stockholm sowie der unbürokratischen Hilfestellung für den Aufenthalt in Italien,

Ettore Zippitelli für die Informationen über die Masseria Termetrio

und zuletzt allen meinen Freunden, die mich in Gesprächen und mit Gebet unterstützt haben.